universität wien

DIPLOMARBEIT

Faszination Gladiatorenkämpfe
Schaulust am Blut?

verfasst von

Nina Vanessa Goodman

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 317
Studienrichtung lt. Studienblatt:	Diplomstudium Theater-Film- und Medienwissenschaft
Betreut von:	Univ. Prof. Dr. Brigitte Marschall

Inhaltsverzeichnis

Gender-Hinweis 5
1. Einleitung 6
1.1. Über die Quellen 8
1.1.1. Primärquellen 10
1.1.2. Sekundärquellen 11
1.1.3. Übersicht über die Quellen zur Gladiatur 12
1.1.4. Schriftliche Quellen über die Gladiatur 13
1.1.5. Neubewertung archäologischer Fundstücke 15
1.1.6. Quellenanalyse schriftlicher Überlieferungen 19
2. Entwicklung der Gladiatur 35
2.1. Begriffserklärung 35
2.1.1. Die Bezeichnung Gladiator 35
2.1.2. Was ist ein munus? 36
2.2. Vom ersten dokumentierten Kampf bis zum Ende der Gladiatur 39
2.2.1. Entstehungsgeschichte 39
2.2.2. Die Zeit der späten Republik 42
2.2.3. Caesar (ca. 100 – 44. v. Chr.) 45
2.2.4. Die Zeit des Triumvirats – Octavian 46
2.2.5. Augustus (63 v. – 14 n. Chr.) 47
2.2.6. Tiberius (42 v. – 37 n. Chr.) 50
2.2.7. Caligula (12 – 41 n. Chr.) 53
2.2.8. Claudius (10 v. – 54 n. Chr.) 54
2.2.9. Nero (37 – 68 n. Chr.) 56
2.2.10. Vespasian (9 – 79 n. Chr.) 57
2.2.11. Titus (39 – 81 n. Chr.) 58

2.2.12. Trajan (53 – 117 n. Chr.) 59
2.2.13. Domitian (51 – 96) 60
2.2.14. Hadrian (76 – 138) 61
2.2.15. Antoninus Pius (86 – 161) 62
2.2.16. Mark Aurel (121 – 180) 62
2.2.17. Commodus (161 – 192) 63
2.2.18. Konstantin (288 – 337) 65
3.1. Die Entstehung der Bevölkerungsschichten 67
3.2. Rom der einfachen Bürger und Sklaven 74
3.2.1. Gewöhnliche Männer 75
4. Die Gladiatoren 79
4.1. Bewaffnung und Kombinationen 81
4.1.1. Samnitus (Der Samnit) 83
4.1.2. Gallus (Der Gallier) 84
4.1.3. Murmillo (Fisch) 84
4.1.4. Thraex (Thraker) 85
4.1.5. Hoplomachus (Hoplit) 86
4.1.6. Retiarius (Netzkämpfer) 87
4.1.7. Secutor (Verfolger) oder Contraretiarius 89
4.1.8. Provocator (Angreifer) 92
4.1.9. Gladiatrix (Gladiatorin) 93
4.1.10. Seltene Gattungen 94
4.2. Das Leben als Gladiator 95
4.2.1. Gladiator wider Willen 96
4.2.2. Gladiatur als Beruf 98
4.2.3. Der Alltag 100
5. Ein Tag in der Arena 102
5.1. Die Ankündigung eines Munus 102

5.2. Das Vorspiel 104
5.3. Die Tierhetzen, ein grausames Schauspiel 104
5.4. Die Hinrichtungen 105
5.5. Die Vergnügungen am Nachmittag – Der Auftritt der Helden 107
5.5.1. Das Begrüßungsritual 107
5.5.2. Sieg und Triumph oder Niederlage und Tod 108
5.5.3. Die Entscheidung über Leben oder Sterben 109
6. Politische Bedeutung der Gladiatoren 112
6.1. Gladiatorenspiele als Präsentationsplattform 114
6.2. Gladiatoren als Privatarmee 121
6.3. Kommunikationsplattform zwischen Herrscher und Volk 123
7. Zusammenfassung und Schlusswort 123
Abbildungsverzeichnis 127
Literaturverzeichnis 129
Abstract 137

Gender-Hinweis

In der vorliegenden Arbeit wird aus dem Grund der Erleichterung der Lesbarkeit nur die männliche Form des Substantivs, welches eine Funktion einer Personengruppe bezeichnet, verwendet, wenn das Argument auf beide Geschlechter zutrifft.

Auch deshalb, weil kulturhistorisch in antiken Texten nur Männer gemeint waren, so nicht im Text explizit von Frauen berichtet wurde, wird nur die männliche Form verwendet. In Fällen, bei denen die Geschlechter getrennt voneinander zu betrachten sind, wird im Besonderen darauf hingewiesen und die weibliche Form gewählt.

1. Einleitung

Nach Lektüre einiger großer Werke antiker Geschichtsschreiber, Staatsmänner und Dichter kam ich zu dem Schluss, dass die Gladiatorenkämpfe ein zentraler Bestandteil der römischen Kultur gewesen waren. Umso mehr fiel mir auf, dass diese Aufführungen in der Theaterwissenschaft, meinem Studienfach, anscheinend ein Schattendasein fristen. Bei Betrachtung der Unterlagen zu einer Vorlesung über die römische Antike[1] fiel mir die Kürze, mit welcher diese Aufführungen abgehandelt wurden, sofort auf. Doch auch in der Geschichtswissenschaft selbst wurden die Gladiatorenkämpfe lange Zeit vernachlässigt. Dies lässt sich daraus schließen, dass in einem Geschichtsbuch aus dem Jahre 1956 (neben vielen geschichtlich korrekten und bis heute unwiderlegten Tatsachen) über die Gladiatoren Folgendes zu lesen ist:

> „Das Fechterspiel wurde mit einer *pompa*, einem Umzug der festlich geschmückten Gladiatoren, eröffnet. Mit dem Rufe: >> *Ave Caesar, morituri te salutant!* << hielten sie unter der kaiserlichen Loge."[2]

Tatsächlich gibt es keinen einzigen schriftlichen Beweis dafür, dass jemals ein römischer Herrscher von einem Gladiator auf diese Weise angesprochen wurde. Der einzige Tatsachenbericht, in dem diese Aussage gefallen ist, findet sich in Suetons Werk über Leben und Taten römischer Kaiser in Zusammenhang mit Claudius, welcher einer Seeschlacht (Naumachie) beiwohnte:

> „Als nun aber diese Seefechter riefen: „Heil dir, Imperator, die Totgeweihten grüßen dich!" und er darauf mit „Oder auch nicht!" [...]"[3]

antwortete, so galt dies verurteilten Verbrechern, nicht Gladiatoren. Ganz im Gegenteil: Die neuere Geschichtsschreibung der letzten Jahre vertritt eher den Standpunkt, dass die Gladiatoren nicht „totgeweiht" waren. Wohl sahen sie sich mit

---

[1] unveröffentlicht: Hüttner, Johann: VO Beiträge zur Theatergeschichte: Römische Antike, Wintersemester 1998/99

[2] Nack, Emil, Wägner, Wilhelm: Rom - Land und Volk der alten Römer, 1956, Verlag Carl Ueberreuter, Wien, S 337

[3] *Sueton, Leben und Taten der rö*mischen Kaiser, 2. Auflage, Anaconda Verlag GmbH, Köln, 2008, S 276

ihrem eigenen sowie dem Tod ihrer Gegner jedes Mal, wenn sie die Arena betraten, konfrontiert, doch dies war nicht notwendigerweise der unumgängliche Ausgang.

Wie Mann beschreibt, berichteten viele der berühmtesten Autoren von Gladiatorenkämpfen aus ihrer Sicht, der Sicht der gebildeten römischen Oberschicht. Von Politikern und Philosophen wie beispielsweise *Cicero* (106 – 43 v. Chr.) und *Seneca* (1 v. – 65 n. Chr.) bis hin zu Kirchenvätern wie *Tertullian* (160 – 220 n. Chr.) oder *Augustinus* (354 – 430 n. Chr.) sind der Nachwelt viele ausführliche Beschreibungen vor allem von Gladiatorenkämpfen in Rom selbst erhalten, die nicht nur den Ablauf und die Wichtigkeit der Kämpfe an sich, sondern auch das politische wie kulturelle Weltbild des Römischen Reiches für uns fassbar machen. Zeugnisse für Kämpfe in den römischen Provinzen sind Inschriften auf Gladiatorengräbern sowie Ehrenbeschlüsse der Ausrichter solcher Spiele, welche einen wichtigen Einblick in die tatsächliche Welt der römischen Gladiatoren bieten[4].

Es wurden sehr wohl einzelne Aspekte der Gladiatur immer wieder untersucht. Vor allem in der Architektur finden sich viele Studien über Amphitheater und auch in der Theaterwissenschaft können diese architektonischen Überreste, allen voran das Kolosseum, nicht ignoriert werden. Auch in kunsthistorischer wie auch literaturhistorischer Hinsicht stößt man immer wieder auf Teiluntersuchungen über die Gladiatur. Die Aufführungen selbst jedoch, und vor allem den Zuspruch, den diese von Seiten des Publikums erhielten, sowie deren spezielle politische als auch gesellschaftliche Bedeutung in der Antike, wurde in älteren Werken, wenn überhaupt, dann nur mit negativer Konnotation gestreift. So stellt etwa der englische Literat Michael Grant die Gladiatorenkämpfe dem Nationalsozialismus gleich und nennt beide:

> „[…] die zwei quantitativ verheerendsten Einrichtungen in der Weltgeschichte.“[5]

Hierin dürfte auch der Grund für die Vernachlässigung eines so zentralen Bestandteils der römischen Geschichte liegen. Wie ist es auch mit unserer heutigen

---

[4] vgl. Mann, Ch., 2013, S 10
[5] Grant, Michael: Die Gladiatoren, Klett Verlag., Stuttgart,1970, S 8

Sichtweise in Einklang zu bringen, dass sich ein durchaus gebildetes Volk, dessen Rechtsprechung noch heute die Grundlage für unser juristisches System bildet, daran ergötzt hat, Menschen beim massenhaften Sterben in der Arena zuzusehen?

Einen Aufschwung erhielt die Erforschung dieses Gebietes erst in den letzten Jahren durch die Wiederentdeckung des Gladiatorenfilms im Jahr 2000 mit Ridley Scotts „Gladiator".[6] Erst nachdem dieser Film unerwarteter Weise binnen weniger Wochen die 110 Millionen Dollar, welche für die Produktion aufgewendet worden waren, wieder hereingespielt hatte, wurde das Interesse an der Gladiatur geweckt. Seitdem gibt es zahlreiche neue Forschungen über die historischen Hintergründe. So wurden auch erst im Jahr 2000 die Funde an Gladiatorenrüstungen (*armaturae)* aus Pompeji, welche bereits seit 200 Jahren in Neapel aufbewahrt werden, genauer untersucht, nachgebaut und im Rahmen eines Experimentes vom Historiker Dr. Marcus Junkelmann auch auf ihre Funktionalität getestet.[7]

Das Ziel dieser Arbeit ist die Zusammenfassung und Kommentierung des derzeitigen Standes der Forschung und die geschichtliche Untersuchung über die tatsächlichen Abläufe in der Arena, basierend auf der Feststellung der oben angeführten Informationsmängel über Gladiatoren in der Literatur bis in die Siebzigerjahre des vorigen Jahrhunderts, jedoch unter Einbeziehung der antiken römischen Gesellschaft. Es gilt zu erforschen und zu erklären, wieso es für die damalige Bevölkerung nicht grausam war, diesen Schauspielen so begeistert zu folgen.

Besonderes Augenmerk wird dabei auch auf die politische Bedeutung der Gladiatorenspiele zu legen sein, da darin besonders anschaulich die Bedeutung der Gladiatur für die vorherrschenden Machtverhältnisse erkannt werden kann.

1.1. Über die Quellen

Um sich überhaupt einem Thema wissenschaftlich nähern zu können, ist es vor allem nötig, die Quellen, aus denen die Informationen genommen und welche danach analysiert werden, zu finden, zu sichten und zu ordnen. Quellen sind nach Paul Kirn

---

[6] vgl. Junkelmann, Marcus: Das Spiel mit dem Tod-So kämpften Roms Gladiatoren, Philipp von Zabern Verlag, Mainz, 2000, S 6

[7] vgl. Grußwort von Connolly, Peter, aus: Junkelmann, M., 2000, S 3

> „[…] alle Texte, Gegenstände oder Tatsachen, aus denen Kenntnis der Vergangenheit gewonnen werden kann.“[8]

oder nach Winfried Schulze

> „[…] alles, worauf unsere Kenntnis der Vergangenheit ursprünglich zurückgeht.“[9]

Quellen bilden also die Grundlage jedweden historischen Arbeitens, jedoch hat sich die Definition, was eine Quelle des Wissens über die Vergangenheit darstellt, im Laufe der Zeit verändert.[10]

Blum und Wolters erklären sehr einprägsam, was unter Quellen für geschichtliche Forschung fällt:

> „[…] Diese Informationen nun, die Quellen der Alten Geschichte, sind äußerst bunt und vielfältig: Wir besitzen literarische Texte, dokumentarische Notizen, zahlreiche Inschriften und Münzen und nicht zuletzt materielle Befunde. All diese Quellen haben eine ganz eigene Geschichte hinter sich, und sie erzählen auch jeweils ganz eigene Geschichten. Manche Quellen geben Aufschluss über die Politik- und Ereignisgeschichte, andere Quellengattungen sind besonders aussagekräftig für die Bereiche Wirtschaft, Gesellschaft und Alltag. […]“[11]

In wissenschaftlicher Hinsicht unterscheidet man grundsätzlich zwischen

- Primärquellen und
- Sekundärquellen.

---

[8] Kirn, Dr. Paul., Einführung in die Geschichswissenschaft, 1963, De Gruyter Verlag, Berlin, S 29
[9] Schulze, Dr. Winfried, Einführung in die Neuere Geschichte, 1987, Ulmer Verlag, Stuttgart, S 32
[10] vgl. Dammers, D., Fischer, H., Görl, S., 2004, Tutorium Wirtschafts- und Sozialgeschichte, auf http://uk-online.uni-koeln.de/remarks/d1090/rm7793.pdf 14.12.2014 18:28 S 1
[11] Blum, H., Wolters, R., Alte Geschichte studieren, 2011, Koblenz, UVB-Verlags GmbH, S.39

1.1.1. Primärquellen

Als Primärquellen bezeichnet man alles, was aus der fraglichen Epoche an Materialien zur Verfügung steht, seien es Gegenstände, Schriftstücke, Grabsäulen, Inschriften oder dergleichen. Diese Primärquellen müssen, nachdem sie konserviert wurden, von Historikern ausgewertet und interpretiert werden[12].

Primärquellen können laut Droysens[13] und Bernheim[14] auch danach differenziert werden, ob sie unbewusst oder bewusst entstanden sind. Unbewusste Quellen wären z. B.

- Nachweise über Sitten und Gebräuche (Grabbeigaben, Moorleichen, Skelette und deren Bekleidung, etc.)
- Gebrauchsgegenstände
- Verfassungen, Gesetztafeln etc.
- Briefe an Zeitgenossen

Zu den bewusst erstellten Quellen gehören laut Droysens und Bernheim z. B.

- Annalen
- Biografien
- Chroniken
- Inschriften.[15]

Schulze hält diese Unterscheidung für wenig sinnvoll und sogar gefährlich, denn sie könnten die weitere Nutzung dieser Quellen vorverurteilen und somit die Forschungsergebnisse verfälschen.[16]

---

[12] vgl. Blum, H., Wolters, R., 2011, S 40

[13] vgl. Droysen, Johann Gustav, Grundriss der Historik – Vorlesungen zur Geschichtswissenschaft und Methodik. 2011,Nachdruck der Originalausgabe von 1868, SEVERUS Verlag, Hamburg, S 31f

[14] vgl. Bernheim, Ernst, Lehrbuch der Historischen Methode und Geschichtsphilosophie, 2013,Nachdruck der Originalausgabe von 1908, Salzwasserverlag GmbH, Paderborn. S 185 f, 479 f, 494 f u. 505 f

[15] vgl. Pahlow, Prof. Dr. Louis, Propädeutikum Rechts- und Verfassungsgeschichte – Quellen und Quellenkritik, http://www.jura.uni-frankfurt.de/48416253/AB-Prop-Quellen-_zu-Sitzung-2_.pdf 14.12.2014 19:19

Quellen, die wiedergeben, was primär passiert ist oder kommentieren, was primär berichtet wurde, werden als Sekundärquellen bezeichnet. Im Folgenden werden diese Quellen eingehender behandelt.

1.1.2. Sekundärquellen

Wenn Cassius Dio[17] oder Cicero[18] von einem Gladiatorenkampf berichten, weil sie selbst zugegen waren, so sind ihre Berichte Primärquellen. Bezieht sich Tertullian aber dreihundert Jahre später auf einen Bericht des Cicero über einen Gladiatorenkampf, so ist dieses Schriftstück als Sekundärquelle zu bezeichnen. Erwähnt jedoch Wiedemann in seinen Werken die Berichte Suetons oder auch die Briefe Ciceros, beurteilt diese und kommentiert sie, so spricht man hier von Sekundärliteratur.

Nach Dammers et al ist die einfachste und plausibelste Unterscheidung wie folgt:

> „Primärquellen: Zeugnisse aus erster Hand, d. h. ihr Urheber teilt den Inhalt aus eigener Kenntnis und eigenes Erleben mit.
> Sekundärquellen: […] liegt dann vor, wenn der Quelle eine andere Quelle zugrunde liegt, die primär ist. Wo die Vorlage einer Quelle nicht mehr überliefert oder rekonstruierbar ist, da ist diese Quelle primär, auch wenn sie eindeutig Vorlagen gehabt hat.“[19]

oder wie Becker definiert:

> „Die Geschichtswissenschaften betreiben Quellenkunde, Quellenanalyse oder Quelleninterpretation und Quellenkritik. Sie bezeichnen mit dem Begriff der Quelle nicht nur literarische Texte, sondern weiten den Begriff auch auf nicht-literarische Quellen, also

---

[16] vgl. Schulze, Dr. Winfried, Einführung in die Neuere Geschichte, 2010, Verlag Eugen Ulmer GmbH. & Co., Stuttgart, S 46
[17] vgl. Cass. Dio Rom.hist. 73,20,1-2 auf http://www-gewi.uni-graz.at/spectatores/ v. 12.01.2015
[18] vgl. Cic.Att. 2, 8,2 http://www-gewi.uni-graz.at/spectatores/ v. 12.01.2015
[19] Dammers, D. et al, 2004, S 36

Sachquellen, aus: Prinzipiell alle Hinterlassenschaften einer historischen Epoche lassen sich als Quellen verstehen. […]“[20]

1.1.3. Übersicht über die Quellen zur Gladiatur

Die uns heute zur Verfügung stehenden Quellen zur römischen Geschichte sind vielseitig wie die Orte, von denen sie stammen. Da sich das Römische Reich vom heutigen Spanien im Westen über die Hälfte der Britischen Inseln im Norden quer durch Mitteleuropa bis zum Kaspischen Meer im Osten und von dort im Süden bis zum Roten Meer über die Levante bis ganz Nordafrika ausdehnte, wurden viele schriftliche und auch sachliche Zeugnisse der römischen Herrschaft in diesen Hoheitsgebieten gefunden[21].

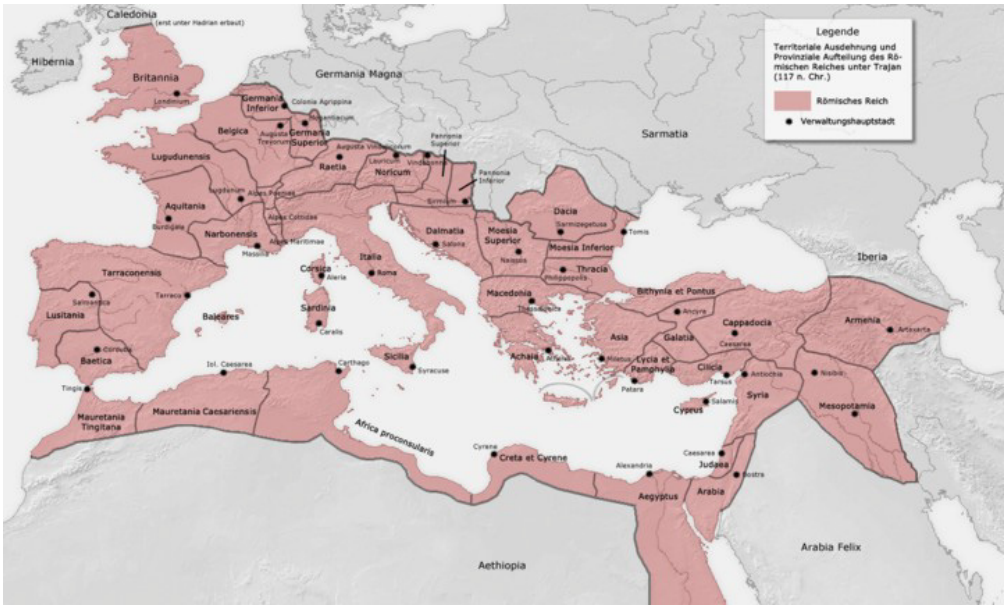

Abbildung 1: Das Römische Reich
in seiner größten Ausdehnung um 117 n. Chr.[22]

Gladiatorenschulen hat es im gesamten Reich gegeben, es wurde sogar ein *ludus* in *Carnuntum*, Niederösterreich, gefunden und ausgegraben.[23]

---

[20] Becker, Eve-Marie, 2004, Beiheft zur Zeitschrift für Deutsche Philologie – „Quelle“ Zwischen Ursprung und Konstrukt – Ein Leitbegriff in der Diskussion, Hrsg. Rathmann Th., Wegmann, N., Erich Schmidt Verlag GmbH. & Co, Berlin, S 131

[21] http://www.wissen.de/die-roemischen-provinzen v. 21.12.2014 7:30

[22] http://www.waldorf-ideen-pool.de/index.php?aid=2578 15.12.2014 um 13:44

[23] http://archaeologik.blogspot.co.at/2011/09/but-und-sand-prospektionen-in-der.html 15.12.2014 16:35

Die wichtigsten Ausgrabungsorte in Bezug auf Gladiatoren sind *Pompeji, Ephesos* (nahe Kuşadasi in der Westtürkei) und *Halikarnassos* (heute Bodrum in der Südtürkei). Aus den Funden wurden die *armaturae* der Gladiatoren rekonstruiert und die Spiele nachgestellt[24]. Aus Grabinschriften in Ephesos geht hervor, dass einige Gladiatoren wie Superstars verehrt wurden und aus ihren Knochen und Überresten kann man darauf schließen, welche Verletzungen sie sich während der Kämpfe zugezogen haben und wie diese behandelt bzw. geheilt wurden.

Die vielleicht wichtigsten Quellen, welche uns verdeutlichen, wie das Leben im Römischen Reich vom Beginn der Gladiatur bis zu ihrem Ende gewesen sein mochte, sind und bleiben die Aufzeichnungen der zeitgenössischen Herrscher und ihrer Biografen, Chronisten[25] und Kirchenväter, welche als Zeitzeugen zum Teil akribisch aufgeschrieben haben, was um sie herum vorging. Diese Quellen sind manchmal nur fragmentarisch vorhanden und beinhalten auch immer die subjektive Einstellung des Autors und die Umstände, die seine Meinung formten, bilden jedoch mit den Gegenständen aus dieser Zeit durch Quellenanalyse und –kritik ein sehr gutes Gesamtbild der Vergangenheit ab.

Natürlich sind schriftliche Zeugnisse nicht immer mit der Absicht entstanden, sie der Nachwelt zu erhalten wie z. B. Dokumente und Urteile sowie Briefe, die an Freunde und Geschäftspartner verfasst wurden. Sie sind dennoch verlässliche Quellen, denn meist enthalten sie für den Geschichtsforscher viel mehr Information, als der Verfasser eigentlich beabsichtigte zu dokumentieren. Geschichtsforschung findet in ein und demselben Schriftstück noch nach Jahrhunderten neue Hinweise auf Fragmente, die vorher als nicht relevant für eine bestimmte Forschungstheorie eingestuft wurden. Vielleicht wird auch noch ein Fundstück hinzugezogen, welches vorher noch nicht zur Verfügung gestanden hat und der Kreis schließt sich um ein völlig neues Szenario, das unter Umständen vor einem halben Jahrhundert undenkbar gewesen sein mag.

1.1.4. Schriftliche Quellen über die Gladiatur

---

[24] vgl. Junkelmann, M., 2000, S 43 f
[25] vgl. Cassius Dio, Sueton u. a.

Da die Berichte über Gladiatoren und ihr Handwerk über viele Jahrhunderte und aus vielen kulturellen, ethnischen und religiösen Blickwinkeln erstellt wurden und Sachquellen aus dem gesamten Römischen Reich von Spanien bis zum Schwarzen Meer stammten und noch immer stammen, war es natürlich für die Archäologie und später die Quellenanalyse nicht leicht, an korrekte Informationen über Gladiatoren, ihre Ausrüstung und ihr Leben zu gelangen. Viele Bücher, die sich mit der Gladiatur beschäftigten, wurden aufgrund von Informationen aus Sekundärquellen verfasst, die zum Teil auf falschen Informationen beruhten. Textquellen wurden fehlerhaft übersetzt, dem zur Übersetzungszeit herrschenden Moralverständnis und Weltbild unterworfen und oft auch Lücken, die Texte und Bilder aufwiesen, einfach durch die Fantasie der Autoren und Autorinnen geschlossen.

Es wurde über Jahrhunderte gerade der Ausruf

„Ave, Caesar, morituri te salutant!“

für den Kaiser als Begrüßungsformel vor jedem *munus* überliefert. Geht man den Quellen nach, wurde dieser Satz genau einmal schriftlich festgehalten und wie bereits in der vorliegenden Arbeit[26] erwähnt, bei einer Naumachie, also einer Seeschlacht, von zum Tode Verurteilten an den Kaiser verwendet. Trotzdem hat sich diese Annahme über Jahrhunderte nicht nur in Geschichtsbüchern gehalten, auch Film und andere Medien, selbst Berichte im Internet, die Schülern zur Geschichtsrecherche nutzen, halten immer noch an dieser Theorie fest.

Junkelmann bemerkt dazu in einer TV-Dokumentation, dass es gar nicht möglich gewesen wäre, so etwas vor den Kämpfen zu sagen, da die Mehrzahl der Gladiatoren den *munus* überlebt hätte. Nach seiner Schätzung überlebte jeder fünfte Gladiator die Spiele[27], war also alles andere als totgeweiht.

---

[26] vgl. S 10 in der vorliegenden Arbeit

[27] Dokumentation auf Youtube, Kriesch, Elli, 2004, Brot & Spiele – Gewalt und Unterhaltung im antiken Rom 1/3, Kommentar Dr. Marcus Junkelmann von Minute 8:50 bis 9:17 https://www.youtube.com/watch?v=jyGo5464qOo 20.12.2014 16:04

Gleichfalls hält sich eisern die Theorie, Kaiser Nero sei ein grausamer Herrscher gewesen, welcher liebend gerne an den *munera* teilgenommen hatte. Tatsächlich erweist sich gerade dieser Kaiser jedoch als ein friedliebender, der Gewalt und Grausamkeit eher abgewandter Monarch, welcher Todesurteile nur dann vollstrecken ließ, wenn sie nicht zu vermeiden waren. Die landläufige, sogar von Geschichtslehrern immer noch vertretene Meinung läuft jedoch darauf hinaus, dass Nero in seiner Grausamkeit Caligula ähnlich gewesen sein soll. Film und Fernsehen stellen ihn immer noch genau so dar.[28]

Auch die Theorie, dass Kaiser Commodus an Gladiatorenkämpfen in der Öffentlichkeit teilgenommen hätte, geistert in vielen Veröffentlichungen über das Römische Reich herum. Tatsächlich spricht sich Cassius Dio, ein Zeitgenosse Commodus‘ absolut gegen diese Annahme aus[29]. Er sagt dezidiert über Commodus, er sei dem Wagenrennen und den Tierhetzen zugetan gewesen, habe aber niemals in der Arena mit einem Gladiator die Klingen gekreuzt. Nur in seinem Hause habe er Schaukämpfe mit Sklaven abgehalten, die er mit Holzschwertern ausstatten ließ, wobei er selbst ein echtes Schwert erhielt. So soll er einen Sklaven, der ihn besiegte, nach Beendigung des Kampfes mit seinem Schwert getötet und sich als Sieger feiern haben lassen[30]. Es wäre für Commodus als Kaiser schwer gewesen, wenn nicht sogar unmöglich, sich vor seinem Volk als Gladiator zu zeigen, waren Gladiatoren in ihrem Range doch unter den Sklaven angesiedelt[31].

1.1.5. Neubewertung archäologischer Fundstücke

Wie bereits erwähnt, erfuhren auch viele Fundstücke erst in jüngerer Zeit eine genaue Untersuchung[32]. Diese Untersuchungen führten zu einer Vielzahl an neuen Erkenntnissen, insbesondere was die Ausrüstung und den Kampfstil der Gladiatorengattungen anbelangt. Gleichsam erlaubten besonders Knochenfunde

---

[28] Hörbuch auf Youtube: Kaiser Nero – von Minute 4:14 bis 4:20
https://www.youtube.com/watch?v=BQghN_FsxnI 20.12.2014 16:56
[29] vgl. dazu Fußnote 130/Text S 50
[30] vgl. Cass. Dio: Römische Geschichte. Berlin: Akademie Verlag GmbH, 2012, S 2 f
[31] vgl. Mann, Chr., 2013, S 45
[32] vgl. hierzu Kapitel 1 Einleitung

auch neue Rückschlüsse auf die Lebensweise der Kämpfer selbst, ihre Ernährung und ärztliche Versorgung[33].

Auch Ausgrabungsstücke, welche wichtige Primärquellen darstellen, werden dank derzeitig zur Verfügung stehenden Technologien neu untersucht und bewertet.

In Ephesos in der heutigen Südtürkei, einem der wirtschaftlichen Zentren des östlichen Römischen Reiches der Antike und Standort des Tempels der Artemis, einem der sieben antiken Weltwunder, wurde 1993 ein Gladiatorengrab mit über 5000 Knochenfragmenten gefunden. Ein Team von österreichischen forensischen Anthropologen hat sich fünf Jahre lang intensiv mit diesen Knochenfragmenten beschäftigt, die Funde vermessen, untersucht, katalogisiert und bewertet. Diese Forschungsarbeit brachte bis zu diesem Zeitpunkt unbekannte Neuigkeiten zutage. Ging man vorher davon aus, dass sich Gladiatoren überwiegend von eiweißreichen Lebensmitteln ernährt hatten, wurde nun durch eine Untersuchung von Knochenfragmenten in einem Emissionsspektrometer geklärt, dass Gladiatoren fast ausschließlich vegetarische Nahrung zu sich genommen hatten[34].

In Abb. 2 zeigt das linke Bild den verheilten Knochenbruch eines Gladiators (links) und den eines normalen Bürgers von Ephesos (rechts). Das rechte Bild zeigt nochmals diesen fast unsichtbar verheilten Knochenbruch, was darauf hindeutet, dass Gladiatoren von erfahrenen Ärzten behandelt und geheilt wurden, die großes chirurgisches Geschick bewiesen. Aus diesen Knochenfunden und den daraus erfolgten Untersuchungen wurde das Wissen über die Gladiatur in riesigem Ausmaße erweitert.

---

[33] vgl. https://www.youtube.com/watch?v=jFyftcmJkMg Min. 30:42 – 32:12 Dr. Kanz und der Strontium-Wert in den Knochen der Gladiatoren aus Ephesos

[34] vgl. Brot und Spiele-Gladiatoren (Dokumentation) auf https://www.youtube.com/watch?v=jFyftcmJkMg

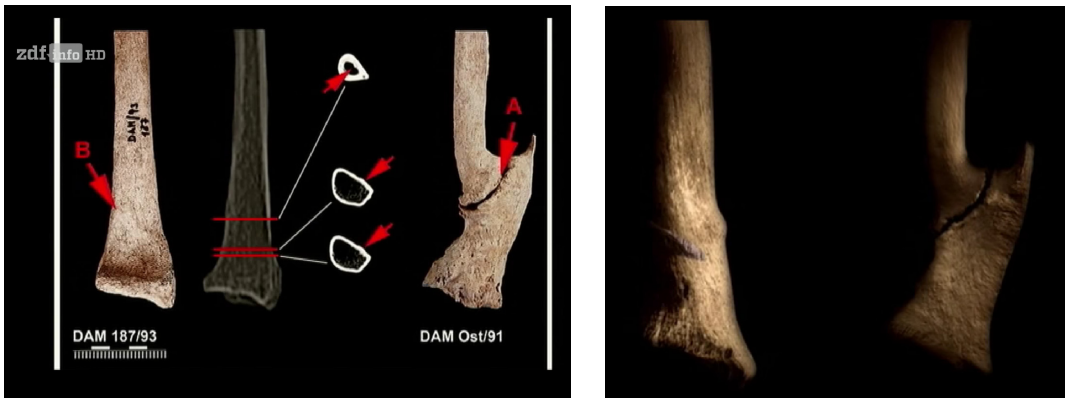

Abbildung 2: Screenshot eines chirurgisch versorgten Knochenbruches eines Gladiators aus Ephesos[35]

Diese neuen Techniken ermöglichen es auch, archäologische Funde bereits vor der Konservierung, ja sogar vor der Ausgrabung selbst, in dreidimensionaler Ansicht komplett auf einem Bildschirm zu sehen. Radar und computergesteuerte Zeichentechnik ermöglichen es, Fragmente logisch zu vervollständigen, neue Verfeinerungen der ^{14}C-Methode nach Libby und Arnold[36] geben viel exaktere Daten zu Fundstücken als es noch vor einem halben Jahrhundert der Fall gewesen war[37].

Mit Hilfe dieser Errungenschaften des 21. Jahrhunderts wurden einige Quellen auf ihre Aussagekraft nochmals intensiv überprüft und in einem neuen Kontext betrachtet. So lässt sich in älteren Büchern[38] zum Thema feststellen, dass einige Geschichts(lehr)bücher des vorigen Jahrhunderts unrichtige Angaben über das Leben im antiken Römischen Reich und für die vorliegende Arbeit relevant vor allem zum Leben der Gladiatoren sowie dem Ablauf eines *munus*[39] enthalten.

Die Gattungen der Gladiatoren wurden zwar einerseits anhand der Beschreibungen zeitgenössischer Autoren übernommen, jedoch wurden diese Beschreibungen mit Informationen aus Mosaiken, Zeichnungen und Ausgrabungen ergänzt und überprüft.

---

[35] vgl. Brot und Spiele-Gladiatoren (Dokumentation) auf https://www.youtube.com/watch?v=jFyftcmJkMg Min. 23:57 - 24:47

[36] vgl. Carpi, A., Egger, A. E., The Process of Science, 2010, Visionlearning Inc., New Canaan,CT., S 176 f

[37] http://archpro.lbg.ac.at/press-release/school-gladiators-discovered-roman-carnuntum-austria 12.12.2014 18:14

[38] vgl. z. B. Nack, E.; Wägner, W., 1956

[39] PONS Schülerwörterbuch Latein, 1.Auflage, Pons GmbH, Stuttgart, 2012: munus, munera (n.) Gladiatorenkämpfe, aber auch Opfergabe, Pflicht. S 303

Die meisten dieser Gattungen wurden öfters erwähnt und auch auf vielen Darstellungen gezeigt, sodass es keine Mühe bereitete, sie zu klassifizieren. Bei einigen war jedoch über Jahrhunderte nicht klar, ob sie eine eigene Gattung darstellten oder nur eine Unterart oder einmalige Ausnahme in der Arena waren. Der Essedarius z. B. wurde sehr lange nicht eindeutig identifiziert[40], da er eigentlich dem Namen nach ein Streitwagenkämpfer war, es jedoch keine einzige Abbildung von kämpfenden Gladiatoren auf Streitwägen gibt. Man fand lediglich in Zliten im heutigen Libyen auf einem Mosaikfußboden die Abbildung von zwei Essedarii im Kampf.

Man ist nach heutigem Wissensstand der Ansicht, dass die Kampfszenen der Gladiatoren immer in ihrem Endstadium festgehalten wurden und die Essedarii nur zu Beginn auf ihren Wagen fuhren und sich sodann zu Fuß weiter verteidigten.[41]

Die Vorstellung, dass Gladiatoren in Gruppen gemeinsam in der Arena kämpften, somit ein Massenkampf mit viel Blut und Tod vor den Augen der grausamen Zuseher ablief, hielt sich massiv in der Bevölkerung durch diverse Spielfilme und Beschreibungen in Büchern aus dem vorigen und vorvorigen Jahrhundert[42]. Einige Beispiele hiezu wären *Spartacus (1964), Gladiator (2000), Barabbas (1962), Der Untergang von Pompeji (1935), Maciste, Held von Sparta (1964)* und *Fabiola (1949).* Dr. Marcus Junkelmann sowie ein Team aus forensischen Anthropologen und Historikern[43] beschäftigten sich eingehend mit dem Leben und Sterben der Gladiatoren und fanden Erstaunliches über sie heraus, was das gängige Bild der Gladiatur revolutionierte. Da die meisten Quellen erst in den letzten dreißig Jahren entdeckt wurden, darunter ein Gladiatorenfriedhof in Ephesos sowie eine Gladiatorenschule in Carnuntum nahe Wien, konnten durch Knochenuntersuchungen und Vergleichen mit den Berichten der antiken Autoren sowie den Abbildungen von

---

[40] vgl. hierzu Kapitel 4.1.12 in dieser Arbeit
[41] vgl. http://www.imperium-romanum.info/wiki/index.php?title=Essedarius 20.12.2014 20:01
[42] vgl. Mann, Chr., 2013, S 23
[43] Dr. Fabian Kunz (forensischer Anthropologe, Medizinische Universität Wien), Prof. Dr. Karl Großschmidt (forensischer Anthropologe, Medizinische Universität Wien), Prof. Charlotte Roberts (Universität Durham), Prof. Charlotte Roueché (King's College London), Dr. Jon Coulston (Universität St. Andrews), Brot und Spiele – Gladiatoren, Dokumentation von Paul Elston, BBC Discovery Channel, 2007, gesendet von ZDF Info, 2004, auf Youtube, https://www.youtube.com/watch?v=jFyftcmJkMg 20.12.2014 20:15

Waffen und Bekleidung mit realen Funden derselben viele Vorurteile und falsche Annahmen aus den Geschichtsbüchern gestrichen werden.[44]

Im Jahre 1997 fassten Dr. Marcus Junkelmann und Dr. Hans-Peter Kuhnen gemeinsam den Entschluss, das Thema Gladiatoren noch einmal genauer anzugehen. Nachdem Junkelmann 1985 bereits den Marsch von Legionären von Verona über die Alpen nach Augsburg in voller Rüstung bewerkstelligt, 1988 bis 1993 Limesritte in originalgetreuer Kavallerieausrüstung bestritten und die ernährungskundliche Versuchsreihe „panis militaris“ 1997 durchgeführt hatte, ließ er nach eingehendem Studium von Fachliteratur und zahlreichen Museumsreisen in Deutschland, Italien, England und Frankreich die in Pompeji gefundenen und seit 200 Jahren unbeachtet gebliebenen Gladiatorenrüstungen, welche seit den Ausgrabungen in Neapel gelagert wurden, originalgetreu nachbauen und veranstaltete mit seiner „familia gladiatoria“ an Originalschauplätzen in Trier, Carnuntum und auch im Kolosseum in Rom nachgestellte Gladiatorenkämpfe.

Mit dieser recherchierenden und experimentierenden Archäologie zeigte den richtigen Weg zum Verständnis von und zur Aufklärung über das wahre Leben der Gladiatoren im Römischen Reich der Antike[45].

1.1.6. Quellenanalyse schriftlicher Überlieferungen

Um die schriftlichen antiken römischen Quellen bewerten zu können, ist es notwendig, die römische Geschichtsschreibung im Unterschied zur griechischen näherer Betrachtung zu unterziehen: Die Griechen hatten keine rhetorischen und literarischen Vorbilder, wenn man von einigen Rednern und Schriftstellern aus dem Nahen Osten absieht. Sie haben jedoch schnell gelernt, sich diese Kunst des historiografischen Berichtens anzueignen.

Die Römer verfügten in den Anfängen ihrer Kultur nur über Trinklieder, Leichenreden und Grabinschriften, was keine Historiografie im engeren Sinn darstellt. Sie waren jedoch in ständigem Kontakt mit der griechischen Literatur und griechischen Werken

---

[44] vgl. Elston, P. (2004), https://www.youtube.com/watch?v=jFyftcmJkMg 20.12.2014 20:15
[45] vgl. Junkelmann, S 2 f

großer Denker und Historiker. Dies führte natürlich zu intellektueller Auseinandersetzung mit griechischen Werken und nicht zu schematischer Übernahme dieser Vorbilder. Rom wollte sich mit den Griechen messen und sie übertreffen, auch in historiografischer Hinsicht.[46]

Gegenstand der frühen römischen Geschichtsschreibung war die Geschichte Roms seit seiner Entstehung oder zumindest ein Ausschnitt aus dieser. Die Historiografen kamen im Rom der Anfangszeit immer aus der Führungsschicht, entweder aus dem Senatorenstand oder von Personen, die von dieser Führungsschicht abhängig waren[47].

Mehl schreibt dazu:

> „[…] Damit verbinden sich zwei Besonderheiten der römischen Vergangenheitsbewältigung: Erstens gibt schriftlich erzählte römische Geschichte zwar Taten des populus Romanus wieder, aber einer Bürgerschaft von Rom, die grundsätzlich vom Senat geführt wird und deswegen als senatus populusque Romanus, wohlgemerkt in dieser Rangfolge: erst der Senat und dann das Volk, erscheint. Die kontinuierliche kollektive Führungsleistung des Senats und danach situationsbezogene Leistungen Einzelner aus senatorischen Familien werden daher weitaus mehr hervorgehoben also die des Bürgerheeres und der Bürgerschaft. Und diese Leistungen werden gemessen nicht an einem allgemein-bürgerlichen, sondern am aristokratisch-senatorischen Wertekanon[…].“[48]

Leser aus den Provinzen, welche keine römischen Bürger waren, sahen sich also ständig mit römischer Politik, die aus römischer Sicht erzählt wurde, konfrontiert. Römischen Bürgern jedoch diente die Historiografie selbstredend dazu, sich mittels der Lektüre der annalistischen Darstellung unter Hervorhebung der Vorgänge in der

---

[46] vgl. Becker, Eve-Marie, Hrsg., 2005, Die antike Historiographie und die Anfänge der christlichen Geschichtsschreibung, Verlag Walter de Gruyter, Berlin., Kap. Geschichtsschreibung in und über Rom, Andreas Mehl, S 111 f

[47] vgl. Becker, E.-M., 2005, S 113

[48] vgl. Becker, E.-M., 2005, S 113

Hauptstadt, allen voran der Senatsverhandlungen, mit ihresgleichen zu identifizieren und das römische Gemeinwesen zu verstehen. Senatoren sahen sich mit ihrer Rolle bei der Gestaltung Roms konfrontiert, der einfache Bürger, so er Zugang zu derlei Lektüre besaß, lernte immer wieder, wie verantwortungsvoll die Senatoren doch die Geschicke des Imperiums in Händen hielten.[49]

Die Geschichtsschreibung der römischen Frühzeit legte noch keinen Wert auf die Taten der Einzelpersonen, jedoch traten in der Kaiserzeit die Biografien einzelner Herrscher in den Vordergrund der Berichte. Diese Biografien wurden von Untergebenen der Aristokratie verfasst, um dem Herrscher zu schmeicheln und sich Vorteile von ihm zu sichern.[50]

Die römischen Autoren waren allesamt vom griechischen Vorbild des Plato und Aristoteles beeinflusst, deren Geschichtsverständnis auf folgenden Tatsachen beruhte:

- politische Größe und politischer Verfall sind auf moralische Ursachen zurückzuführen;
- Pessimismus, was das Schicksal Roms betrifft und
- das Verantwortungs- und Schuldgefühl, welches die römischen Historiografen erfüllt, wenn sie über die Geschichte ihres Volkes schreiben.[51]

Nachfolgend sollen die wichtigsten Werke antiker Schriftsteller in Bezug auf die Gladiatorenspiele genannt und vor allem aufgezeigt werden, in welchem Kontext sie zu verstehen sind. Diese Werke dienen auch heutigen Forschern, welche sich mit der Gladiatur beschäftigen, als nützliche Quelle und werden vielfach in deren Büchern zitiert. Da sie somit direkt oder indirekt auch sehr wichtig in Bezug auf diese Arbeit sind, ist es notwendig, den Kontext, in welchem diese antiken Werke gesehen werden können, zu betrachten.

---

[49] vgl. vgl. Becker, E.-M., 2005, S 122 f

[50] vgl. Becker, E.-M., 2005, Kap. Römer, Franz, Biografisches in der Geschichtsschreibung der frühen römischen Kaiserzeit, S 144

[51] vgl. Alonso-Nunez, José Miguel, Hrsg. 1991, Geschichtsbild und Geschichtsdenken im Altertum, Band 631, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt. S 180 f

Zu den schriftlichen Überlieferungen des antiken Roms ist zu sagen, dass es während der Kaiserzeit ein Risiko bedeutete, historische oder gar sozialkritische Schriftstücke zu verfassen. Gefiel das Geschriebene dem Herrscher nicht, so konnte dies für den Schriftsteller Tod oder Verbannung bedeuten. Selbst das Lesen solcher Werke konnte gefährlich sein. So soll Commodus einen Mann, welcher Suetons Bericht über Caligula gelesen hatte, den wilden Tieren vorgeworfen haben.[52]

So überrascht es nicht, dass die Schriftsteller gezwungen waren, andere Wege zu beschreiten. Eine Möglichkeit war, sich ausschließlich mit der Vergangenheit zu beschäftigen, um die Machthaber der Gegenwart nicht gegen sich aufzubringen, wie es etwa Sueton tat. Schrieb man jedoch über die Gegenwart, so war es ratsam, den Mächtigen zu schmeicheln, sie zu preisen und zu loben. Diese Heuchelei hatte auch einen wirtschaftlichen Hintergrund, da die Literaten meist von Gönnern abhängig waren und der beste Gönner war der Kaiser selbst. Ein Beispiel hierfür sind die Epigramme des Martial.

Die dritte Möglichkeit für einen Schriftsteller im antiken Rom, sich auf der sicheren Seite zu befinden, bestand darin, Sachbücher zu verfassen, welche sich mit den Wissenschaften der Zeit auseinandersetzen, wie Medizin, Technik, Naturwissenschaften oder Architektur. Der sachliche und fachliche Schreibstil, in welchem diese Schriftstücke verfasst waren, hatte oft auch Einfluss auf die Verfasser anderer literarischer Gattungen. Der sachliche Berichtsstil wurde von einigen der Autoren zeitgenössischer Berichte übernommen, um nicht den Argwohn der Herrscher zu erwecken.[53]

1.1.6.1. Cicero - Bücher und Briefe

Marcus Tullius Cicero ist mit Sicherheit einer der bekanntesten Verfasser antiker Schriftstücke. Geboren am 3. Januar 106 v. Chr. in *Arpium*, etwa 100 km südöstlich von Rom, wuchs er als Sohn eines vermögenden Großgrundbesitzers sehr behütet auf. Obwohl noch kein Mitglied der Familie eine politische Karriere eingeschlagen hatte, bestanden gute Beziehungen zu vornehmen Römern. Cicero genoss eine

[52] vgl. Krenkel W., 2008, S 31
[53] vgl. Krenkel W., 2008, S 10 f

optimale Ausbildung, wo er auch mit der griechischen Literatur in Kontakt kam. Insbesondere Platon sowie die Lehren der Stoa hinterließen einen nachhaltigen Eindruck und gelten als Vorbild Ciceros. [54]

Cicero schlug bald eine politische Karriere ein und wurde 74 v. Chr. in den Senat gewählt. Der Prozess gegen *Verres* 70 v. Chr. bedeutete seinen endgültigen Durchbruch als Politiker und Anwalt und er besiegte *Catilina* bei der Wahl zum Konsul 64 v. Chr. Nachdem er die Verschwörung *Catilinas* aufgedeckt hatte, wurde er von *Caesar* 58 v. Chr. ins Exil geschickt, da er die Verantwortlichen um *Catilina* zu übereilt hatte hinrichten lassen. Nach einem Jahr wurde er von *Pompeius* zurück nach Rom gerufen und seine größte literarische Schaffenszeit begann, welche nur durch einen einjährigen Aufenthalt als Prokonsul in Kilikien unterbrochen wurde. Während des Bürgerkriegs kurz danach schloss er sich *Pompeius* an, wurde jedoch nach dessen Niederlage von *Caesar* begnadigt. Nach Caesars Ermordung übernahm er wieder eine führende Rolle im Senat und unterstützte *Ceasars* Adoptivsohn, den späteren Kaiser *Augustus*, in dessen Machtkampf gegen *Marcus Antonius. Cicero* wurde schließlich am 7. Dezember 43 v. Chr. ermordet.[55]

Cicero verstand sich selbst als Philosoph und natürlich Politiker. Dies entsprach ganz den Lehren *Platons*, der die Meinung vertrat, dass die Menschheit dann zur Ruhe kommen würde, wenn politische Macht und Philosophie zusammenfielen.[56] Insgesamt sind von ihm über 900 Briefe, 7 rhetoriktheoretische Werke, 16 philosophische Schriften und 58 Reden erhalten, wobei jedoch Hinweise auf viele weitere Schriftstücke existieren, welche jedoch noch nicht gefunden wurden oder vielleicht auch für immer verschwunden sind.

In seinen gesellschaftskritischen Schriften findet sich eine Vielzahl an Hinweisen auf Begebenheiten, welche mit Gladiatoren zu tun hatten und welche er selbst beobachtet hatte. Diese betrachtet er in Hinblick auf die Tugenden, welche er von den römischen Bürgern erwartete oder durch seine Schriften wecken wollte. Somit können diese Überlieferungen als weitgehend wahr gelten, da er sie weder

---

[54] vgl. Wilfried Stroh, Cicero-Redner, Staatsmann, Philosoph, 2010, C.H. Beck Verlag, München, S 10
[55] vgl. http://www.kreienbuehl.ch/lat/latein/uebersetz/cicerobio.html, 22.1.2015, 19:04
[56] vgl. Wilfried Stroh, Cicero-Redner, Staatsmann, Philosoph, 2010, C.H. Beck Verlag, München, S 8

dichterisch ausschmücken wollte, noch Informationen aus zweiter Hand verwendete. Solche Textstellen finden sich sowohl in seinen Büchern als auch in seinen Briefen („*Epistulae ad Atticum*“ und „*Epistulae ad familiares*“) und Reden („*Philippica*“, „*In Pisonem*“, „*Pro Sestio*“, „*Tusculanae disputations*“ und „*Actio secunda in Verrem“).*[57]

1.1.6.2. Sallust

Gaius Sallustius Crispus wurde 86 v. Chr. geboren. Er lebte in einer der unruhigsten Epochen der römischen Geschichte. Bürgerkriege waren sein Alltag, zuerst der zwischen *Sulla* und *Marius* 88 – 82, danach der zwischen *Caesar* und *Pompejus* 49 – 45. Er erlebte *Caesars* Regentschaft, seinen Tod sowie den Kampf um seine Nachfolge selbst mit und ergriff in seinen Werken auch Partei. Seine Schriften waren von seiner Erziehung und den historischen, meist griechischen Werken, die er als junger Mann studierte, geprägt[58].

Über sein Leben ist im Gegensatz zu vielen anderen römischen Schriftstellern recht viel bekannt, da er im Bürgerkrieg auf Seiten *Caesars* recht oft im Rampenlicht stand. Beschreibungen über *Sallust* in *Suetons* Schriften sind verlorengegangen, nach einer nicht sehr zuverlässigen Quelle, den Exzerpten des *Hieronymus*, wurde Sallust in *Amiternum* im Sabinerland geboren. Seine Familie war noch nicht in höheren Ämtern in Rom eingesetzt worden, verfügte aber über genug Geld, den jungen Sallust nach Rom zu schicken, damit er eine gute Ausbildung bekam und eine Karriere in der Politik anstreben konnte. Das Fehlen von Aussagen über seine Anwesenheit bei verschiedenen Anlässen zeigt wohl, dass Sallust nicht immer in Rom anwesend war, wenn etwas passierte. So fehlen Hinweise auf seine Anwesenheit während der Verschwörung des *Catilina* in seiner Beschreibung zwanzig Jahre danach.[59]

Sallusts Gönner *Crassus* und *Clodius* starben 53 und 52, eine fingierte Beschimpfung des Sallust durch Cicero, die wahrscheinlich von dem Rhetor *Didius* stammt, gibt ein recht gutes historisches Zeugnis über *Sallust* ab. Er soll einen ausschweifenden Lebenswandel gehabt haben und durch sein vieles Geld zu einem

---

[57] vgl. http://www-gewi.uni-graz.at/spectatores/info?action=info#aautoren v. 12.1.2015 18:25
[58] vgl. Sallust, 1990, Sämtliche Werke, Phaidon Verlag, Kettwig, S 9
[59] vgl. Sallust, 1990, S 10

Amte in Rom gekommen sein. Er wurde Volkstribun und schloss sich im Zwist *Caesar* gegen *Pompejus* dem Caesar an. Dadurch wurde er aus dem Senat ausgeschlossen und wurde Legionskommandeur in Illyrien. Danach bekleidete er das Amt eines Quästors, womit er in den Senat zurückkehren konnte[60].

Nach seinen Erfolgen in Kampanien und Afrika wurde er Statthalter in Africa Nova, welches er ausbeutete und den Gewinn mit Caesar geteilt haben soll. Nach dem Tode Caesars war seine Karriere in der Politik beendet und er widmete sich fortan der Geschichtsschreibung[61].

Von seinen Werken sind vor allem der Bericht über die Verschwörung des Catilina sowie die Historienfragmente für diese Arbeit von Bedeutung, da er in ihnen über den Sklavenaufstand des *Spartacus* berichtet und auch ein Sittenbild des damaligen römischen Lebens abgibt. Leider gibt es davon nur Teile, dennoch sind seine Berichte authentisch und er ist daher eine unerlässliche Primärquelle für die vorliegende Beschäftigung mit der Gladiatur.

1.1.6.3. Livius „Ab urbe condita – Von der Gründung der Stadt“

Titus Livius wurde wahrscheinlich im Jahre 59 v. Chr. in Padua geboren. Er bekleidete weder politische Ämter noch zeichnete er sich durch militärische Errungenschaften aus. Er widmete sein ganzes Leben der Darstellung des Lebens des römischen Volkes. Sein die unfassbare Anzahl von 142 Büchern umfassendes Lebenswerk ist nur noch in Fragmenten erhalten, viele Bücher fehlen[62].

Seine Beschreibung der römischen Geschichte beginnt mit der Gründung Roms und endet ca. 9 v. Chr. Das livianische Geschichtswerk setzt die römische Annalistik fort und vollendet sie. Sein Werk wurde schon zu Lebzeiten hoch eingeschätzt und hat alle anderen annalistischen Vorgänger aus dem Bildungskanon verdrängt.[63]

---

[60] vgl. Sallust, 1990, S 11
[61] vgl. Sallust, 1990, S 12
[62] vgl. Reinhard, Volker (Hrsg.), Hauptwerke der Geschichtsschreibung, Bd. 435, 1997, Kröner Verlag, Stuttgart, S 384 f
[63] vgl. Volker,R., 1997, S 385

Über die fachliche und stilistische Qualität wurde Livius nur der zweiteren gerecht. Da er aus der Provinz stammte und kein Senator war, hatte er auch keinen Zugang zu den historischen Quellen, welche seine Vorgänger verwenden konnten. Er hat weder die historischen Schauplätze besucht noch Quellenstudien betrieben. Er hat einzig von jüngeren Annalisten abgeschrieben und Fehler und Widersprüche, wenn solche vorhanden gewesen waren, einfach als solche konstatiert, ohne sie zu kommentieren.[64]

Aufgrund seiner Biografie wird Livius, der unpolitische, verschrobenen Idealen anhängende Provinzler oft als Lobredner des Augustus eingeschätzt. Seine legendenhaft dargestellte römische Geschichte scheint eine Bewältigung der Probleme seiner Gegenwart zu sein. Er kritisiert die Alleinherrschaft in seinen Schriften und sieht Augustus nur als notwendiges Übel in dem von Bürgerkriegen geschüttelten Reich. Da er seine Berichte im Todesjahr des Drusus, wie oben erwähnt 9 v. Chr. beendet, nimmt man an, er habe zu dieser Zeit die Hoffnung, dass Rom wieder das freie Staatswesen aufnimmt, aufgegeben.[65]

Obwohl es *Livius* an analytischer Schärfe wie der eines Sallust mangelt, stellt sein Werk *Ab urbe condita* ein formvollendetes, an den Stil *Ciceros* erinnerndes Kunstwerk mit psychologisch bestechenden Episoden dar. *Quintilian* nennt ihn einen *auctor candidissimus*, einen aufrichtigen Zeugen, was nicht nur seinen klaren Stil sondern auch die moralische Ehrlichkeit seiner geschichtlichen Vergegenwärtigung der Vergangenheit als *historia magistra vitae*, der Geschichte als Lehrmeisterin des Lebens, betrifft.[66]

1.1.6.4. Seneca „Epistulae – Briefe“

Lucius Annaeus Seneca kam 4 v. Chr. in Córdoba zur Welt. Er war Sohn eines Römers und verbrachte auch seine Jugend in Rom, wo er als Teil seiner sehr guten Ausbildung auch mit den Grundsätzen der stoischen Philosophie in Kontakt kam. Da er an Atembeschwerden litt, ging er um diese zu kurieren nach seiner Ausbildung

---

[64] vgl. Volker,R., 1997, S 386
[65] vgl. Volker,R., 1997, S 387
[66] vgl. Volker,R., 1997, S 388

nach Ägypten, wo er auch die Philosophie der Pythagoreer studierte. Als er wieder nach Rom zurückkehrte, begann er eine politische Karriere. Er war Anwalt und Schriftsteller und stieg in den Rang eines Quästors auf, ehe er von Kaiser Claudius, bei dem er in Ungnade gefallen war, nach Korsika verbannt wurde. In den acht Jahren auf dieser Insel widmete er sein Leben den philosophischen Studien und verfasste Trostschriften, von denen jedoch nur mehr zwei erhalten sind. Agrippina, die Mutter Neros, holte ihn 49 n. Chr. wieder nach Rom zurück, wo er mit der Erziehung ihres Sohnes betraut wurde. Nero war es auch, der dem Philosophen 65 n. Chr., nachdem er meinte, dieser hätte sich an einer Verschwörung gegen ihn beteiligt, befahl, sich selbst zu töten. Seneca kam dieser Aufforderung nach.[67]

Seneca war überzeugter Stoiker und führte auch während seiner Zeit als Lehrer Neros ein asketisches Leben, obwohl er keine finanzielle Not litt. Er glaubte an die Seelenwanderung und war im Gegensatz zu anderen Stoikern den Lehren Epikurs nicht abgeneigt.[68]

Untersucht man sein Werk in Hinblick auf die Gladiatorenspiele, so muss man sich zuerst bewusst machen, dass der Tod und die Bekämpfung der Furcht vor dem Tod ein wichtiges Thema für Seneca waren, was vor allem in den Briefen an *Lucilius* deutlich wird.[69] Weiters folgte er auch der damals verbreiteten Auffassung, dass Gewalt eine Notwendigkeit im Umgang von vernünftigen mit unvernünftigen Wesen sei, wobei zur letzteren Gruppe Sklaven, Barbaren, Kinder und Tiere gehörten.[70] Auch hinsichtlich der Bestrafungen in der Arena vertritt Seneca die Ansicht, dass solche als abschreckendes Beispiel notwendig seien, um die Menschen dazu zu bringen, sich besser zu verhalten.[71]

Seneca war also kein Gegner der Gladiatur und in seinen Schriften finden sich viele Beschreibungen über Gladiatorenvorstellungen, bei welchen er selbst zugegen war

---

[67]Vgl. Wolf-Rüdiger Knoll, einleitender Essay aus: Seneca: Von der Kürze des Lebens, 2011, Vergangenheitsverlag, Dortmund, S 2

[68] vgl. Wolfgang Weinkauf, Die Pilosophie der Stoa - Ausgewählte Texte,2001, Reclam Verlag, Stuttgart, S 14

[69] vgl. Otto Apelt in der Einleitung zu Seneca, Philosophische Schriften,2010, Anaconda Verlag, Köln, S 7

[70] vgl. Wiedemann, Thomas: Kaiser und Gladiatoren. Die Macht der Spiele im antiken Rom. 2001, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft S 72

[71] vgl. Wiedemann, 2001, S 82

und welche es erlauben, Rückschlüsse auf die Geschehnisse in der Arena zu ziehen, da diese Beschreibungen sehr sachlich formuliert sind.

1.1.6.5. Martial „De Spectaculis liber“

Das Geburtsjahr des *Marcus Valerius Martialis*, oft *Martial* genannt, wird mit etwa 40 n. Chr. datiert. Nach dem Besuch einer Rhetorik- und Grammatikschule ging er zwischen 63 und 64 n. Chr. nach Rom. Laut eigenen Angaben in einem seiner Gedichte hatte er da bereits mit dem Verfassen literarischer Texte begonnen, welche jedoch nicht überliefert sind. Die von ihm erhaltenen Werke, fast ausschließlich Epigramme, stammen alle aus den Jahren zwischen 80 und 102 n. Chr. Da *Martial* aus ärmlichen Verhältnissen stammte, war er von seinen Gönnern abhängig. Daher war er bemüht, sich bei den Kaisern einzuschmeicheln und schaffte es auch, sich durch seine Lobgedichte unter den Kaisern *Titus* und *Domitian* ein recht komfortables Leben aufzubauen. Die nachfolgenden Kaiser, *Nerva* und *Trajan*, waren dieser Form der Huldigung nicht besonders zugetan, weshalb *Martial* wohl zwischen 98 und 100 n. Chr. Rom verließ und an seinen Geburtsort, welcher im heutigen Nordspanien liegt, zurückkehrte.[72]

Die Person Martial zu begreifen gestaltet sich als schwierig, da er zwar viele seiner Gedichte aus der Ich-Perspektive schrieb, jedoch ein fiktionales Ich nicht von seinem autobiographischen Ich getrennt werden kann und sich seine Darstellungen des „Ich“ bisweilen widersprechen. So bestehen nur Spekulationen darüber, ob er verheiratet gewesen war. Auch beschreibt er sein sprechendes „Ich“ immer als armen, mittellosen Poeten, obwohl vermutet wird, dass er sich doch einen gewissen Reichtum erarbeitet hatte.[73]

Sein Werk „De spectaculis liber“ oder auch „Liber Spectaculorum“ welches aus dem Jahr 80 n. Chr. stammt besteht aus einer Sammlung von 30 Epigrammen und handelt von den Spielen, welche Kaiser Titus zur Eröffnung des Kolosseums veranstaltete. Die ersten 3 Gedichte dienen der Einleitung, während die Übrigen die

---

[72] vgl. Paul Barié, Winfried Schindler, Nachwort aus Martial Epigramme, 2013, Akademie Verlag, Berlin, S 1093

[73] vgl Sven Lorenz, Erotik und Panegyrik, 2002, Gunter Narr Verlag, Tübingen, S 8

einzelnen Vorführungen betreffen. Dieses Werk beinhaltet ganz offensichtlich Lobhuldigungen an den Kaiser. Doch nur, weil sein Werk den Kaiser verherrlicht, bedeutet das nicht, dass Martials Aussagen über die Spiele unwahr sind. Ganz im Gegenteil, war es den Kaisern doch in erster Linie wichtig, dass alle ihre positiven Taten, wozu prächtige Spiele gehörten, der Nachwelt erhalten bleiben sollten. Jedoch ist Martial immer noch als Dichter zu verstehen, was bedeutete, dass er die Wahrheit sicherlich etwas ausschmückte. Dennoch gehören seine Werke zu den wenigen Überlieferungen, welche als Primärliteratur für heutige Forschungen herangezogen werden können.

1.1.6.6. Tacitus „Annales – Annalen“

Über das Leben des *Publius Cornelius Tacitus* ist nur wenig Sicheres bekannt. Die Einzelheiten lassen sich aus einigen Bemerkungen in seinen eigenen Werken schließen. Das Geburtsjahr des *Tacitus* wird mit 55 n. Chr. angegeben, wobei es aber auch ein wenig davor gewesen sein könnte. Seine Geburt fällt in die Herrschaftszeit Neros. Dies lässt sich z. B. daraus schließen, dass er zur Herrschaftszeit des Vespasians zum Quästor ernannt wurde und für dieses Amt ein Mindestalter von 25 Jahren vorgeschrieben war. Da Plinius ihn in einem Brief als fast gleichaltrig beschreibt, kann er auch nicht viel früher geboren sein, da Plinius 62 n. Chr. das Licht der Welt erblickte[74].

Der Geburtsort des *Tacitus* ist ebenso nicht klar, da sich *Interamna*, das heutige Terni, in Umbrien, rühmt, ihm einst Geburtsort gewesen zu sein. Dies wird widerlegt durch die Annahme, dass er in einer der Garnisonsstädte des belgischen Germaniens als Sohn des Prokurators C. *Tacitus* geboren wurde. Dafür spricht, dass der Name *Tacitus* relativ selten ist. Padua gilt jedoch als der Favorit, da *Tacitus* mit den Sitten und Gebräuchen dieser Stadt sehr vertraut gewesen zu sein scheint. Demnach könnte seine Familie etruskischen oder keltischen Ursprungs gewesen sein[75].

---

[74] vgl. Tacitus, C., kein Datum, Sämtliche Werke, in der Übers. v. Wilhelm Bötticher, neu bearbeitet von Andreas Schäfer, Phaidon Verlag, Essen. Anhang, S 671

[75] vgl. Tacitus, C., Anhang, S 672

Historiker meinen jedoch, dass *Tacitus* von irgendwo in Gallien stammte und nicht einmal der Vorname Publius ist als sicher anzunehmen. Es könnte genauso gut Gaius gewesen sein. *Tacitus* leistete im Alter von 20 Jahren seinen Militärdienst ab. In dieser Zeit betrieb er mit großem Ehrgeiz rhetorische Studien, wie er selbst in seinem „Dialog“ beschreibt. Nach seiner Vermählung mit der vierzehnjährigen Tochter Agricolas, dem Statthalter von Britannien beschritt er den Karriereweg von der Quästur bis zum Prätoren. Danach verließ er für mehrere Jahre Rom, es ist nicht sicher, wo er ein neues Amt angetreten hat. Als sein Schwiegervater starb, schieb *Tacitus* dessen Biografie „*De vita Julii Agricolae*“. Unter *Nerva,* der dem grausamen *Domitian* folgt, wurde *Tacitus* Konsul. Er wurde auch mit *Plinius d. J.* noch Ankläger im Verfahren gegen *Priscus*, dem Prokonsul von Africa, wo er das erste Mal großes Aufsehen als Redner erregte[76].

Er wurde Prokonsul der Provinz Asien, wo er sich mit den Problemen der Juden, des aufkommenden Christentums und den Griechen beschäftigen musste. Den Rest seines Lebens dürfte *Tacitus* mit dem Verfassen seiner *Annalen* verbracht haben, die ab 115 herausgegeben wurden. Vermutlich starb *Tacitus* in den Jahren zwischen 117 bis 120[77].

Zum Werk: Die Annalen sind nicht vollständig erhalten, es fehlen die Bücher VII bis X, Teile von Buch V, VI und XI. Das Ende von Buch XVI fehlt, sodass man annimmt, *Tacitus* sei inmitten der Arbeit an diesem Buch verstorben.

Zu seinem Schreibstil ist zu bemerken, dass *Tacitus* sehr bemüht war, objektiv zu schreiben. Am Ende des ersten Absatzes seiner Annalen schreibt er

> „Daher mein Entschluss, von Augustus Weniges, und zwar nur von seinem Ende, sodann die Regierung des Tiberius und das Weitere - ohne Parteilichkeit für und wider - zu berichten. Zu beidem liegen mir die Beweggründe fern.“[78]

---

[76] vgl. Tacitus, C., Anhang, S 673
[77] vgl. Tacitus, C., Anhang, S 673
[78] http://www.gottwein.de/Lat/tac/ann0101.php v. 12.1.2015

Es scheint nicht ausgeschlossen, dass die Teile, die in Buch V und VII fehlen, in der christlichen Überlieferung späterer Jahrhunderte einfach weggelassen wurden, da sie die Regierungsjahre des Tiberius behandelten, in die auch der Prozess des Jesus 30 n. Chr. fiel. Da *Tacitus* die römische Darstellung dieses Prozesses gewählt haben dürfte, könnte es sein, dass diese Teile später der christlichen Zensur zum Opfer fielen.

Er schrieb auch in den *Annalen* wie zuvor schon in den *Historien* sehr düster und wurde mit Fortschritt seiner Arbeit immer trostloser. Die Kraft und Tiefe, mit der *Tacitus* jedoch formulierte, wurde von keinem nachfolgenden antiken römischen Schriftsteller mehr erreicht. Er behandelte die lateinische Sprache mit Meisterschaft, seine wortkarge, gedankenreiche Sprache hat den individuellsten Stil aller römischen Schriftsteller geschaffen.[79]

Tacitus‘ schwierige Satzkonstruktionen, bedingt durch seine Bemühung, sich knapp und prägnant auszudrücken, waren und sind eine Herausforderung an die moderne Lateinforschung. Die Schönheit und Eleganz der taciteischen Erzählkunst erschließt sich nur dem, der die Texte im Original lesen kann und mag[80].

Für die Geschichtsforschung und speziell für diese Arbeit ist *Tacitus* (vor allem seine Annalen) als Primärquelle unerlässlich, hat er doch die zeitgenössischen Herrscher Nero, Galba, Otho, Vitellius, Vespasian, Titus, Domitian, Nerva und Trajan porträtiert sowie die Geschehnisse um sich herum akribisch beschrieben und seine eigenen Gedanken, welche die römische Welt umschlossen, dazu einfließen lassen[81].

1.1.6.7. Sueton „De vita Caesarum – Die Kaiserviten“

Über das Leben des *Gaius Suetonius Tranquillus* ist nicht viel überliefert. Wie anhand eines Briefes einer seiner Gönner anlässlich eines Hauskaufs Suetons gefolgert werden kann, war er wohl ein ruhesuchender, vielleicht etwas weltfremder

---

[79] Tacitus, C. , Sämtliche Werke, Anhang. S 677 f
[80] vgl. Tacitus, C. , Sämtliche Werke, Anhang. S 679 f
[81] vgl. Tacitus, C. , Sämtliche Werke, Zeittafel. S 681 f

Gelehrter, der den Büchern sehr zugetan war. Sein Geburtsjahr dürfte laut Hinweisen in seiner Biographie über *Nero* und *Domitian* um 70 n. Chr. liegen und fiel in die Regierungszeit des *Vespasian*. Seine Familie gehörte dem gehobenen Mittelstand an und sein Vater war Tribun der dreizehnten Legion. Auch sein Großvater hatte Zugang zu den Hofkreisen *Caligulas* gehabt.[82]

Es ist daher wahrscheinlich, dass viel von Suetons Geschichtswissen von deren Erzählungen herrührte. Von Beruf war Sueton Anwalt, nachdem er die damals übliche Ausbildung in lateinischer und griechischer Literatur sowie in Rhetorik erhalten hatte. Allerdings dürfte er als Anwalt nicht besonders erfolgreich gewesen sein, sodass er sich bald einer Karriere als *scholasticus*[83] zuwandte.[84]

Er lebte weiterhin in bescheidenen Verhältnissen, da er zögerte, seine Arbeiten herauszugeben. Stets fand er noch weitere Informationen, die er ergänzen musste. Es kann somit gesagt werden, dass seine Recherche überaus gründlich war. Insbesondere, nachdem er zum Privatsekretär des Kaisers *Hadrian* wurde, standen ihm alle Archive, Briefwechsel sowie sämtliche Dokumente und Akten offen, um sie für seine Recherchen zu nutzen. Für sein Werk „*De vita Ceasarum*“ dienten somit viele Quellen, die Außenstehenden verwehrt waren, wie beispielsweise die Chiffrierschlüssel *Caesars* und *Augustus*‘, persönliche Briefe der Kaiser sowie deren Testamente und auch die Konzeptpapiere zu *Neros* Gedichten.[85]

Wie bereits erwähnt, war es zu jener Zeit gefährlich, über noch lebende Kaiser zu schreiben, weshalb es *Sueton* vorzog, lediglich einen Geschichtsband über bereits verstorbene Kaiser herauszugeben, wodurch sein Werk als Sekundärliteratur angesehen werden kann. Dieses, sein Hauptwerk, „Die Kaiserviten“ war im Jahre 121 vollendet und ist das einzige Werk Suetons, welches fast vollständig erhalten ist. Es besteht aus acht Büchern, je eines über *Caesar*, *Augustus*, *Tiberius, Caligula*,

---

[82] vgl. Krenkel, Werner, Einleitung zu Sueton – Leben und Taten der römischen Kaiser, 2008, Anaconda Verlag, Köln, S 12 f

[83] bedeutet sowohl Philologe als auch Rhetor, anhand seiner mageren Erfolge als Sachwalter kann in Hinblick auf Sueton der Rhetor jedoch ausgeschlossen werden;

[84] vgl. Krenkel W., 2008, S 16

[85] vgl. Krenkel W., 2008, S 20

Claudius und *Nero. Galba, Otho* und *Vitellius* sowie *Vespasian, Titus* und *Domitia*n sind in den zwei übrigen Büchern zusammengefasst.[86]

Sueton nimmt einen sehr sachlichen Sprachstil ein, obwohl auch in diesen Büchern Einflüsse von Mythen und Aberglaube zu finden sind. Untersucht man das Werk jedoch hinsichtlich der Gladiatur, so hatte dies keinen Einfluss auf die dafür relevanten Textstellen.

Sein Gliederungsprinzip in Name, Taten, Leben und Tod folgt jenem, welches bereits im Hellenismus bei Lebensbeschreibungen üblich war. Das Einzige, was man Sueton zum Vorwurf machen könnte, war, dass sein Interesse dem Faktischen in weitestem Sinne galt und er somit keinen Unterschied zwischen hastigen Notizen, Klatsch und tatsächlichen Dokumenten machte. Sein Werk ist eine Sammlung von Allem, was er über die Kaiser in Erfahrung gebracht hatte und es ist dem Leser überlassen, daraus seine Schlüsse zu ziehen.[87]

Auch seine eigene Sichtweise auf das Wesen der einzelnen Kaiser floss in das Werk ein. Sueton kann daher mehr als Biograph denn Historiker gewertet werden. Gleichsam können aber auch anhand seines Urteils, ob ein Kaiser vom Wesen her gut oder schlecht war, Rückschlüsse auf die damals verbreiteten moralischen Grundsätze gezogen werden.

1.1.6.8. Cassius Dio „Romaike Historia – Römische Geschichte“

Lucius (oder Claudius) Cassius Dio Cocceianus wurde um 150 n. Chr. in Nikaia in Kleinasien geboren und bekleidete schon früh öffentliche Ämter. Er war Konsul und einmal sogar Kollege des Kaisers *Severus Alexander*, verwaltete Provinzen und kommandierte eine Legion. Wegen seiner Strenge gegen die Soldaten brachte er die Prätorianer gegen sich auf und durfte fortan nur noch außerhalb Roms seine Pflichten ausüben[88].

---

[86] vgl. Krenkel W., 2008, S 24 f
[87] vgl. Krenkel W., 2008, S 26f
[88] vgl. Volker,R., 1997, S 90

Er kehrte nach *Bythinien* zurück, wo er vermutlich 235 n. Chr. starb. Seine „*Römische Geschichte*“ hat er in seiner Muttersprache Griechisch verfasst. Es besteht aus 80 Büchern, die in Dekaden zusammengefasst wurden und sich nach den Herrscherzeiten der Kaiser richteten. Leider sind von seinem Werk nur wenige Bücher komplett erhalten, der Inhalt der restlichen Bücher wurde jedoch in Byzanz zu Epitomen (Zusammenfassungen) umgeschrieben und gibt vor allem den Inhalt der ersten zwanzig Bücher relativ genau wieder[89].

Cassius Dio ist für die vorliegende Arbeit von besonderer Wichtigkeit, war er doch Zeitgenosse des *Marc Aurel* und des *Commodus* und hat sich eine Dekade lang nur mit dem Sammeln und Ausarbeiten seines Quellenmaterials beschäftigt. Er fühlte sich durch einen Traum zum Verfassen der *Römischen Geschichte* verpflichtet, wurde aber Zeit seines Lebens auch von der Angst vor den tyrannischen Kaisern *Commodus, Caracalla* und *Elagabal* getrieben, welche willkürlich Senatoren hinrichten ließen[90].

Die zeitgenössische Perspektive des *Cassius Dio* macht ihn zu einer der wertvollsten Primärquellen für diese Arbeit.

1.1.6.9. Tertullian „De spectaculis – Über die Spiele“

Quintus Septimius Florens Tertullianus, kurz *Tertullian* genannt, wurde ca. 160 n. Chr. als Sohn eines römischen Offiziers in Karthago geboren. Nach einer sehr guten schulischen Ausbildung, welche vor allem Literatur, Rhetorik und Philosophie beinhaltete, trat er zwischen 190 und 195 n. Chr. zum Christentum über. Ob er dazwischen als Rechtsanwalt gearbeitet hat, ist nicht ganz gesichert. Er war ab ca. 210 n. Chr. Anhänger des Montanismus und wurde zu einem führenden Vertreter dieser Bewegung, welche Askese und strenge ethische Regeln lehrte. In seinen Schriften bekämpfte er das Heidentum und forderte eine strenge Kirchendisziplin.[91]

---

[89] vgl. Volker,R., 1997, S 91
[90] vgl. Volker,R., 1997, S 92 f
[91] Lutz E. von Padberg, Von Tertullian bis Bonhoeffer – Was Theologen lesen sollten, 2004, Books on Demand GmbH, Norderstedt, S 9

Über dreißig Werke welche er verfasste sind erhalten geblieben und viele wurden in die Schriften der Kirchenväter aufgenommen. Von seinen erhaltenen Werken ist nur „De spectaculis“ von Bedeutung für die Erforschung der Gladiatorenspiele, da sich Tertullian in diesem Werk mit den verschiedenen Schauspielen, welche in Rom im zweiten und dritten Jahrhundert stattfanden, auseinandersetzt. Obwohl er darin sämtliche weltliche Schauspiele als heidnische Belustigungen ablehnt und ihre Ursprünge in den heidnischen Kulten als Grund dafür nennt, kann man in diesem Werk einiges aus den Beobachtungen ableiten, wie etwa, dass das Amphitheater Sonnensegel besessen haben muss.[92] Auch die Auswirkungen auf das Publikum beschreibt er genauestens und ermöglicht somit einen Blick in die römische Kulturgeschichte. Vor allem diese Beobachtungen dürften von ihm selbst stammen und zählen somit als Primärliteratur, während seine geschichtliche Erklärung über die Ursprünge als Gabe zu Ehren der Toten als Sekundärliteratur gelten muss.

2. Entwicklung der Gladiatur

2.1. Begriffserklärung

2.1.1. Die Bezeichnung Gladiator

Der Name Gladiator leitet sich von dem römischen Kurzschwert, dem *gladius* (siehe Abb. 2) ab. Diese Waffe wurde von den römischen Soldaten verwendet und war kürzer und leichter zu handhaben als ein Speer oder ein langes Schwert, jedoch viel effektiver und tödlicher als ein Dolch. Die Spuren an den Knochen der Gladiatoren aus Ephesos beweisen: Mit dem Gladius wurden Stiche von schräg oben durch die Kehle direkt in das Herz geführt, um den Gegner schnell und ohne Leiden zu töten.[93]

Abbildung 3: Der Gladius
römisches Kurzschwert[94]

[92] Vgl. Tertullian, De spectaculis, Lat./Dt, 1988, Reclam Philipp, jun. GmbH Verlag, Stuttgard, S 56
[93] vgl. Elston, P. (2004), https://www.youtube.com/watch?v=jFyftcmJkMg Min. 7:28 – 8:43
[94] http://www.the-colosseum.net/games/munera.htm 17.12.2014 20:23

Auf der Webseite für Römische Geschichte erklärt Hopson-Münz diese Waffe genauer:

> „Der Gladius: Schwert; Gladius ist ein lateinisches Wort für Schwert. Dieses Schwert wurde ursprünglich als Gladius Hispaniensis oder >>Hispanisches<< Schwert bekannt. Die Römer übernahmen die besten Ideen und verschiedene Arten von Waffen aus den Nationen, die sie eroberten; Verbesserungen und Anpassungen nach Bedarf. So wurde das Hispanische Schwert (Gladius Hispanus) zum berühmten römischen Schwert nach dem zweiten Punischen Krieg (200). Die Ursprünge der Gestaltung des Gladius waren keltisch. Das Wort Gladius erwarb eine allgemeine Bedeutung als jede Art von Schwert. Gegen Ende des 2. Jhd. Trat das spatha an die Stelle des berühmten Schwertes in den römischen Legionen.
>
> Das Original-Hispanische Schwert war ein 27-Zoll-kurzes, gerades Schwert, das in Richtung des Handgriffs weiter wurde und eine leichte „Wespentaille“ oder „Blatt-Form“-Krümmung hatte. Diese Art von Schwert hatte eine zweischneidige Klinge und einen sich verjüngenden Punkt. Der Gladius war die Waffe, nach der der Gladiator (Schwertkämpfer) benannt wurde.
>
> Gladius Graecus: Schwert in Blattform; Das Gladius Graecus war ein blattförmiges Kurzschwert, das ursprünglich die griechischen Hopliten nutzten. Hoplites waren Bürger-Soldaten der antiken griechischen Stadt-Staaten, inklusive Sparta. Der Gladius Graecus wurde von den Bustuarius- und Hoplomachus-Gladiatoren benutzt.
>
> Die Klinge des Gladius, der von der römischen Infanterie benutzt wurde, war gelegentlich mit einem Wappen verziert. Der Name des Besitzers, besonders wenn es ein hochrangiger Soldat war, wurde oft eingraviert oder auf die Klinge gestanzt.“[95]

2.1.2. Was ist ein munus?

---

[95] Hopson-Münz, A. 2014, auf: http://www.forumtraiani.de/die-gladiatoren-waffen-gladius/ 21.12.2014 14:23

Bis ins 3. Jhdt. v. Chr. differenzierten die Römer zwischen den *ludi*, als welche sie Wagenrennen oder schauspielerische Aufführungen bezeichneten:

> „(7) Zuerst führte er [Tarquinius Priscus] Krieg gegen die Latiner und nahm bei ihnen die Stadt Apiolae im Sturm. Von dort kehrte er mit reicherer Beute zurück, als man es nach dem Ruf des Krieges erwartet hatte, und veranstaltete dann Spiele, die aufwendiger und besser ausgestattet waren als die der früheren Könige. (8) Damals wurde auch zum erstenmal für den Circus, der heute Circus Maximus heißt, der Platz abgesteckt. Den Senatoren und den Rittern wurden gesonderte Plätze angewiesen, wo sich jeder von ihnen Zuschauersitze errichten konnte; die nannte man fori (Sitzreihen); (9) sie sahen von den Sitzen aus zu, die auf zweizinkigen Pfosten ruhten und zwölf Fuß über der Erde waren. Die Vorführung bestand aus Pferderennen und Faustkämpfen, deren Akteure man vor allem aus Etrurien herbeigeholt hatte. Die feierlichen Spiele wurden dann zu einer jährlichen Einrichtung und wurden entweder ludi Romani (Römische Spiele) oder ludi magni (Große Spiele) genannt.“[96]

und den *munera*, welche im Amphitheater stattfanden. Allerdings wurden ebenso Schulen sowie Gladiatorenschulen als *ludi* bezeichnet, was durchaus zu Verwirrung führen kann[97].

Die *ludi* sind laut römischen Schriftstellern die ursprünglichsten der römischen Schauspiele. Es wird vermutet, dass die Entwicklung dieser zeremoniellen Prozessionen, welche oft mit einem Wagenrennen gekoppelt waren, eng mit der Entwicklung Roms selbst, als Mittelmeer-Stadtstaat unter etruskischer Herrschaft im 6. Jhdt. v. Chr., in Verbindung steht. Über die Jahrhunderte wurden weitere Aktivitäten, wie schauspielerische Darbietungen, in die *ludi* integriert. Im Gegensatz zu den Gladiatorenkämpfen wurden diese zeremoniellen Festlichkeiten in keinem

---

[96] Livius, T., Hrsg. Hillen, H.J., 1987 – 2000, Römische Geschichte. Lateinisch und deutsch. Artemis, München; Zürich; Liv. 1,35,7-9, S 138 f

[97] Wiedemann, Thomas: Kaiser und Gladiatoren. Die Macht der Spiele im antiken Rom. 2001, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, S 12

festen Gebäude, sondern auf öffentlichen Plätzen abgehalten. Die Wagenrennen fanden im *Circus Maximus* oder dem *Circus Flaminius* auf dem *Campus Martius* statt. *Cicero* unterteilte die *ludi puplici* in zwei Gruppen, je nach Veranstaltungsort:

> „Da ja die öffentlichen Spiele in Theater und Zirkusspiele unterteilt sind, sollen die körperlichen Wettkämpfe im Laufen, im Faustkampf, im Ringen und im Wagenrennen zur Ermittlung des Siegers im Zirkus stattfinden; das Theater soll von Gesang, Lautenklang und Flötenspiel erfüllt sein, wenn sich dies nur in Grenzen hält, wie es vom Gesetz vorgeschrieben wird.“[98]

Die *ludi* waren Angelegenheit des Staates und wurden daher auch zumindest teilweise aus den Staatskassen finanziert[99], während Gladiatorenwettkämpfe ursprünglich keine staatlichen Ereignisse, sondern Geschenke an das Volk waren, mit dem Zweck, Verstorbene zu ehren. Die *munera* waren somit obligatorische Tribute, um das Ansehen des Verstorbenen und dessen Familie in den Augen der Öffentlichkeit zu bewahren und sogar noch zu steigern[100] und wurden privat finanziert. Das Wort *munus* besitzt im Lateinischen mehrere Bedeutungen und kann je nach Kontext mit Pflicht oder Aufgabe, Last oder Abgabe, Gefälligkeit oder Gnade, Geschenk oder Gabe übersetzt werden. Ebenso bezeichnet das Wort ein Totenopfer bzw. ein Schau- oder Gladiatorenspiel, was den Ursprung des Gladiatorenspiels aus der Opfergabe heraus nochmals verdeutlicht[101]. Veranstalter von *munera* wurden *editores* genannt[102].

Weitere privat finanzierte Veranstaltungen waren die Triumphzüge, welche zwar vom Senat bewilligt werden mussten, jedoch vom erfolgreichen Feldherrn selbst, meist durch die Kriegsbeute, gestiftet wurden. Im Gegensatz zu den *ludi* wurde bei den Triumphzügen die Person des Feldherrn selbst geehrt, teilweise zu so einem Grad, dass er zeitweise beinahe die Rolle eines Alleinherrschers einnahm. Auch die Triumphzüge wurden mit weiteren Spielen, den „Votivspielen“ verbunden und hatten

---

[98] Cicero: Über die Gesetze Stoische Paradoxien, München/Zürich, 2004, Patmos Verlag GmbH &Co KG , 3.Auflage, S 113
[99] vgl. Wiedemann, Thomas, 2001, S 11
[100] vgl. Wiedemann, Thomas, 2001, S 12
[101] PONS, S 303
[102] vgl. Wiedemann, Thomas, 2001, S 15

den Zweck, den Göttern zu danken. Gleichzeitig dienten die Triumphspiele dazu, die Macht des römischen Staates durch den Ruhm einer einzelnen, siegreichen Person zu verdeutlichen[103].

Durch die Vielzahl an Darbietungen, welche in der Kaiserzeit stattfanden, ist es nicht immer leicht, zu differenzieren, ob sich ein zeitgenössischer Autor auf *ludi* oder Gladiatorenspiele bezieht, wenn von Hinrichtungen von Gefangenen oder von dem Schlachten von Tieren die Rede ist[104].

Selbst als die *munera* in der Kaiserzeit schließlich zu Gänze öffentliche Veranstaltungen wurden, da sie unter dem Monopol des Herrschers standen, galten sie anfangs weiterhin als persönliches Geschenk an das Volk. Sie konnten nicht wie die *ludi* als Verpflichtung, der das Magistrat nachzukommen hatte, eingefordert werden. Dies wird durch die Finanzierung dieser verschiedenen Veranstaltungen deutlich, da die *ludi* durch Zuschüsse aus der Staatskasse bezahlt wurden, selbst die, welche in den römischen Kolonien gefeiert wurden. Im Gegensatz dazu gibt es keine Aufzeichnungen über Zuschüsse zu den *munera*. Diese Grenze verschwand erst nach dem 3.Jh., als von den Praetoren und Quaestoren gefordert wurde, die traditionellen Spiele aus ihrem Privatvermögen zu bezahlen[105].

2.2. Vom ersten dokumentierten Kampf bis zum Ende der Gladiatur

2.2.1. Entstehungsgeschichte

Bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts wurde die Theorie verteidigt, dass der Ursprung der Gladiatur beim Volke der Etrusker zu suchen sei. Berichte des griechischen Historikers *Nikolaos aus Damaskos* scheinen diese Theorie zu bestätigen:

> „Das Schauspiel von Zweikämpfen gaben die Römer nicht nur bei festlichen Anlässen und in Theatern (sie haben die Sitte von den Etruskern übernommen), sondern auch bei ihren Gelagen. Zum Beispiel luden manche oft ihre Freunde zu einer gemeinsamen Mahlzeit

---

[103] vgl. Wiedemann, Thomas, 2001, S 13
[104] vgl. Wiedemann, Thomas, 2001, S 21
[105] vgl. Wiedemann, Thomas, 2001, S 18

> unter anderem auch zu dem Zweck ein, dass sie sich zwei oder drei Paare nacheinander im Zweikampf ansahen. Als sie an Essen und Trinken genug hatten, riefen sie die Zweikämpfer herein. Sobald der eine von beiden getötet wurde, klatschten sie im selben Augenblick Beifall, da es für sie ein Vergnüge bedeutete. Ja, es hat sogar der eine oder der andere in seinem Testament schriftlich bestimmt, dass die hübschesten Frauen, die er besaß, im Zweikampf gegeneinander kämpften, ein anderer wiederum, dass es seine Lieblingsknaben tun sollten.“ [106]

Dem entgegen steht die Vermutung, dass, wie aus einer 400 v. Chr. in *Paestum* in Kampanien gefundenen Grabmalerei abgeleitet wird, die Gladiatorenkämpfe oder *munera* auf die griechische Sitte, am Grabe eines wohlhabenden Verstorbenen blutige Leichenspiele in Form von Schaukämpfen, zu veranstalten, um ihm den Übergang ins Totenreich zu erleichtern, bis ins 6. vorchristliche Jahrhundert zurückgehen. Er vermutet weiter, dass die Griechen, welche schon 800 v. Chr. in Kampanien und Lukanien siedelten, diesen Brauch an die dort ansässigen Italer und in der Folge an die Römer weitergegeben haben. Dies wurde von den chauvinistischen Römern gerne verschwiegen[107]. *Tertullian* schreibt in seinem Werk *De spectaculis*[108], dass die Römer ursprünglich Gefangene und minderwertige Sklaven bei diesen Spielen geopfert hatten, um mit deren Blut die Seelen der Toten reinzuwaschen. In den von dem römischen Grammatiker verfassten Kommentaren zu *Vergi*l wird diese Version mit folgendem Hinweis bestätigt,

> „Es war Brauch, bei den Grabstätten tapferer Krieger Gefangene zu opfern. Als man sich der Grausamkeit diese Brauches bewusst wurden, ging man dazu über, Gladiatoren am Grab gegeneinander kämpfen zu lassen.“[109]

---

[106] Naukratis A., Übersetzung Friedrich, C. 1998, „Δειπνοσοφισταί” „Das Gelehrtenmahl“ IV. Überlieferung des Nikolaos aus Damaskos. 3. Jht. n. Chr., S 153 f.
[107] vgl. Meijer, F.: Gladiatoren: Das Spiel um Leben und Tod. Düsseldorf/Zürch: Patmos Verlag Artemis & Winkler, 2004, S 20 f
[108] vgl. Tertullian: De spectaculis. Über die Spiele. Leipzig: Reclam, Philipp jun., 1988, S 14 f
[109] vgl. Meijer, F., 2004, S 24

jedoch sprechen die Schriften vieler anderer zeitgenössischer Autoren gegen diese Theorie. Menschenopfer und Gladiatorenkämpfe waren demnach zwei völlig verschiedene Dinge. Die Gladiatoren sollten am Grabe den Zuschauern die Tugenden des Verstorbenen vor Augen führen, welche Rom zum mächtigen Reich gemacht hatten. Vielleicht war es sogar eine Aufforderung an die jungen Zuschauer, es ihm gleichzutun.[110] Nichtsdestotrotz bleiben alle Versionen über den Ursprung der Gladiatur spekulativ, da es an geeigneten schriftlichen Quellen in jedem Falle mangelt[111].

Gemein ist den ersten durch schriftliche Aufzeichnungen belegten *munera*, dass die Familie eines angesehenen römischen Politikers anlässlich seines Begräbnisses Zweikämpfe zur Untermalung der Feierlichkeiten und zur Stärkung des Bekanntheitsgrades des Verstorbenen ausrichtete. Durch schriftliche Aufzeichnungen jedenfalls belegt ist das erste *munera*, welches im Jahre 265 v. Chr. bei der Bestattung des *Decimus Iunius Brutus Pera*[112] stattfand. Er war ein angesehener Senator und seine Söhne ließen zu seinen Ehren drei Kämpfe zwischen Kriegsgefangenen im *Forum Boarium* in Rom austragen.[113] Fünfzig Jahre später erst, im Jahre 216 v. Chr. Und nach der Niederlage in *Cannae* gegen die Karthager, ist das Auftreten von 22 Gladiadorenpaaren im Forum Romanum zu Ehren des verstorbenen Exkonsuls *Aemilius Lepidus* in den Aufzeichnungen des *Livius* erhalten. Er beschreibt auch die Abhaltung von weiteren Spielen im Jahre 200 v. Chr. für *Marcus Valerius Laevinus*, welche die stattliche Anzahl von 50 auftretenden Gladiatoren berichtet. Im Jahre 183 v. Chr. Waren es bereits 120 Gladiatoren, also 60 Paare, die gegeneinander kämpften. Die vielleicht bemerkenswertesten waren jedoch jene aus dem Jahre 174 v. Chr., welche *Titus Flamininus* für seinen verstorbenen Vater ausrichten ließ. Sie erstreckten sich bereits über vier Tage und an jedem einzelnen Tag waren 37 Paare in der Arena aufgetreten[114]. Die Abhaltung und Ausrichtung dieser Bestattungsspiele war Privatsache der Familien der Verstorbenen und es wurden keine Steuermittel dafür

---

[110] vgl. Meijer, F., 2004, S 24
[111] vgl. Mann, Ch.: Die Gladiatoren. München: C.H. Beck OHG, 2013, S 16
[112] vgl. Maximus, Valerius: Facta et dicta memorabilia/Denkwürdige Taten und Worte, Stuttgard: Ursula Blank/Sangmeister, 1991, S 4,7
[113] vgl. Mann, Ch.: Die Gladiatoren, S 16
[114] Livius: Ab urbe condita/Römische Geschichte XXIII 30, Berlin: Weidmannsche Buchhandlung, 1/1962, S 15, XXXI 50, S 4, XXXIX 46, S 2 und XLI 28 S 11

aufgewendet. Für die parallel veranstalteten *ludi,* welche zu Ehren einer Gottheit abgehalten wurden und Wagenrennen sowie Theateraufführungen beinhalteten, wurden jedoch sehr wohl Staatsgelder herangezogen.

Die Gladiatorenspiele erfreuten sich immer größerer Beliebtheit und die Kämpfer hatten bald den Status heutiger Popstars. So beklagt sich der Dichter *Terenz* 160 v. Chr. darüber, dass sein Publikum in Scharen die Premiere seiner Komödie „*Hecyra*" verließ, um zu einem *munus* zu eilen, welches der *Aemilius Paullus* veranstaltete.[115] Die steigende Nachfrage an gut ausgebildeten Kämpfern begründete auch das Entstehen der Gladiatorenschulen, welche von Gladiatorenmeistern (*lanistae*) beaufsichtigt wurden. Kriegsgefangene und Sklaven aus allen eroberten Provinzen Roms wurden dort unter harter Hand zu hervorragenden Athleten ausgebildet. Die Unterschiedlichkeit ihrer Herkunft ließ die Römer glauben, ihre Gefangenen und Sklaven würden niemals einen Aufstand planen können. Dieser Irrglaube jedoch führte zu dem von *Spartacus, Krixos* und *Oinomaos*, einem Thraker und zwei Galliern, angeführten berühmten Sklavenaufstand 73 v. Chr. in *Capua*[116], einer der größten Gladiatorenschulen Roms.

Mit der Popularität der Gladiatorenkämpfe und deren Vergrößerung bis zu Hunderten von Kämpfern lösten sich diese auch von ihrem ursprünglichen Zweck, der Verherrlichung von reichen und bekannten Verstorbenen. Die *munera* wurden immer mehr zu einem publikumswirksamen Instrument zur Steigerung des Ansehens und somit zur Durchsetzung eigener Interessen der Aristokratie.

2.2.2. Die Zeit der späten Republik

Besondere Bedeutung erlangten die Gladiatorenspiele zu Beginn der späten Republik 133 v. Chr. Rom hatte seine Herrschaft über die Mittelmeerländer ausgeweitet und es war dem herrschenden Volk, etwa zwanzig latinische Familien, nicht mehr möglich, den Anforderungen, welches ein so großes Reich stellte, zu entsprechen. Der Senat, welcher aus dieser engbegrenzten aristokratischen Oberschicht gebildet wurde, kontrollierte die Regierungsgeschäfte, regelte alle

[115] vgl. Meijer, F.: 2004, S 31
[116] vgl. Mann, Chr., 2013, S 37

auswärtigen Angelegenheiten nach eigenem Ermessen und beanspruchte die Provinzverwaltung und Finanzgebarung für sich. Diese Macht, welche sich einige wenige der Oberschicht anmaßte, riss eine Kluft zwischen dem Adel und dem restlichen Volk auf. Durch die der Eroberung Karthagos vorangegangenen langen Jahre des Krieges waren viele Bauern gezwungen, ihre vernachlässigten Güter zu verkaufen. Viele waren hoch verschuldet, Arbeit war durch das Überangebot an Sklaven aus der Kriegsbeute kaum zu finden. Auch die italienischen Bundesgenossen, welche kein Bürgerrecht besaßen, hatten mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Obwohl sie durch militärische und wirtschaftliche Hilfe am Sieg des 3. Punischen Krieges maßgeblich beteiligt waren, wurden sie bei der Verteilung der eroberten Güter zugunsten der römischen Bürger benachteiligt. Weiters waren sie auch politisch rechtlos, durften also nicht in Fragen der Innen- oder Außenpolitik mitreden. Der einzige Stand, abgesehen von der aristokratischen Oberschicht, welcher Gewinn aus den Kriegen zog, war der Ritterstand, da sich dieser zur neuen Finanzmacht erhob. Da dadurch ihre militärischen Pflichten in den Hintergrund rückten, führten diese Ungerechtigkeiten zu Unmut im Volk[117]:

> „Die sozialen und politischen Mißstände wirkten sich auch auf die geistige und moralische Haltung des Volkes aus. Glaube und Sitte der Väter wurden durch die neuen, aus aller Welt einströmenden Ideen verdunkelt. Der mühelos in den Schoß gefallene Reichtum verweichlichte, führte zu Verschwendung und Luxus, zerstörte die Familie und untergrub die Disziplin. Eine schwere und wildbewegte Zeit pochte an die Tore, unter ihren revolutionären Stürmen starb die alte Republik langsam.“[118]

Zuvor hatten die adeligen Familien ihren Anspruch als herrschende Gruppe auf den *virtus*, welchen sie von ihren Ahnen ererbt hatten, gestützt.[119] Nun wurden jedoch Zweifel über die Natur des *virtus* laut:

---

[117] vgl. Nack, Emil; Wägner, Wilhelm: Rom. Land und Volk der alten Römer. Wien: Verlag Carl Ueberreuter, 1956, S 134 f

[118] Nack, Emil; Wägner, Wilhelm, 1956, S. 135

[119] Wiedemann, Thomas: Kaiser und Gladiatoren. Die Macht der Spiele im antiken Rom. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2001, S. 55

> „Denn ein Reich wird leicht durch jene Fertigkeiten zusammengehalten, durch die es an Anfang entstanden ist. Wo aber anstelle von Mühe Faulheit, anstelle von Bescheidenheit und Gerechtigkeit Willkür und Hochmut eingezogen sind, wird das Glück zusammen mit den Sitten verändert. So wird immer gerade auf den besten die Herrschaft vom weniger Guten übertragen, und was die Menschen pflügen, sähen, bauen: Alles gehorcht der Tugend. Aber viele Menschen, die dem Bauch und dem Schlaf ergeben sind, verbringen ihr Leben ungebildet und ohne Kultur wie Fremde, denen fürwahr gegen die Natur der Körper ein Vergnügen war, der Geist eine Last. Ich halte daher deren Leben dem Tod ähnlich, weil über beides geschwiegen wird. Wirklich scheint mir nur der zu leben und sich seines Geistes zu erfreuen, der durch irgendeine Aufgabe angespannt den Ruhm einer berühmten Tat oder einer künstlerischen Tätigkeit sucht.“[120]

Seit der Zeit der *Gracchen* gab es Uneinigkeit über die Machtansprüche der Oberschicht. Autoritäten wurden in Frage gestellt und es kam zu offener Gewalt. Mit dem Ende des Krieges war die gemeinsame Identität als Teil des römischen Militärapparats verschwunden und somit kämpften die einzelnen Gruppen gegeneinander. Die Theorie, dass Gladiatorenspiele zu dieser Zeit veranstaltet wurden, um als Kriegsersatz zu gelten, stellt Wiedemann in Frage. Für ihn war die Gladiatur in dieser Zeit nicht ein Mittel, um den Wunsch nach Gewalt der Menschen zu stillen, sondern kam vielmehr aus dem Streben nach einer gemeinsamen Kultur und dem Versuch, ein Gefühl der Zusammengehörigkeit zu erzeugen.[121]

> „Was die öffentliche Zurschaustellung von Kampfgeschick für die Römer so problematisch machte, war nicht der Wandel von einer kampflustigen Republik zu einer friedlichen Monarchie, sondern eher die Krise römischer Werte, verursacht durch die Bildung einer neuen

---

[120] Sallustius Crispus C., De coniuratione Catilinae, 02., Übers. von Schmid, M.; Rohde, H:: http://www.latein.at/elatein-neu/index.php?menid=ueber&autid=sallust&pgsid=153, 10.11.2014, 05:36

[121] vgl. Wiedemann, Thomas, 2001, S. 55

> Gesellschaft im Italien der späten Republik, einer Gesellschaft, die eine Vielzahl verschiedener ethnischer und kultureller Komponenten enthielt, und deren wesentliche gemeinsame Erfahrung es war, Teil des römischen Militärapparats zu sein. Die Zustände der späten Republik bedrohten die Sicherheit der ererbten politischen Kultur. […] Auch wenn es keinen Bürgerkrieg gab, so war Uneinigkeit in der späten Republik endemisch. Die gemeinsame Basis konnte sich nicht auf die ererbte Kultur stützen, nicht nur, weil sie von Adeligen römischer Herkunft, wie Catilina abgelehnt wurde, sondern weil viele der Italiker, die infolge des Bundesgenossenkrieges der Jahre 91-89 v. Chr. Teil der politisch römischen Gesellschaft geworden waren, aus Gemeinden kamen, die weder mit Rom noch mit ihren Mit-Italikern kulturell verbunden waren. Unter diesen Umständen konnten nur neue, künstlich entwickelte kulturelle Symbole als eine Möglichkeit zu einem neuen Konsens Gewalt ersetzen.“[122]

Neben kulturellen, literarischen wie künstlerischen Entlehnungen aus Griechenland und dem Versuch, eine Basis für praktische Moralität in der griechischen Philosophie zu finden, wie es etwa *Cicero* tat, war auch die Verbreitung von Gladiatorenspielen Teil dieser Identitätsfindung. Auch sie wurden nicht als typisch römisch betrachtet, da sich die führenden *ludi* in Capua und nicht in Rom befanden.[123]

2.2.3. Caesar (ca. 100 – 44. v. Chr.)

Auch *Gaius Iulius Caesar* (ca. 50 – 44 v. Chr.) erkannte die Bedeutung einer gemeinsamen Identität und war sich bewusst, dass alle Siege, welche er im Laufe seines Aufstieges in Gallien, Afrika, Ägypten und Pontos errungen hatte, wertlos waren, wenn er nicht auf den Ruinen eines durch hundertjährige Revolution zerstörten Staates einen neuen und geordneten errichten konnte[124]. Er war bemüht, die Parteien zu versöhnen und zog Männer aller Parteien zur Mitarbeit im Staatsleben heran. Neben der Einführung eines neuen Steuersystems, welches den

---

[122] Wiedemann, Thomas, 2001, S 55
[123] vgl. Wiedemann, Thomas, 2001, S 56
[124] vgl. Gawlick, J., 2013, http://www.gaius-julius-caesar.de/ 30.11.2014 14:48

Provinzen Erleichterung brachte, veranlasste er auch zahlreiche Regelungen, um den Armen zu helfen, indem er Arbeitsmöglichkeiten schuf oder kinderreiche Familien unterstützte. Auch führte er die Reichsmünze ein und förderte die geistige Kultur durch die Einrichtung öffentlicher Bibliothek. Die Bücher, welche sich in dieser befanden, waren griechischen und römischen Ursprungs und sollten als Zeugnis des Kulturschaffens einer gemeinsamen Vergangenheit dienen.[125] Er war der erste, welcher die politische Macht der Gladiatorenspiele und auch ihre Wirksamkeit in der Bildung einer gemeinsamen Identität erkannte.

So plante er 65 v. Chr. für seinen bereits zwanzig Jahre vorher verstorbenen Vater Gladiatorenspiele mit 320 Sklavenpaaren zu organisieren. Der Senat befürchtete jedoch, dass die Anwesenheit so vieler ausgebildeter Kämpfer unter Kontrolle ihres, zu dieser Zeit ohnehin schon populären, Brotherren in der schutzlosen Stadt eher gefährlich sei und beschränkte die Anzahl der zugelassenen Kämpfer. Später, als *Cäsar* bereits Diktator und durch die Eroberung Galliens sehr vermögend geworden war, musste er auf solche Beschränkungen keine Rücksicht mehr nehmen[126]. Er veranstaltete großartige Spiele auf dem Forum Romanum, in denen nicht nur Sklaven gegeneinander kämpfen mussten, sondern auch Mitglieder angesehener römischer Familien Kämpfe ausfochten. Sueton berichtet, dass *Furius Leptinus*, ein Praetorensohn und *Quintus Calpenus*, ein Advokat und Senator, gegeneinander antraten[127]. Dieses Engagement brachte *Caesar* die Unterstützung breiter Volksschichten ein, den *favor populi*, die „Gunst des Volkes“.[128] Doch er hatte den Adel gegen sich, welcher durch die neue Staatsordnung von seiner alten Macht vertrieben worden war, und die überzeugten Republikaner, welche das alte Staatssystem vor dem Verfall retten wollten. Dies führte schlussendlich zu der Verschwörung, durch welche er ums Leben kam und resultierte in einer erneuten Unruhe im Großreich.[129]

2.2.4. Die Zeit des Triumvirats – Octavian

---

[125] vgl. Nack, Emil; Wägner, Wilhelm, 1956, S 179
[126] vgl. Meijer, F,2004, S 33
[127] vgl. Sueton: De vitum Caesarum/Die Kaiserviten Iulius Caesar 39, S 1
[128] vgl. Weber, Carl W.: Brot und Spiele. Massenunterhaltung als Politik im antiken Rom. Hersching,1989, Manfred Pawlak Verlagsgesellschaft mbH, S 29
[129] vgl. Nack, Emil; Wägner, Wilhelm, 1956, S 179

Es folgten die Wirren des zweiten Triumvirats von *Antonius, Lepidus* und *Octavian* 43 v. Chr., aus welchen Octavian (später: Augustus) 30 v. Chr. als Sieger hervorging. Während dieser Zeit, im Jahre 42 v. Chr., als etliche Naturkatastrophen und zur damaligen Zeit unerklärliche Vorfälle die Bevölkerung in Angst und Schrecken versetzten, beschlossen die Ädilen, Gladiatorenkämpfe zusätzlich zu den *ludi Cereales*, den Götterfeierlichkeiten, abzuhalten. Der Zeitpunkt war gekommen, an dem die Gladiatorenspiele wie die *ludi* vom Staat ausgerichtet und bezahlt werden wurden. Bis zu diesem Zeitpunkt waren *munera* Privatsache der Angehörigen eines Verstorbenen gewesen und diese Neuerung bedeutete einen großen Einschnitt in die politische Situation Roms. Nun stand mehr Geld für die Organisation der Gladiatorenspiele zur Verfügung, die Tierhetzen wurden aus den *ludi* ausgegliedert und in die Kampfspiele integriert.[130]

Die üblichen Austragungsorte der Spiele blieben aber hinter den organisatorischen Veränderungen zurück, denn weder das *Forum Romanum* noch die *Saepta Julia* konnten der Menge an Kämpfern und Tieren sowie dem Besucheransturm auf Dauer gerecht werden. In Süditalien wurden zwar große steinerne Amphitheater gebaut, welche in Rom außer von *Statilius Taurus*, welcher 34 - 29 v. Chr. ein solches auch auf dem Marsfeld in Rom erbauen ließ, von niemandem weiter beachtet wurden. In Rom fanden die Spiele weiterhin auf dem *Forum Romanum* statt.[131]

2.2.5. Augustus (63 v. – 14 n. Chr.)

Nachdem *Octavian* den Ehrennamen *Imperator Caesar Divi Filius Augustus* (27 v. – 14 n. Chr.) erhalten hatte[132] ging er daran, die politische Macht zu monopolisieren. Nun gab es wieder eine anerkannte Autorität in Rom und indem der Kaiser nun für die politische Stabilität verantwortlich war, war es den Juristen möglich, ein System sicherer Regeln, das römische Recht, zu entwickeln. Dies gab den Römern die Identifikation als römische Staatsbürger zurück, indem es ihnen verdeutlichte, welches Verhalten von ihnen erwartet wurde.[133]

---

[130] vgl. Meijer, F. 2004, S 33 f
[131] vgl. Meijer, F. 2004, S 34 f
[132] vgl. dtv - Atlas der Weltgeschichte. Band 1. Von den Anfängen bis zur französischen Revolution. 32. Auflage. 1998, Deutscher Taschenbuch Verlag, München, S 93
[133] vgl. Wiedemann, Thomas, 2001. S 55

Kaiser *Augustus* und seine Nachfolger erkannten die Gladiatorenspiele als geeignetes Propagandamittel zur Förderung der Einheit des riesigen Reiches. Sie forcierten, dass in allen Provinzen Roms der Kaiserkult und die Gladiatorenspiele stark miteinander verwoben wurden. In Rom selbst waren die Kaiser meist die Veranstalter der riesigen Spektakel, ja, es war sogar das Privileg der Herrscher, diese auszurichten. In seine Zeit fiel auch der Bau des ersten steinernen Amphitheaters in Rom, welches vom zuvor schon erwähnten *Statilius Taurus* 29 v. Chr. errichtet wurde und bis zur Erbauung des Amphitheaters des Flavius als Austragungsstätte der Spiele dienen sollte. Auch wurden die Gladiatoren erstmals nach ihren Waffengattungen eingeteilt und die Paare standardisiert nach diesen Waffengattungen ausgesucht und zu den Kämpfen zugelassen[134].

Augustus scheute keine Mühen und Kosten, um seinem Volke von ca. 27 v. - 14 n. Chr. unvergleichliche Spiele zu bieten. In seinem politischen Testament „Meine Taten“ schrieb er:

> „Dreimal habe ich in meinem eigenen Namen Gladiatorenspiele veranstaltet und fünfmal in dem meiner Söhne oder Enkel; in diesen Spielen kämpften etwa zehntausend Menschen(….).Tierhetzen mit afrikanischen Raubtieren hab ich in meinem Namen oder in dem meiner Söhnen und Enkel im Zirkus oder auf dem Forum oder im Amphitheater für das Volk sechsundzwanzigmal durchführen lassen, wobei ungefähr dreitausendfünfhundert Tiere erlegt wurden[135].“

Seine Macht war zu dieser Zeit so unantastbar, dass er die Zahl der teilnehmenden Gladiatoren in Spielen, die andere vermögende Senatoren ausrichteten, per Dekret 22. v. Chr. auf 120 beschränken ließ, damit seine politischen Mitstreiter ihn nicht bei den Spielen an Prunk übertreffen konnten und somit die Gunst des Volkes ihm gesichert blieb. Die einstigen Leichenspiele waren voll und ganz zum Machtinstrument der Politiker jener Zeit mutiert. Unter Augustus fanden zahlreiche

---

[134] vgl. Mann, Christian, 2013, S 18

[135] Augustus, 2004, „Res gestae divi Augusti / Meine Taten“, lat.-griech.-deutsch, Herausgeber u. Übersetzer: Weber, E., Düsseldorf/Zürich, Artemis Winkler, S 22

Veränderungen in der Gladiatur und deren Umfeld statt, wie die bereits angesprochene Veränderung der Lokalitäten. Gladiatorenkämpfe wurden strukturierter und geplanter.

So legte Augustus anstatt der bisherigen zwei Spiele im Jahr, welche anlässlich der Gottesverehrung stattgefunden hatten, nun zwei bis drei Termine jährlich fest, an denen die Spiele über mehrere Tage stattzufinden hatten. Anfang sowie Ende Dezember zu den Saturnalien und sogleich wieder Ende März zum Quinquatrus wurden die Kämpfe und Hetzen für sechs bis zehn Tage angesetzt. Es musste immer einen offiziellen Grund für die Ausrichtung der Spiele geben, denn die Kosten waren immens hoch und mussten vor dem Senat gerechtfertigt erscheinen. Der Rest der Volksbelustigung wurde mittels Theateraufführungen sowie Wagenrennen bestritten, wie im Kalender des *Philocalus* 354 n. Chr. verzeichnet wurde.[136]

Ab der Zeit des Augustus wurden auch weitere Spektakel den *munera* vorangestellt, wodurch deren Abkehr von der Bedeutung als Grabbeigabe hin zur Volksbelustigung verdeutlicht wird. So fanden vor einem Gladiatorenspiel in der Früh erst die *venationes* statt, welche man auch als Tierhetzen bezeichnen kann, in dem es um die Präsentation und Abschlachtung von oftmals seltenen und exotischen Tieren ging, gefolgt von den Hinrichtungen verurteilter Verbrecher niederen Standes um die Mittagszeit.[137] Die Hinrichtungen waren so angesetzt, dass das Publikum nicht notwendigerweise gezwungen war, diesen Beizuwohnen, sondern auch in dieser Zeit das Amphitheater verlassen konnte, um das Mittagessen einzunehmen oder dergleichen. Seneca kritisierte sogar die, welche blieben, um den Hinrichtungen beizuwohnen, indem er kundtat, dass zur einfachen Tötung eines Menschen keine Kunstfertigkeit benötigt wurde und sich somit gebildete Menschen anderen Dingen zuwenden sollten[138]

Um den erhöhten Bedarf an Gladiatoren und Bestiarii, speziell ausgebildeten Tierhetzern, zu decken gab es auch wahrscheinlich bereits unter Augustus

---

[136] vgl. Philocalus: Der Kalender des Filocalus/ Der Chronograph vom Jahre 354. Calendarium. Meisenheim am Glan: Hain Verlag, 1970, S 12 und Wiedemann, 1992, S 62
[137] vgl. Wiedemann, Thomas, 2001, S 64
[138] vgl. Wiedemann, Thomas, 2001, S 77

Gladiatorenschulen, *ludi*, in Rom. Diese waren, ebenso wie die Ausrichtung von Gladiatorenkämpfen, zu dieser Zeit dem Kaiser unterstellt. [139]

2.2.6. Tiberius (42 v. – 37 n. Chr.)

Augustus' Nachfolger *Tiberius Claudius Nero* (14 v. – 37 n.Chr.) war abgesehen von zwei *munera*, welche er vor Antritt seiner Regierung und nach Anlegen der Mannestoga zu Ehren seines Vaters und seines Großvaters ausrichten ließ[140], ein in sich gekehrter Herrscher und nicht sonderlich an den Spielen interessiert. Während seiner langen Regierungszeit ist kein einziges von ihm ausgerichtetes Gladiatorenspiel überliefert. Man nimmt an, das Tiberius auch deshalb nicht sehr beliebt beim römischen Volke war.

> „Den Aufwand für die Schau- und Fechterspiele schränkte er ein, indem er die Besoldungen der Schauspieler beschnitt und die Paare der Gladiatoren auf eine bestimmte Zahl festsetzte[141]. "

Waren Gladiatorenspiele anfangs ein beliebtes Mittel zum Wählerfang, so sah das römische Volk jedoch bereits unter seiner Herrschaft die Abhaltung der *munera* nicht länger als freiwillige Gabe, sondern bereits als Pflicht der Oberschicht. Je höher der Stand des Verstorbenen, desto größer waren die Erwartungen an das Gladiatorenspiel, das seinem Tod folgen würde[142].

Das Verlangen der Wählerschaft nach diesen Spielen ging sogar soweit, dass Tiberius 15 n. Chr. gezwungen war, militärische Einheiten auszusenden, um einen Aufstand in *Pollentia* zu verhindern, wo die Bevölkerung das Begräbnis eines ranghohen Centurio so lange zu verhindern versuchte, bis ihnen von dessen Erben ein *munus* versprochen wurde [143].

---

[139] vgl. Wiedemann, Thomas, 2001, S 18
[140] vgl. Sueton, 2008, S 167
[141] Sueton, 2008. S 186
[142] vgl. Wiedemann, 2001, S 19
[143] vgl. Wiedemann, 2001, S 17

> „Als der Pöbel […]den Leichenzug eines Hauptmannes nicht eher vom Marktplatz weggelassen hatte, bis den Erben eine Geldsumme zu einem Fechterspiel abgepresst worden war, ließ er eine Kohorte von Rom und eine andere aus dem Gebiet des Königs Cottius unter einem erdichteten Vorwand aufbrechen und plötzlich mit blanken Waffen unter Trompetenschall zu allen Toren der Stadt einrücken und den größten Teil des Pöbels und der städtischen Behörden für immer ins Gefängnis werfen.“[144]

Tacitus berichtet von einem durch die Gier des Veranstalters *Atilius* verursachte Katastrophe in *Fidenae* 27 n. Chr., einer kleinen Stadt nördlich von Rom, welche über 50 000 Tote beim Einsturz der völlig überfüllten Tribünen forderte:

> „Atilius betreibt dergleichen gewerbsmäßig. Er verdient seinen Lebensunsterhalt mit der Befriedigung niederer Instinkte – auf Kosten seiner unfreien Fechter, die er erbarmungslos gegeneinander hetzt. Atilius ist zudem ein cleverer Geschäftsmann, der möglichst hohen Profit anstrebt. Und deswegen spart er an der Sicherheit. Das hölzerne Amphitheater, das er für die Aufführungen errichten lässt, enthält keinen genügend festen Untergrund; außerdem sind die Balken unzureichend mit Verbindungsklammern gesichert – und das, obwohl jedem die Gefährlichkeit dieser Konstruktionen bekannt ist.“[145]

Da es in Rom zu Zeiten Tiberius‘ eben wenige Gladiatorenspiele gab und durch die Einschränkungen des Tiberius Tür und Tor für Spekulanten geöffnet waren, die sich von den Eintrittsgeldern aus privat veranstalteten Spielen fette Gewinne erhofften, waren auch Zuseher aus der nahe gelegenen Hauptstadt gekommen, um dem Spektakel in Fidenae beizuwohnen.

Es gab also sehr viele Opfer aus Rom selbst zu beklagen. *Tacitus* beschreibt in seinen Annalen weiter das nachfolgende Drama:

---

[144] Sueton, 2008, S 188 f
[145] Weber, Carl W., 1989, S 15

„ […] Männer und Frauen jeglichen Alters, und die kurze Entfernung von Rom vermehrte noch den Zustrom. Umso schwerer war das Verhängnis: da die Menschenmenge sich zusammendrängte, ging der Bau aus den Fugen, brach nach innen zusammen und stürzte nach außen, riss das zahllose Volk, das aufmerksam dem Schauspiel zusah oder auch ringsherum außen stand, in die Tiefe und begrub es unter den Trümmern. Wer bei dem Einsturz gleich den Tod gefunden hatte, der entging wenigstens, so schlimm auch sein Geschick war, den Qualen. Mehr zu bedauern waren die, die mit verstümmelten Gliedmaßen noch am Leben waren und bei Tag ihre Frauen und Kinder erblicken und bei Nacht an ihrem Geheul und ihrem Stöhnen sie erkennen konnten. Schon waren auf die Kunde von dem Unglück auch sonst Leute herbeigeeilt; der eine jammerte um seinen Bruder, der andere um einen Verwandten oder um seine Eltern. Auch der, dessen Freunde oder Angehörige aus ganz anderem Anlass das Haus verlassen hatten, schwebte in Angst, und solange man noch nicht genau wusste, wen das Unglück ereilt hatte, griff die Furcht infolge dieser Unsicherheit noch weiter um sich.

Als man den Schutt wegzuräumen begann, lief alles zu den Toten, umarmte und küsste sie. Oft kam es zu einer Auseinandersetzung, wenn das Gesicht ziemlich entstellt war, aber die Gleichheit von Gestalt oder Alter bei dem Erkennen zu Irrtümern geführt hatte. Fünfzigtausend Menschen sind bei diesem Unglück verstümmelt oder erschlagen worden. […]“[146]

Nach dieser Katastrophe beschloss der Senat nach einer eingehenden Untersuchung der Ursachen des Unglücks bindende statische Vorschriften für derartige Konstruktionen und Tiberius verbot jedem, welcher nicht den Ritterzensus von 400 000 HS (Silbersesterzen) besaß, in den italienischen Munizipien Gladiatorenspiele auszurichten[147]. Dies entspricht genau der Summe, welche Petronius als erforderlich für ein dreitägiges Gladiatorenspiel nennt. Die

[146] Tacitus, C., Annalen, Buch 4, Kap. 62/63, Reclams Universalbibliothek, 2013. Philip Reclam Jun., Stuttgart. S 247 f

[147] vgl. Weber, Carl W., 1989, S 16

Beschränkung sollte windige Geschäftemacher davon abhalten, aus Geldgier Menschen zu gefährden[148].

Auch wenn Tiberius selbst weder Gladiatorenkämpfe noch sonstige Schauspiele billigte und auch nur sehr selten zu Veranstaltungen anderer Spielgeber ging, blieb doch die kaiserliche Familienehre gewahrt, indem sein Sohn *Drusus* diese an seiner Stelle veranstaltete.[149]

2.2.7. Caligula (12 – 41 n. Chr.)

Kaiser *Gaius Caesar Augustus Germanicus* genannt *Caligula* (37 – 41 n. Chr.) liebte im Gegensatz zu seinem Vorgänger die Spiele und in den nur vier Jahren seiner Herrschaft wurden die Spiele wieder so oft abgehalten, wie vor Tiberius‘ Zeit. Er richtete diese Spiele nicht immer selbst aus, sondern übertrug die Verantwortung dafür zuweilen an Freunde, aber auch Beamte. Er solle sogar selbst in der Arena aufgetreten sein, heißt es, aber tatsächliche Berichte darüber sind nicht erhalten. Im Gegenteil, *Sueton* beschreibt eine Begebenheit, welche stark daran zweifeln lässt, dass sich Caligula dazu herabgelassen hätte, öffentlich als Mitglied eines so niederen Standes aufzutreten:

> „Als beim Fechterspiel ein Wagenfechter namens Porius seinem Sklaven wegen des glückliche bestandenen Kampfes die Freiheit schenkte und das Volk ihm dafür sehr lebhaft Beifall klatschte, stürzte er mit solcher Heftigkeit aus dem Amphitheater fort, dass er auf den Rand seiner Toga trat und kopfüber die Treppenstufen hinabfiel , indem er voller Wut wiederholt ausrief, dies Volk, der souveräne Herr aller Völker, bezeige wegen einer ganz unbedeutenden Sache einem Gladiator mehr Ehre als den vergötterten Fürsten oder ihm selbst, der es mit seiner Gegenwart beehre.“[150]

Wohl aber beliebte er, im Privaten Fechtübungen mit Gladiatoren durchzuführen:

---

[148] vgl. Wiedemann, Thomas; 2001, S 19
[149] vgl. Weber, Carl W., 1989, S 65
[150] Sueton, 2008; S 239 f

> „Einen Murmillo aus der Fechtschule, der mit Holzrapieren Fechtübungen mit ihm hielt und sich freiwillig niederstoßen ließ, durchbohrte er mit einem wirklichen Eisendolch und stolzierte nach Weise der Sieger mit einem Palmenzweig umher.“ [151]

Caligulas Grausamkeit und Unberechenbarkeit offenbarten sich auch in Verbindung mit den Gladiatorenspielen und Tierhatzen. Nicht genug damit, dass er selbst geringe Verbrechen und, wenn ausreichend Verurteilte fehlten, auch Unschuldige zum Tod „*ad bestias*“ verurteilte, er fand auch so großen Gefallen an den Geschehnissen in der Arena, dass er seinen Platz im Laufe des Tages selten verließ[152]. Es belustigte ihn auch je nach Stimmung, die Zuseher eines solchen Spektakels entweder zu quälen, indem er in der ärgsten Mittagshitze die Sonnensegel zurückziehen lies, während es gleichzeitig keinem gestattet war, die Arena zu verlassen[153] oder aber, Körbe mit Lebensmitteln unter dem Volk zu verteilen[154].

Caligula hielt seine Spiele wieder in den *Saepta Julia* hinter dem Forum Romanum oder im *Amphitheater des Taurus* ab[155] und hegte Pläne, dort ein neues Amphitheater bauen zu lassen. Die unter *Tiberius* begonnenen Bauten, den Tempel des *Augustus* und das Theater des *Pompeius*, beendete er, jedoch den begonnenen Bau seines Amphitheaters beendete er nicht[156]. Sein Nachfolger *Claudius* (41 - 54) ließ diesen Plan wieder fallen.

2.2.8. Claudius (10 v. – 54 n. Chr.)

Tiberius Claudius Nero Germanicus (41 bis 54 n. Chr.), gemeinhin als Claudius bekannt, Bruder des Germanicus und Onkel des *Caligula*, war wegen seiner angeborenen Schwächlichkeit vor der Öffentlichkeit ferngehalten worden[157]. Aus dem Briefwechsel zwischen seinem Großonkel Augustus und Livia, Claudius‘ Großmutter

---

[151] Sueton, 2008; S 237 f
[152] vgl. Sueton, 2008; S 237
[153] Sueton, 2008; S 233
[154] Weber, Carl W., 1989, S 201
[155] vgl. Sueton, 2008; S 226
[156] vgl. Sueton, 2008; S 228
[157] Nack, E; Wägner, W; 1956, S 293 f

und Augustus‘ dritter Ehefrau, wird dessen Meinung über seinen schwächlichen Großneffen deutlich:

> „[…] Ich wünsche nur, er möchte mit mehr Bedacht und weniger aus seinem Wolkenkuckucksheim sich irgendjemand auswählen, dessen Gestikulation, Haltung und Gang er nachahmt, der arme Tropf, der in allen ersten Dingen gar so linkisch ist. Wo sein Verstand nicht auf falscher Fährte schweift, da tritt die angeborene Noblesse seines Naturells sehr deutlich hervor. […]“[158]

Er wurde Kaiser, weil nach dem Mord an *Caligula* ein neuer Herrscher vom Senat präsentiert werden musste. *Claudius* war ein klügerer Herrscher als sein Vorgänger und wusste, dass er die Wünsche des Volkes zu einem gewissen Grad erfüllen musste, wollte er keine Revolte riskieren[159]. Auch fand er selbst Gefallen an den Gladiatorenkämpfen und anderen Schauspielen aller Art[160]. Die Fechterschulen oder *ludi*, welche für ausreichenden Nachschub sorgten, unterstellte er erstmals der Führung eines etatmäßigen Beamten, dem „*procurator a muneribus“*. Dieser musste auch für etwaige Fehler der ihm unterstellten Gladiatoren geradestehen[161].

Doch abgesehen davon, dass er häufig Spiele ausrichtete, wobei er selbst die Grausamkeiten während der Spiele und die Hinrichtungen um die Mittagszeit auch in der größten Hitze selten versäumte, hielt er das Volk auch dadurch bei der Stange, dass er die Getreidezufuhr nach Rom auch in der Winterszeit sicherte[162].

> „Spenden verteilte er häufig unter dem Volk. Auch Schauspiele gab er viele und prächtige, nicht bloß die üblichen und an den gewöhnlichen Orten, sondern auch neu ausgesonnene und aus dem Altertum hervorgesuchte, und an Plätzen, wo sonst niemand vor ihm welche gegeben hatte […]“[163]

---

[158] Sueton, 2008; S 262
[159] Meijer, Fik, 2004, S 40
[160] vgl. Sueton, 2008; S 286
[161] Weber, Carl W., 1989, S 40
[162] vgl. Sueton: De vitum Caesarum/Die Kaiserviten, Claudius 21, S 577 f
[163] Suteon 2008. S 274

Sueton berichtet weiter, dass Claudius ein jährliches *munus* ohne Tierhatz im Lager der Praetorianer ausrichten ließ, ein weiteres vollständiges in den *Saepta* und ein nur wenige Tage dauerndes wiederum in den *Saepta,* welchem er den Namen „*Sportula*“[164] gab.

> „Bei keiner Art von Schauspiel war er so umgänglich mit den Leuten und ließ sich so behaglich gehen wie bei diesen, wo er sogar den Siegern die Goldstücke, ganz wie das gemeine Volk, die linke Hand aus der Toga streckend, mit lauter Stimme an den Fingern abzählte, häufig durch Zureden und Zuruf die Leute zur Fröhlichkeit ermunterte, sie wiederholt mit „Herr“ anredete, wobei er zuweilen auch wohl frostige und weit hergeholte Witze einflocht, wie er denn, als sie nach dem Palumbus[165] verlangten, zur Antwort gab, er werde ihn auftreten lassen, sobald man ihn gefangen habe.“[166]

Claudius verurteilte jedoch entgegen dem üblichen gesetzlichen Strafmaß auch für größeren Betrug das Urteil „*ad bestias*“, welches *Caligula* willkürlich gefällt hatte, unabhängig von der Schwere ihres Vergehens. Somit war Claudius, obwohl grausam, gerechter als sein Vorgänger.

2.2.9. Nero (37 – 68 n. Chr.)

Nero Claudius Caesar Drusus Germanicus, genannt *Nero* (54 bis 68 n. Chr.), Claudius‘ Nachfolger, war entgegen der allgemeinen Geschichtslehre kein grausamer Herrscher. Er ließ Todesurteile nur dann vollstrecken, wenn dies unumgänglich war[167].

---

[164] sportula, ae. f.: Geld- oder Nahrungsgeschenk eines Herren an seinen Untertanen, hier: Von Claudius verwendet, um auszudrücken, dass er das Volk nur auf „ein kleines improvisiertes Abendessen“ einlade. Sueton 2008, S 275

[165] Palumbus war ein berühmter Gladiator aus Ephesos, ist aber auch der Name einer Taubenart. Claudius machte sich also über den Wunsch der Kämpfer nach diesem *Murmillo* lustig, indem er ihn absichtlich mit der Taube verwechselte.

[166] Sueton, 2008, S 275

[167] Heike Jaeckler: N e r o Christenverfolgung und andere Verleumdungen - Der Pazifist und Gegner von Gewalt http://www.humanist.de/geschichte/nero.html#Nero, 23.11.2014, 22:56

> „Schauspiele hat er sehr viele und verschiedenartige gegeben: Jünglingsspiele, Zirkusspiele, dramatische Vorstellungen und ein Gladiatorenspiel. […] Bei dem Fechterspiel, welches er in einem hölzernen Amphitheater gab, das er in der Marsfeldregion binnen Jahresfrist hatte herrichten lassen, ließ er keinen Gladiator umbringen, nicht einmal von denen, welche wegen Verbrechen zu diesen Kämpfen verurteilt worden waren.[…] Ferner gab er ein Seegefecht, wobei Seeungeheuer im Meerwasser schwammen, desgleichen gewisse dramatische Tänze, ausgeführt von einer Anzahl griechischer Jünglinge, denen er nach Beendigung ihrer Leistungen jedem das Diplom eines römischen Bürgers zum Geschenk machte.“[168]

Nero selbst war zwar ein begeisterter Wagenlenker und Pantomime, aber Gladiatorenspiele gehörten nicht zu seinen Vorlieben[169]. Es gibt nur zwei Berichte von Gladiatorenspielen unter *Nero,* das oben erwähnte von *Sueton*, einem Zeitgenossen Neros und ein weiteres hundert Jahre nach *Neros* Tod verfasst von *Cassius Dio*, welcher berichtet, dass ein freigelassener Sklave Neros namens *Patrobius* ein solches in seinem Namen in Puteoli ausgerichtet hätte. Bei diesem Spektakel sollen auch Frauen und Kinder sowie nur Äthiopier aufgetreten sein und gegeneinander gekämpft haben[170].

2.2.10. Vespasian (9 – 79 n. Chr.)

Erst *Titus Flavius Vespasianus*, genannt *Vespasian*, der Nero 69 - 79 nachfolgte, ließ ein neues und geeigneteres Gebäude errichten, welches den Anforderungen der immens aufwändigen Gladiatorenspiele jener Zeit gerecht wurde. Er war als umsichtiger und sparsamer Herrscher bekannt, hatte jedoch wohl gewusst, dass er die Gunst des Volkes nicht werde erhalten können, wenn er nicht ihrem Wunsche nach noch mehr und noch aufwändigeren Spielen nachkam. So wurde unter seiner Regentschaft mit dem Bau des *Amphitheatrum Flavius* begonnen, welches später als Kolosseum weltbekannt werden sollte. Der Name Kolosseum kommt eigentlich von

---

[168] Sueton, 2008, S 302 f
[169] Weber, Carl W., 1989, S
[170] Dio, Cassius, 2012. LXIII, 3,1; S 141

dem Standbild (*colossos*, griech, Statue) vor dem Amphitheater, welches Hadrian erst viel später dorthin schaffen ließ. Vespasian selbst erlebte leider die Fertigstellung seines Projektes nicht mehr. Er starb im Jahre 79 nach Christus.

2.2.11. Titus (39 – 81 n. Chr.)

Im Jahr darauf wurde dieses monumentale Bauwerk in hunderttägigen Spielen unter Kaiser *Titus Flavius Vespasianus*, genannt *Titus* (79 – 81) eingeweiht. Mehr als 5000 Tiere sollen bei diesen Einweihungsfeiern den Tod in der Arena erlitten haben.

Titus soll auch laut Sueton ein sehr beliebter Herrscher gewesen sein, nicht zuletzt wegen seiner Bereitschaft, *munera* zu geben.

> „[…] stand er keinem seiner Vorgänger an Freigiebigkeit nach. Als er das Amphitheater eingeweiht und daneben in großer Schnelligkeit Bäder erbaut hatte, gab er ein prachtvolles und mit allem reichlich ausgestattetes Festspiel. Er gab auch ein Seegefecht in der alten Naumachie, ebenda auch ein Gladiatorenspiel und an einem einzigen Tag eine Tierhetze von fünftausend der verschiedensten wilden Tiere.“[171]

Titus‘ Beliebtheit wird auch dadurch deutlich, dass Sueton zwar dessen Laster, wie Trunksucht, Schwelgerei und Wollust erwähnt und auch Titus‘ Art und Weise, mit Opponenten umzugehen, indem er diese ermorden ließ, nicht verschweigt, ihn jedoch gleichzeitig verteidigt. Dies liegt wohl darin begründet, dass sich während Titus Regierungszeit mehrere große Unglücksfälle ereigneten, wie etwa der Ausbruch des Vesuvs oder ein großer Brand in Rom, wobei Titus sehr volksnah zu reagieren wusste.[172]

> „Bei diesen vielen großen Unglücksfällen bewies er nicht nur die Sorgsamkeit des Fürsten, sondern auch die in ihrer Art einzige Liebe

---

[171] Sueton, 2008, S.405
[172] vgl. Sueton, 2008, S 405f

> eines Vaters. Hier sprach er durch Edikte Trost zu, dort brachte er, soweit seine Kräfte reichten, Hilfe.“[173]

Auch lehnte er Hinrichtungen ab. Zwar ließ er sehr wohl Denunzianten zur Zurschaustellung durch das Amphitheater führen um sie anschließend entweder zu versklaven oder in die Verbannung zu schicken, jedoch zeigte er auch oft Milde. So dokumentiert Sueton, dass er sogar zwei Männer aus einer Patrizierfamilie, welche den Thron erobern wollten nicht nur erlaubte, an seiner Tafel zu speisen, sondern ihnen überdies auch noch bei einem Gladiatorenspiel hochrangige Plätze in seiner Nähe zuwies.[174]

Titus Popularität liegt somit in direktem Zusammenhang mit seiner Art, sich dem Volk gegenüber zu präsentieren. Er wusste die Arena als Plattform hierfür zu benutzen und bot den Menschen nicht nur ein Gebäude, welches alles bisher Dargebotene übertraf und die Macht Roms demonstrierte, sondern auch Spiele, welche großartiger waren als alle anderen davor.[175] Auch gab er sich, während er den Kämpfen zusah,

> „[…] leutselig und großzügig. Nicht nach seinem Willen, sondern nach dem Wunsche des Publikums ließ er die Gladiatorenspiele gestalten und lehnte keine Bitte ab, die sich auf derartige Programmwünsche bezog. Zusammen mit den Zuschauern unterstützte er beliebte Gladiatoren durch Zurufe und Gesten.“

2.2.12. Trajan (53 – 117 n. Chr.)

Marcus Ulpius Trajanus, genannt *Trajan*, folgte *Titus* von 98 - 117. Unter ihm erreichten die Gladiatorenkämpfe ihren Höhepunkt. Anlässlich seines Sieges über die Daker veranlasste er Triumphspiele, welche 126 Tage dauerten und an denen 10 000 Gladiatoren und 11 000 Tiere teilnehmen mussten. Unter ihm breiteten sich die Spiele auch in alle Provinzen Roms aus, was vorher nur von *Scipio*, dem späteren Sieger über *Hannibal*, im Jahre 206 v. Chr. aus Spanien berichtet wurde[176].

---

[173] Sueton, 2008, S 406
[174] vgl. Sueton, 2008, S 407
[175] vgl. Weber, Carl W., 1989, S 45
[176] vgl. Mann, Chr., 2013, S 19

Schon längst waren die Kosten, welche für die Spiele aufgewendet werden mussten, ins Unermessliche gestiegen. *Trajan* erwies sich auch hier als großzügig, indem er seinem Schützling und (nach *Domitian*) späteren Nachfolger *Hadrian* zwei Millionen Sesterzen schenkte, damit dieser ebenfalls fähig wäre, angemessene Spiele auszurichten.[177]

2.2.13. Domitian (51 – 96)

Titus Flavius Domitianus, genannt *Domitian*, trat ein schweres Erbe an, als er 81 - 96 Titus nachfolgte. Die Spiele, welche Titus gegeben hatte, waren in ihrer Größe kaum zu übertreffen. Er ließ sich jedoch andere Attraktionen einfallen, um die von ihm veranstalteten *munera* zu etwas Besonderem zu machen.

> „Schauspiele gab er häufig und mit großer Pracht und reicher Ausstattung, nicht nur im Amphitheater, sondern auch im Zirkus, wo er außer den hergebrachten Wettrennen der Zwei- und Viergespanne auch ein doppeltes Gefecht, zu Pferd und zu Fuß, im Amphitheater sogar ein Seegefecht veranstaltete. Tierhetzen und Gladiatorenkämpfe gab er selbst nachts bei Fackellicht, und nicht nur Männer, sondern auch Frauen traten dabei als Kämpfer auf. Daneben war er stets so ein fleißiger Zuschauer der Spiele, welche die Quästoren geben mussten und die er, […] wieder eingeführt hatte, dass er dem Volk erlaubte, sich zwei Gladiatorenpaare aus seiner eigenen Fechtertruppe zu erbitten, die er dann zum Abschluss mit vollen Hofgepränge in die Schranken führen ließ. […] Er gab auch Seegefechte, wo beinahe vollständige Flotten auftraten; zu diesem Zweck hatte er ein Bassin in der Nähe des Tiber ausgegraben und mit Sitzreihen umbauen lassen und wohnte den Gefechten, trotz der stärksten Regengüsse, von Anfang bis zu Ende bei.“[178]

---

[177] Weber, Carl W., 1989, S.74
[178] Sueton, 2008, S 412 f

Auch ansonsten bemühte er sich, Titus in seiner Großzügigkeit um nichts nachzustehen, indem er dreimal eine Geldspende von dreihunderten Sesterzen pro Mann und sowohl Körbe mit Essen als auch Geschenke an verschiedenen Feiern verteilte.[179] Dennoch reichte seine Beliebtheit nicht an die des Titus heran, was wohl daran lag, dass er sich dem Volk öffentlich als grausam zeigte, indem er bekannte Personen hinrichten ließ, wie etwa *Hermogenes von Tarsos*, einen bekannten Rhetoriker und auch seine Grausamkeit öffentlich vor dem Volk demonstrierte, indem er einen Familienvater in der Arena von Hunden zerreißen ließ, nachdem dieser behauptet hatte, ein bestimmter Thraker wäre zwar dem *Murmillo*, aber nicht dem Munerarius gewachsen.[180]

2.2.14. Hadrian (76 – 138)

Über *Caesar Traianus Hadrianus Augustus*, genannt *Hadrian*, (117 – 138) ist in Bezug auf die von ihm veranstalteten Gladiatorenspiele nicht viel überliefert, anhand der Quellen lässt sich aber sagen, dass er deren Tradition fortgesetzt hat. Anhand der Überlieferung ist jedoch auch zu erkennen, dass sich zu Hadrians Zeit Milde als Eigenschaft eines guten Kaisers bewährt hatte, und somit keine großen Hinrichtungen mehr veranstaltet wurden. So ließ er Bankrotteure im Amphitheater verprügeln, jedoch nicht töten. Dies ist als Zeichen zu sehen, dass sie zwar nicht den körperlichen, sehr wohl aber den gesellschaftlichen Tod in der Arena fanden.[181] Hadrian ordnete auch an, dass Sklaven oder Sklavinnen nicht ohne ordentlichen Prozess an Zuhälter oder Gladiatorenschulen verkauft werden durften.[182]

Dennoch erweiterte Hadrian die Popularität der Gladiatorenspiele. So geht der Bau des Londoner Amphitheaters auf Hadrians Besuch 122 n. Chr. zurück und auch ein neuer Zyklus kaiserlicher nemeischer Spiele in *Argos* wurde durch seine Reise dorthin ausgelöst.

Hadrian selbst, der wenig Gelegenheit hatte, sich im Kampf zu behaupten, ehe er Oberbefehlshaber aller römischen Heere wurde, soll allerdings selbst als Gladiator

---

[179] vgl. Sueton, 2008, S 414
[180] vgl. Sueton, 2008, S 418
[181] vgl. Wiedemann, Th., 2001, S 92
[182] vgl. Wiedemann, Th., 2001, S 113

trainiert haben, jedoch abseits der Öffentlichkeit.[183] In der Arena zeigte er öffentlich seine Macht über das Volk, indem er sich weigerte, beliebten Gladiatoren zu gewähren, was das Volk für sie forderte.[184] Allerdings vertrat er auch die Ansicht, dass er keinem Sklaven, zu denen auch die Gladiatoren zählten, die Freiheit geben könne, sofern dessen Besitzer nicht damit einverstanden war.[185] Dies hat dem einfachen Volk natürlich nicht immer gefallen.

2.2.15. Antoninus Pius (86 – 161)

Die Spiele hatten inzwischen solche Ausmaße erreicht, dass es nachfolgende Kaiser immer schwerer hatten, das zuvor Dagewesene zu überbieten. So berichteten auch zeitgenössische Geschichtsschreiber immer weniger über die *munera*. *Antoninus Pius* (138 – 161) verewigte seine Taten selbst auf den *Munificentia*-Münzen. Schon längst konnte er nicht mehr mit der Anzahl der getöteten Tiere beeindrucken. So bevorzugte er es, neue und fremdartige Geschöpfe zu präsentieren, wie Elefanten, Hyänen, Nashörner oder Nilpferde. [186]

2.2.16. Mark Aurel (121 – 180)

Marcus Aurelius Antoninus Augustus, auch genannt *Mark Aurel* (161 – 180) war kein Freund der Gladiatorenspiele. Ob dies darin begründet war, dass seiner Frau *Faustina* nachgesagt wurde, sie würde Affären mit Gladiatoren gehabt haben[187] oder aber an Mark Aurels persönlichem Geschmack lag, kann nur vermutet werden. Seine Abneigung zeigte sich darin, dass er während der Spiele Antragsstellern zuhörte oder aber las.[188] Weiteres erklärte er, dass das Geld der Gladiatoren verschmutzt sei und sie somit nicht einmal würdig wären, unter die Steuerzahler aufgenommen zu werden.[189] Außerdem erließ er ein Gesetz, welches es nun endgültig verbot, Sklaven zum Kampf mit wilden Tieren zu verkaufen, auch wenn diese straffällig geworden wären.[190] Er veranstaltete die Spiele jedoch weiterhin, um nicht an Popularität zu

---

[183] vgl. Wiedemann, Th., 2001, S 117
[184] vgl. Wiedemann, Th., 2001, S 165
[185] vgl. Wiedemann, Th., 2001, S 168
[186] vgl. Wiedemann, Th., 2001, S 70
[187] vgl. Wiedemann, Th., 2001, S 40
[188] vgl. Wiedemann, Th., 2001, S 173
[189] vgl. Wiedemann, Th., 2001, S 44
[190] vgl. Wiedemann, Th., 2001, S 85f

verlieren. Er ging sogar so weit, dass er deren weitere Aufführungen während seines Feldzuges an die Nordgrenze sicherstellte, indem er seinem Sohn Commodus die Verantwortung dafür übertrug.[191] Dieser musste natürlich als Vertreter seines Vaters während deren Durchführung auch anwesend sein, was Commudus' Begeisterung für die Gladiatur noch mehr gesteigert haben dürfte.

2.2.17. Commodus (161 – 192)

Lucius Aelius Aurelius Commodus, genannt *Commodus*, Sohn *Marcus Aurelius*', der von 180 – 192 Rom beherrschte, war, wie bereits erwähnt, ein begeisterter Anhänger der Gladiatur. Einige Quellen berichten, er hätte als Gladiator öffentlich gekämpft, *Cassius Dio*, ein Zeitzeuge, berichtet aber ausdrücklich in seinen Schriften, dass *Commodus* zwar an Tierhetzen und Wagenrennen teilgenommen habe, jedoch nur mit Holzschwertern gegen andere Gladiatoren im Kolosseum kämpfte. Nirgends in der von *Cassius Dio* zur Verfügung stehenden Literatur findet sich ein Hinweis darauf, dass Commodus tatsächlich als Gladiator außerhalb seines Hauses als Gladiator Menschen getötet hat, obwohl sich solche Berichte in einigen Werken nachfolgender Autoren finden.

> „17. Ein Wagenrennen machte er öffentlich nicht selbst mit, außer in einer mondlosen Nacht; zwar hatte er alle Lust dazu, befürchtete aber sich dadurch vor dem Publikum herabzusetzen; desto häufiger aber that er zu Hause, wobei er sich des grünen Anzuges bediente. Auch erlegte er daheim viele Thiere mit eigener Hand, oft aber auch vor den Augen des Volkes. Auch als Gladiator trat er auf in seinem Palast, wobei er Einige tödtete; (mit dem Scheermesser schnitt er Anderen, als wollte er ihnen den Bart abnehmen, die Nase, ein Ohr oder sonst etwas ab); öffentlich aber kämpfte er ohne tödtliche Waffe und ohne Menschenblut zu vergießen. […]"[192]

---

[191] vgl. Wiedemann, Thomas, 2001, S 170

[192] Cassius Dio, Römische Geschichte, Übers. v. Dr. Leonhard Tafel, 1844, Verlag der Metzler'schen Buchhandlung, Stuttgart, Buch 72, Vers. 17, S 1686 f

Nachdem Commodus 192 von seinen eigenen Präfekten ermordet wurde, fanden sich keine verlässlichen Quellen mehr über Kaiser, die sich für die Gladiatur im Stile eines Augustus oder Claudius begeisterten. Zwar haben Kaiser wie *Gordianus I, Grodianus III.* und auch *Probus* noch Gladiatorenspiele im Kolosseum veranstaltet, der Niedergang dieser Spektakel war jedoch nicht mehr aufzuhalten.[193] Vielmehr häufen sich die Quellen jener, die diese Spektakel kritisch sahen und derer, die absolute Gegner dieser waren. Tertullian äußert sich in seinen Schriften zur Unsinnigkeit und Frevelhaftigkeit der Gladiatur folgend:

> „Es fehlt nun noch die Würdigung des herrlichsten und verbreitetsten unter den Schauspielen. Totenspende (munus) wird es genannt von dem Dienst, weil Dienst ein andrer Ausdruck für Spende ist. Einen Dienst aber glaubten die Alten durch diese Spiele den Toten zu erweisen, nachdem sie den Charakter derselben gemildert hatten durch eine gelindere Art von Grausamkeit, Früher kaufte und opferte man bei den Leichenbegängnissen Gefangene oder böse Sklaven, weil man glaubte, die Geister der Toten durch Menschenblut zu versöhnen. Späterhin zog man es vor, diese Ruchlosigkeit zu einer Ergötzlichkeit zu gestalten. Und so wurden Leute, welche man beschafft hatte, bloß um zu lernen, wie man sich müsse totschlagen lassen, in dem Gebrauch der Waffen unterrichtet, so gut wie es damals ging, und dann alsbald am festgesetzten Tage der Totenopfer bei den Grabhügeln verwendet[1]. So tröstete man sich über den Tod durch Morde, Dies ist der Ursprung der sog. Toten spenden. Nach und nach jedoch nahmen diese an Beliebtheit in dem Grade zu, als sie unmenschlicher wurden, indem nämlich Bestien des Vergnügens nicht eher genug hatten, wenn nicht auch Menschenleiber durch wilde Tiere zerrissen würden. Was also den Verstorbenen geopfert wurde, das sah man als einen Totendienst an. Dies ist auch deswegen ein Götzendienst, weil der ganze Götzendienst nur eine Art von Totendienst ist. Sowohl der eine

[193] vgl. Meijer, F., 2004, S 171 f

> als der andere ist an verstorbene Personen gerichtet. In den Idolen der Verstorbenen aber sitzen die Dämonen.“[194]

2.2.18. Konstantin (288 – 337)

Kaiser *Gaius Florianus Valerius Constantinus*, genannt *Konstantin d. Gr*. (306 – 337), der dem Christentum sehr zugeneigt war, erließ im Jahre 325 n. Chr. ein Edikt, welches sich klar gegen die Gladiatorenschulen und Gladiatorenspiele ausspricht:

> „In Zeiten, in denen Frieden und innenpolitische Ruhe herrschen, missfallen uns blutige Vorführungen. Deshalb verfügen wir, dass es keine Gladiatoren mehr geben darf. Die, die ihrer Verbrechen wegen früher dazu verurteilt wurden, Gladiatoren zu werden, sollen ab jetzt in den Bergwerken arbeiten. So büßen sie die Strafe für ihre Verbrechen, ohne ihr Blut vergießen zu müssen.“[195]

Als 380 n. Chr. das Christentum als offizielle Religion im Römischen Reich ausgerufen wurde, fanden sich nur noch wenige Schüler für die Gladiatorenschulen. Eine Teilnahme an Gladiatorenkämpfen oder eine andere Involvierung darin schloss jeden vom Amte des geweihten Priesters aus.

Mann vertritt die Auffassung, dass nicht das christliche Denken per se die Gladiatorenkämpfe beendete, sondern dass das aufkommende Christentum ein Vehikel war, die teuren Kämpfe einzustellen und die Arbeitskraft der Sklaven, welche für diese Kämpfe eingesetzt wurden, anderweitig zu verwenden. Konstantin hatte nämlich nach seinem Sieg über den oströmischen Kaiser *Licinius* dessen versklavte Christen freigelassen und nun fehlten ihm Zwangsarbeiter in den Steinbrüchen und Bergwerken. Dieser Mangel machte es notwendig, dass die Ausrichtung der *munera* neu geregelt wurde. Unter Konstantin wurden diese jedoch keinesfalls abgeschafft, sondern er ließ in Antiochia in Syrien ein solches Schauspiel wieder ausrichten und

---

[194] http://tertullian.org/articles/kempten_bkv/bkv07_14_de_spectaculis.htm#C1 30.11.2014 16:27
[195] vgl. Meijer, 2004, S 173

erlaubte auch eines in Spello in Umbrien, da sonst die dortigen Bewohner in die Nachbarstädte ausgewichen wären.[196]

Da Sklaven und Kriegsgefangene nun eher in den Bergwerken oder zu anderen schweren Arbeiten herangezogen wurden und der Einsatz von Christen verboten wurde, mussten viele Gladiatorenschulen schließen. Die Feste zu Ehren der Götter wurden nach Konstantin allmählich durch christliche Zeremonien ersetzt. Nach der nicht eindeutig belegten Steinigung des christlichen Mönchs Telemachus 404 n. Chr., welcher laut einiger Quellen in der Arena die letzten Anhänger der Spiele angefleht haben soll, mit den Grausamkeiten aufzuhören, habe Kaiser Honorius diesen Vorfall dazu benützt, um die Gladiatorenspiele offiziell zu verbieten. Er ließ die Amphitheater schließen und somit gilt der Beginn des 6. Jahrhunderts als das offizielle Ende der Gladiatorenkämpfe, wie sie in Rom und seinen Provinzen fast eintausend Jahre lang gepflegt wurden[197].

> „Honorius nämlich, der die Herrschaft über Europa erlangt hatte, hob die zu Rom von alter Zeit her stattfindenden Gladiatorenspiele auf. Der Anlass hiezu war folgender. Ein gewisser Telemachus, der ein aszetisches Leben führte, verließ wegen dieser Angelegenheit das Morgenland und reiste nach Rom, begab sich, als dieses abscheuliche Schauspiel dort wieder einmal aufgeführt wurde, ebenfalls in das Stadium, stieg in die Arena hinunter und versuchte die gegeneinander Kämpfenden davon abzubringen. Allein die Zuschauer bei dem mörderischen Spiel ergrimmten darüber, und erfüllt von der Wut des Dämons, der an jenem Blutvergießen seine Freude hatte, steinigten sie den Boten des Friedens. Auf die Kunde hievon zählte der ruhmwürdige Kaiser den Mönch den siegreichen Martyrern bei, jenes verwerfliche Schauspiel aber untersagte er für immer.“[198]

---

[196] vgl. Mann, Chr., 2013, S 112 f

[197] vgl. Junkelmann, Dr. M.; Gladiatoren – Kämpfer der Arena, 2005, S 47 f sowie http://www.imperiumromanum.com/personen/kaiser/honorius_03.htm 30,11,2014 12:37

[198] Kösel, J. und Pustet, F., 1926: Des Bischofs Theodoret von Cyrus Kirchengeschichte / aus dem Griech. übers. u. mit Einl. und Anm. vers. v. Andreas Seider. (Des heiligen Bischofs Theodoret von Cyrus ausgewählte Schriften Bd. 2; Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 51) Kempten;

Laut Mann sei auch die Theorie, dass die Gladiatorenkämpfe allmählich nachließen, weil sie zu teuer wurden, nicht zu halten. Es habe weiterhin Tierhetzen und Wagenrennen in noch viel größerem Ausmaße in Konstantinopel gegeben, jedoch war die theoretische Verurteilung zum Tode und die danach durch das Volk und seinen erhobenen Daumen erfolgte „Auferstehung“ zum Weiterleben nicht mit der christlichen Lehre in Einklang zu bringen, in der es Gott alleine zustand, über Leben und Tod zu entscheiden. Somit war das Ende der Gladiatur wohl eher eine politisch-religiöse Angelegenheit, da die Kirchenväter immer mächtiger wurden denn eine Sache des Mitgefühls für die Kämpfer. Wie Aufzeichnungen der Hinrichtungen späterer Jahrhunderte zeigen, hat sich an der Schaulust an grausamen Ritualen nicht viel geändert.[199]

3. Die Gesellschaft im antiken Rom

Vergil beschreibt sehr treffend, was von einem Römer erwartet wurde:

> „[…] du bist ein Römer – dies sei dein Beruf; die Welt regiere, denn du bist ihr Herr; […]“[200]

3.1. Die Entstehung der Bevölkerungsschichten

Um die Entwicklung der Gladiatur und ihren Einfluss auf Macht und Politik im Römischen Reich verstehen zu können, lohnt sich die Betrachtung der Entstehung der Sozialstruktur vom Stadtstaat bis zum Weltreich. Anhand von Einblicken in das Leben des gewöhnlichen Volkes, welches ja die Abhaltung von Festspielen, zu denen auch die Gladiatorenauftritte zählten, von ihren Herrschern forderte, sowie dasjenige derer, die in den Arenen um ihr Leben kämpften, lässt sich begreifen, warum in der antiken Welt die heute als grausam empfundenen Spiele nicht als so unmenschlich empfunden wurden, wie wir dies heute sehen.

München , bearbeitet von Wolfgang Burtscher, Rudolf Heumann auf http://www.unifr.ch/bkv/buch176.htm v. 22.11.2014, 20:10

[199] vgl. Mann, Chr., 2013, S 114

[200] vgl. Norden, E., Vergilius, Aeneis Buch VI, Verlag Teubner Stuttgart und Leipzig, 1995, mit Erklärungen v. Autor, S 101

Der folgende Exkurs soll dazu dienen, die Begeisterung für die Tötungsspiele der Antike zumindest aus dem Kontext der damaligen Einstellung zum Leben und Sterben in der Arena zu verstehen. Seneca vergleicht die Furcht mancher Adeligen mit dem Mut der Gladiatoren, die dem Tod ins Auge blicken, ohne darüber lange zu lamentieren:

> „[26] […] Dies Schauspiel war desto großartiger, je größer die Ehre der Menschen ist, die sterben statt töten lernen. [27] Also, das bisschen Mut, das Menschen der verkommensten und gefährlichsten Kaste aufbringen, sollten Leute nicht haben, die langes Nachdenken und die Vernunft, die Lehrmeisterin aller Dinge, für solche Vorkommnisse gerüstet hat? Sie lehrt uns, dass der Zugang zum Tode verschieden sein kann, das Ziel aber immer das Gleiche ist, und dass es gar nichts ausmacht, wann eintritt, was kommen muss.“[201]

Vogel schreibt in seinen *Commentatio mortis* über den Sinn des „guten Sterbens“ bei Seneca, welcher jene Gladiatoren, welche in der Arena versuchen, ihr Leben zu retten, verachtet:

> „Gladiatoren […] halten wir für hassenswert, wenn sie auf jederlei Weise ihr Leben zu retten bestrebt sind; gewogen sind wir ihnen, wenn sie Verachtung dafür bezeugen. Dasselbe geschieht mit uns, sollst du wissen: Oft nämlich ist es Ursache zu sterben, furchtsam zu sterben. Jenes Schicksal, das sich ein Spiel veranstaltet, sagt: „Wozu soll ich dich retten, du elendes und zitterndes Lebewesen? Desto eher wirst du verwundet und durchbohrt, weil du nicht darzubieten weißt deine Kehle. (Sen. ep. mor. 11, 4 – 6)“[202]

Rom wurde der Überlieferung nach von Romulus und Remus gegründet. Da somit die Gründung des Römischen Reiches mit einem Fratrizid aus einem nichtigen

---

[201] Seneca, Epistulae morales, Brief 70, Verse 26 f
[202] Vogel, M., 2006, Commentatio mortis, Verlag Vandenhoeck & Ruprecht Gmbh & Co.KG, Göttingen, S 193 f

Anlass[203] begann, sollte es auch nicht verwundern, dass das Volk, welches derlei glaubte und stolz auf ihre Entstehungssage war, Grausamkeiten im heutigen Sinne nicht als verwerflich ansah. Der Tod war allgegenwärtig und im Leben eines Römers spielte die Art, wie getötet und gestorben wurde, eine große Rolle für das Ansehen und die Macht der Nachkommen:

> „Mag auch die eigentliche Gründung Roms nicht mehr zum Handlungsstrang der Aeneis gezählt haben, der Dichter bezog sie in die Erzählung ein, indem er den höchsten römischen Gott, Iupiter, das Schicksal der Nachkommen des Aeneas prophezeien ließ: In ferner Zukunft werde die königliche Priesterin […] Illia, schwanger vom Kriegsgott Mars, Zwillinge gebären, Romulus wird dann, glücklich über das braungelbe Fell der Wölfin, die ihn nährt, das Geschlecht fortführen und die Marsstadt ummauern und sie nach seinem eigenen Namen benennen.“ [204]

und in den Anfängen als Stadtstaat von einem Stadtkönig (rex, regis) regiert. Dieser stammte anfangs immer aus einer patrizischen Familie. Die Patrizier (patros – der Vater, Ahnherr) waren alte wohlhabende Familien, die sich vom Rest der Bevölkerung politisch und wirtschaftlich immens abhoben.[205]

> „Zu Beginn beherrschten Könige die Stadt Rom, die Freiheit und das Konsulat richtete Lucius Brutus ein. Von Zeit zu Zeit griff man zur Diktatur. Die Gewalt des Zehnmännerkollegiums blieb nicht länger als zwei Jahre in Kraft; und auch die konsularische Vollmacht der Militärtribunen war nicht von langer Dauer. Die Herrschaft eines Cinna und eines Sulla dauerte nicht lange. Die Macht eines Pompeius und eines Crassus ging schnell auf Caesar über, die Waffengewalt eines Lepidus und eines Antonius auf Augustus, der die durch die

---

[203] vgl. http://www.pegasus-onlinezeitschrift.de/2012_1/pegasus_2012-1_schuetzsack.pdf
[204] Huttner, Ulrich, Römische Antike, 2. Auflage, 2013, Verlag Narr Francke Attemto GmbH. Tübingen und Basel. S 18 (aus: Vergil, Aeneis 1, 274-277)
[205] vgl. http://calleo.at/pdf/Sozialstruktur.pdf 12.12.2014 12:26

> Bürgerkriege erschöpfte Gesamtheit mit dem Titel eines Princeps unter seine Herrschaft nahm. (Tac. ann. 1, 1,1) “[206]

Diese Patrizierfamilien stellten den Adelsstand dar, bis die Ständekämpfe[207] der grundbesitzenden Plebejer (plebs – Volk) die Machtverhältnisse im vierten Jahrhundert v. Chr. zugunsten ihres Standes änderten.[208]

Mit dem Ende der Ständekämpfe hatten die besitzenden Plebejer nun ähnliche Rechte wie die herrschende Gruppe der adeligen Patrizier. Die Patrizier bildeten die Nobilität (*nobilis* – der Adel) und die Plebejer den Senatsadel (*ordo senatorius* = Senatorenstand), da aus ihrer Mitte die Senatoren (der Ältestenrat) gewählt wurden.[209]

Sie waren Großgrundbesitzer und hatten somit auch wirtschaftlich den größten Einfluss auf die Geschicke Roms. Sie stellten die politische Führungsschicht und auch die Generalität in Kriegszeiten dar. Auch einflussreiche Priesterämter wurden ausschließlich in dieser Oberschicht vergeben. Patrizier und ab dem dritten Jahrhundert v. Chr. auch Plebejer versuchten jedoch immer, die untergeordnete Bevölkerung für ihre Vorhaben zu gewinnen. Sie stellten Mitglieder der Unterschichten unter ihren Schutz. Diese Beschützten wurden Klienten genannt (*cliens* – Höriger). Der Besitz sowie die Anzahl der Klienten begründeten die Macht eines Senators.

Dieser Oberschicht zugeordnet waren auch die Ritter (equites v. equus – Pferd), (ordo equester = Ritterstand), welche ebenfalls Großgrundbesitzer waren, aber auch wohlhabende Geschäftsleute sowie Bankiers. Diese waren zum Wehrdienst zu Pferd, aber auch Fuß verpflichtet.

Überhaupt bedeuteten Reichtum und Herkunft in Rom Macht und den Erhalt der einflussreichsten Staatsämter, vor allem später, als nach Augustus Alleinherrscher

---

[206] Huttner, U., 2013, S 5 (aus Tacitus, Annalen)
[207] vgl.http://www.kinderzeitmaschine.de/antike/kultur/rom/epoche/republik/ereignis/aufstand-der-plebejer-die-staendekaempfe.html?ut1=8&ut2=51 12.12.2014 12:32
[208] vgl. http://calleo.at/pdf/Sozialstruktur.pdf 15.12.2014 13:47
[209] vgl. http://calleo.at/pdf/Sozialstruktur.pdf 18.12.2014 15:26

alle Macht unter sich vereinten. Ein Qualifikationskriterium für die Elite war der Besitz von 400 000 Sesterzen für den Ritter und über eine Million für den Senator. Das Vermögen wurde schon in der Zeit der frühen Republik, also im ersten Jahrhundert v. Chr. von einem Census festgestellt. Das Vermögen entschied über die Zugehörigkeit zu einem Stand und die daraus resultierenden Rechte.[210] Die Römer unterschieden sogar sprachlich zwischen den *honestiores* (die Ehrenwerteren) für die Oberschicht und den *humiliores* (die Geringeren) für die freie Unterschicht. Die *honestiores* hielten fest an ihren überlieferten Rechten und ließen sich nur sehr schwer zur Aufgabe von Privilegien bringen. Im Gegensatz zu den Senatoren waren die Ritter mehr an der Vermehrung ihres Reichtums interessiert als an Macht und Einfluss.[211]

Insgesamt umfassten die reichsten Männer im Reiche nicht mehr als 100 000 bis 200 000 Mitglieder. Dies war nicht einmal ein halbes Prozent der zur damaligen Zeit im römischen Reich lebenden Menschen. Von diesen Reichen waren nur 40 000 Männer. Diese geringe Zahl an Menschen hatte aber fast alles Vermögen und alle Macht im Reiche fest in ihrer Gewalt. Sie beschlossen Gesetze, sprachen Recht, begannen und endeten Kriege, trieben Steuern ein bzw. setzten die Beamten ein, die dies erledigten und hatten auch sonst im Reich die Kontrolle über alles und jeden in ihren Händen. Zusammengefasst kann man sagen, dass ihr Einfluss die Geschicke der restlichen 95,5 Prozent der Bürger und Unfreien im Reich lenkte.[212]

Die größte Gruppe der Bürger Roms stellte jedoch das mittlere und niedere Bürgertum dar, welches aus Bauern, Handwerkern und auch kleinen Geschäftsleuten bestand. Diese Gruppe stellte den größten Anteil an Soldaten (Fußsoldaten - Legionären) für das römische Heer. Sie standen unter den Senatoren und Rittern, jedoch über den mittellosen Tagelöhnern und Bauern.

Ihr Interesse galt dem Erwerb eines kleinen Vermögens, welches ihnen das tägliche Brot garantierte und am oberen Ende auf jeden Fall einen Lebensstil, welcher auch Vergnügungen beinhaltete, erlaubte. Zu dieser Gruppe gehörten kleine Landbesitzer, Kaufleute, Handwerker, erfolgreiche Soldaten und Menschen, die für die Oberschicht

---

[210] vgl. http://www.kreienbuehl.ch/lat/latein/ 18.12.2014 19:21
[211] vgl. Knapp, R., 2012, S 12
[212] vgl. Knapp, R., 2012, S 10

arbeiteten, wie Lehrer, Ärzte und Architekten. Diese Gruppe umfasste vielleicht ein Viertel der Gesamtbevölkerung des Reiches von ca. 50 bis 60 Millionen Menschen.[213]

Die nichtbesitzende Gruppe der freien Bürger Roms waren die Proletarier (lat. proles, prolis (f) = Nachkommenschaft), die einst auch Plebejer waren, jedoch bei den Ständekämpfen mangels steuerpflichtigen Besitzes von den wenigen reichen Plebejern abgespalten wurden. Sie waren vom Wehrdienst ausgeschlossen und hatten auch sonst keine politischen Rechte. Sie waren einfache Arbeiter und Landpächter der Großgrundbesitzer.[214]

Die niedrigste Stufe des freien Bürgertums Roms waren freigelassene Sklaven. Sie wurden von ihren Herren nach angemessener Frist in die Freiheit entlassen, entweder dadurch, dass sie durch treue Dienste genug Geld erwirtschafteten, um sich selbst freizukaufen oder aus Dankbarkeit ihres Herren ihnen gegenüber. Sie verdingten sich in jenen Berufen, die sie auch als Sklaven ausgeübt hatten. Sie hatten jedoch noch immer Verpflichtungen gegenüber ihren ehemaligen Besitzern. Erst ihre Kinder wurden römische Vollbürger.[215]

Viele von ihnen unterschrieben Verträge mit Gladiatorenschulen, da diese Art der Einkommenslukrierung noch eine verhältnismäßig einfache und die Lebenserwartung in der Antike generell niedrig war.

Die unterste Stufe der Bewohner Roms und des gesamten Römischen Reiches waren die Sklaven, welche entweder als Kriegsgefangene oder auch durch Schuldsklaverei in die Hände von Sklavenhändlern gekommen waren. Nach einer gewissen Zeit wurden Schuldsklaven aber auch freigelassen und durften dann wie Proletarier einer selbstgewählten Tätigkeit nachgehen.[216] Auch die Nachkommen von Sklaven waren Sklaven. Sie waren keine Personen, sondern eine Sache und mussten gehorchen, was immer ihr Herr und Besitzer ihnen auch abverlangte. Der

---

[213] vgl. Knapp, R., 2012, S 11
[214] vgl. http://calleo.at/pdf/Sozialstruktur.pdf 15.12.2014 18:43
[215] vgl. Schreiber, A., Sklaverei im Römischen Reich, Hausarbeit – Aufsatz, grin-e-book-Verlag, 2001, S 12, http://www.grin.com/de/e-book/105480/sklaven-im-roemischen-reich
[216] vgl. http://calleo.at/pdf/Sozialstruktur.pdf

Großteil dieser Sklaven waren Haussklaven, sie wurden aber mannigfaltig eingesetzt und erlernten vielerlei Handwerk. Auch Kinder wurden als Sklaven weiterverkauft und auch die sexuelle Ausbeutung von Sklaven war in der römischen Antike nicht unbekannt. Es wurden auch freie Menschen als Sklaven auf den Märkten angeboten, jedoch wenn sie beweisen konnten, dass sie frei geboren worden waren, dann mussten sie wieder freigelassen werden. Da dieser Beweis für einen rechtlosen Sklaven aber nur sehr schwer zu erbringen gewesen sein musste, waren solche Schicksale gang und gäbe[217].

Die Macht der patrizischen Familien der frühen Republik lag im unbedingten Glauben der Römer an die Ahnen, von denen sie ihr Vermögen und ihre Macht ererbt hatten und die sie als Familienmitglieder nur noch vermehren konnten[218]. Sie glaubten auch, dass sie den Göttern ihre Fähigkeiten verdankten und dass sie ihnen deshalb zu striktem Gehorsam verpflichtet waren Dies begründete auch die im Anfang des römischen Staates schwer zu durchbrechenden Sozialstrukturen[219].

> „Und ich weiß nicht, ob nach dem Verlust der Bindung an die Götter auch Treue und das Gemeinschaftsgefühl der Menschen und die eine, alles überragende Tugend, nämlich die Gerechtigkeit entfernt werden. Es gibt aber andere Philosophen, und zwar bedeutende und namhafte, welche der Meinung sind, dass die ganze Welt durch göttlichen Geist und göttliche Ahnung gelenkt und bestimmt wird, und nicht nur das, sondern die Götter sorgten und kümmerten sich auch um das Leben der Menschen; sie glauben, dass die Früchte des Feldes und alles, was die Erde noch hervorbringt, die Witterung, der Wechsel der Jahreszeiten und die Veränderungen am Himmel, wodurch alles, was die Erde hervorbringt und reift, den Menschen von den unsterblichen Göttern zugeteilt wurde; […]“[220]

---

[217] vgl. Schreiber, A., Sklaverei im Römischen Reich, Hausarbeit – Aufsatz, grin-e-book-Verlag, 2001, S 12, http://www.grin.com/de/e-book/105480/sklaven-im-roemischen-reich
[218] vgl. Henke-Bockschatz, G.; Schulze, R., Die Römische Republik – Kompaktwissen Geschichte, 2014, Verlag Philip Reclam jun., Stuttgart, S 48
[219] vgl. http://calleo.at/pdf/Sozialstruktur.pdf
[220] www.uzh.ch/latinum/utzinger/pdf/Cicero_de_natura_deorum6.pdf

Mit der Zeit erlangten aber auch Bürger der Mittelschicht Macht und Ansehen teils durch ihr beträchtliches Vermögen, teils durch ihre Leistungen als Staatsbeamte und Kriegsherren. Dieser Gruppe, die im zweiten Jahrhundert v. Chr. etwa 20 000 Familien umfasste, gelang der gesellschaftliche Aufstieg auch deshalb, weil die Nobilität, also die Senatoren, in seinen Geschäftsaktivitäten energisch beschnitten wurde. So bestimmte die „*Lex Claudia de nave senatorum*“ (Gesetz des Claudius über das Senatorenschiff) aus dem Jahre 218 v. Chr.,

> „ … dass kein Senator oder Sohn eines Senators ein Seeschiff von mehr als 300 Amphoren Fassungsvermögen besitzen dürfe.“[221]

Livius erklärte dazu in seinem Universalwerk zur Geschichte Roms:

> „Diese Größe hielt man für genügend, um damit Früchte aus den Landgütern abzutransportieren. Jede Art von Gewinnstreben hielt man bei Senatoren für nicht geziemend.“ [222]

Auch Bauern und Handwerker wurden Dekurionen, welche Groß- und Provinzstädte des Reiches verwalteten und entsprachen der Kategorie der Senatoren in Rom, wenn sie durch einen Senator oder später durch den Kaiser mit diesen Aufgaben betraut worden waren und ihre Sache gut gemacht hatten. Sie waren oftmals Ritter, da sie die erforderlichen 400 000 Sesterzen in ihren Ämtern verdienten.[223]

3.2. Rom der einfachen Bürger und Sklaven

Der britische Althistoriker Michael Crawford schreibt:

> „Vieles in der Geschichte Griechenlands und Roms ist uns ganz einfach unzugänglich […]“[224]

---

[221] http://www.cyclopaedia.de/wiki/Lex-Claudia-de-nave-senatorum, 15.12.2014, 15:42
[222] Livius, T., 1962, S 3 f.
[223] vgl. Knapp, Robert, 2012, S 11
[224] vgl. Knapp, Robert, 2012, S 8

und weist damit darauf hin, dass Zeugnisse nur lückenhaft vorliegen und schwer zu deuten sind. Es gibt nicht sehr viele verlässliche Quellen über das Alltagsleben der gewöhnlichen freien und unfreien Bewohner des Römischen Reiches.[225]

Da es aber immer wieder passierte, dass ein Geschichtsschreiber, obwohl er eigentlich nur Geschehnisse der Oberschicht festhalten wollte, unfreiwillig Zeugnis über das Leben der gewöhnlichen Menschen abgab, sind uns aus den Fragmenten unter Zuhilfenahme von anderen Teilinformationen sehr wohl Einblicke in das Leben der einfachen Bürger des römischen Reiches möglich.[226]

3.2.1. Gewöhnliche Männer

Unterhalb der bereits erwähnten schwerreichen *honetiores* gab es eine ansehnliche Zahl von Personen, die über ein weit kleineres Vermögen verfügten, das ihnen aber einerseits das tägliche Brot sicherte, andererseits aber auch ein wenig Vergnügen am Ende eines langen Arbeitstages garantierte.[227]

Die Welt der gewöhnlichen Männer im Reich bestand aus der Erfahrung, dass sie in einer zutiefst stratifizierten Welt ihren Platz finden mussten. Dies bedeutete, dass sie lernten, Gleiche als gleich zu behandeln, die unter ihnen Stehenden auszunützen, soweit es ihnen möglich war und sich den über ihnen Stehenden ohne Ausnahme zu beugen.[228]

Obwohl die Oberschicht zum Großteil Kaufleute und Handwerker als minderwertig betrachtete, wie aus den Schriften des Cicero hervorgeht, …

> „Der Handel aber hat, wofern er klein ist, als schmutzig zu gelten; wenn er aber groß ist und Mittel hat, viels von allen Seiten herbeichafft und vieles ohne Betrügerei zuteilt, ist er wohl nicht zu tadeln. Und auch wenn er sich mit dem Erworbenen gesättigt oder besser, zufrieden, wie

[225] vgl. Knapp, R., 2012, S 7
[226] vgl. Knapp, R., 2012, S 9
[227] vgl. Knapp, R., 2012, S 12
[228] vgl. Knapp, R., 2012, S 13

> oft von hoher See in den Hafen, so sich aus dem Hafen selber aufs Land und auf die Landgüter begeben hat, scheint er mit dem besten Recht gelobt werden zu können.“ [229]

… hatte das normale Volk keine Vorurteile gegenüber einem Gewerbe oder den Händlern. Das Streben nach Gewinn war gut, Gier und Betrug waren schlecht. Selbstvertrauen war eine gute Eigenschaft, Arroganz und Prahlerei dagegen nicht. Trunksucht und Mord waren verwerflich, sich um notleidende Verwandte zu kümmern, galt als hervorragende Tugend. Mildtätigkeit gegen Fremde hingegen wurde als Dummheit und Schwächlichkeit ausgelegt.[230]

Abb. 3 zeigt auf einem antiken Relief die Werkstatt eines römischen Schmiedes und auch Schlossers, welches als Grabplatte eines Handwerkers dieser Zunft angefertigt wurde:

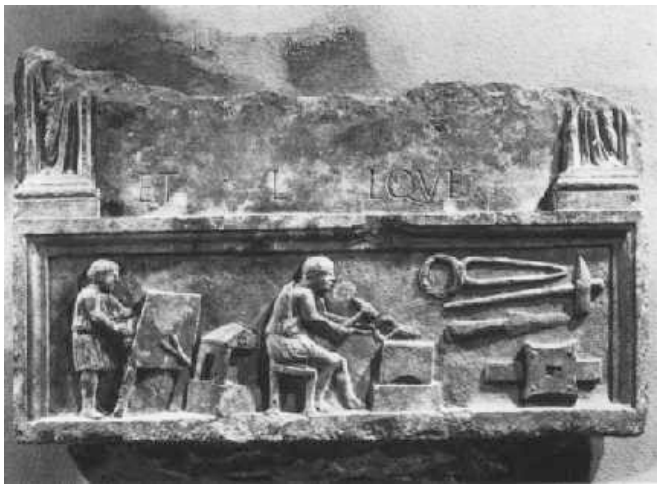

Abbildung 4: Werkstatt eines römischen Schmiedes und Schlossers [231].

Die Menschen des Altertums wandten sich, wenn ihre Sinne und die Überlieferungen über die Götter für Erklärungen nicht ausreichten, der Magie und dem Aberglauben zu. Es gibt zahlreiche Ausgrabungsstücke, die den Glauben an den Zauber in Armbändern, Halsketten, Ringen und anderen magischen Gegenständen

---

[229] Cicero, M. T., De officiis. 1,151 (Cicero über den Handel), aus: Jakab, E., Praedicere und cavere beim Marktkauf – Sachmängel im griech. und röm. Recht. 1997, Beck, München, S 22

[230] vgl. Knapp, R., 2012, S 19f

[231] http://homepages.uni-tuebingen.de/peter.rempis/aalen/sqhm/werkzeug/daten.htm, 3.12.2014, 18:30

bezeugen.[232] Plinius, der Ältere, beschreibt in seinem naturgeschichtlichen Werk auch Zaubermittel aller Art:

> „[…] Es gibt auch Zaubersprüche gegen Hagelschauer, gegen gewisse Arten von Krankheiten und gegen Verbrennungen, von denen sich einige bewährt haben […] dass auch aus dem Körper gezogene Pfeile, wenn sie die Erde nicht berührt haben, Schlafenden untergelegt, als Liebesmittel dienen[…]“[233]

Die Ängste der gewöhnlichen Bürger lassen sich in den Traumdeutungen, Horoskopen, Gebeten und Anrufungen spüren. Die wichtigsten Wünsche dieser Bevölkerungsgruppe waren ein gutes Leben, einen guten Ruf, Gesundheit, Freunde und eine Stütze im familiären Zusammenleben. Ihre Ängste galten vor allem Krankheiten, Raub, Tod, Armut und natürlich der in der in der Antike allgegenwärtigen Versklavung. In ihren geschäftlichen Beziehungen suchten sie vor allem Schutz vor Feinden, Siege über Konkurrenten, vor dem Gericht oder auch in der Liebe. Auf jeden Fall waren Ruhm und soziales Ansehen ein erstrebenswertes Ziel im Leben eines gewöhnlichen Römers genauso wie in dem eines Senators.[234]

Ein aktives Sozialleben war für die gewöhnlichen Bürger Roms selbstverständlich. Sie nahmen regelmäßig an religiösen Zeremonien und Festen teil. Dafür waren sie in großer Zahl schon in der Morgendämmerung unterwegs.[235]

Die Tage der öffentlichen Spiele stellten einen Höhepunkt im Leben jedes Bürgers dar. Die Hauptveranstaltung, selbst wenn sie ein grausames Gladiatorenspiel war, wirkte wie ein soziales Band und stärkte das Gemeinschaftsgefühl. Pantomime, Theateraufführungen, Gaukler, Straßenverkäufer und jegliche Art von Belustigungen gingen den ernsteren Vorführungen voraus. Hinrichtungen, auch wenn sie aus heutiger Sicht äußerst grausam waren, hier am Beispiel der Paarung einer

---

[232] vgl. Knapp, R., 2012, S 20
[233] Plinius Secundus, Gaius, d. Ä., Naturalis historia – Naturkunde Buch 28. Hrsg. u. Übers. Roderich König, Gerhard Winkler, Artemis Verlag München/Zürich, 1988, S. Tusculum, 28,5,29 u. 28,6,34; S 29 u. 35
[234] vgl. Knapp, R., 2012, S 52
[235] vgl. Knapp, R., 2012, S 53

verurteilten Frau mit einem Esel, wurden bei *Apuleius* als komische Form der Tötung durch Tiere beschrieben. Die diesen öffentlichen Schauspielen vorausgehenden Feste am Vorabend stärkten die soziale Integration und boten eine großartige Gelegenheit, sich in unterschiedlichen Gruppierungen zu versammeln und umsonst verköstigt zu werden.[236]

Rom verfügte auch über ein reges Vereinsleben in den unteren Schichten. Diesen Vereinen gehörten nicht nur Bürger, sondern auch Freigelassene und Sklaven an. Selbst Frauen waren in einigen Vereinen zugelassen. Die Obrigkeit hatte sehr wenig Interesse an diesen Vereinen, obgleich die meisten dieser Gruppierungen einen Patron aus der Oberschicht hatten, was ihnen die Verbindung zu Macht und Einfluss garantierte.

Die Elite hatte jedoch auch ihre Schwierigkeiten mit diesen Vereinen. So hat es einen „Fanclub“ für Gladiatoren in Pompeji gegeben, welche nach *Tacitus* wegen Krawallen am Rande der Spiele von diesen entfernt werden mussten[237]:

> „Zur selben Zeit kam es, ausgehend von einem unbedeutenden Streit, zu einem entsetzlichen Blutbad zwischen den Siedlern von Nuceria und Pompeii aus Anlass eines Gladiatorenspieles, das Livineius Regulus veranstaltete, dessen Entfernung aus dem Senat ich berichtet habe. Zuerst mit kleinstädtischem Mutwillen sich gegenseitig neckend, gingen sie zu Beschimpfungen über, griffen dann zu Steinen, zuletzt zum Schwert, wobei die Plebs von Pompeji, wo die Spiele abgehalten wurden, die Oberhand behielt. So brachte man viele von den Nucerinern durch Wunden entstellt in die Stadt, und sehr viele hatten den Tod von Kindern oder Eltern zu beklagen. Die Entscheidung in dieser Angelegenheit übertrug der Princeps dem Senat, der Senat den Konsuln. Und als die Sache dann wieder an die Väter zurückverwiesen wurde, verbot man den Pompejanern insgesamt auf zehn Jahre den Besuch derartiger Veranstaltungen und löste die Vereinigungen auf, die

[236] vgl. Knapp, R., 2012, S 53
[237] vgl. Knapp, R., 2012, S 54

> sie im Widerspruch zu den Gesetzen gegründet hatten; Livineius und wer sonst noch den Aufruhr veranlasst hatte, wurde mit der Verbannung bestraft.“[238]

Das Leben der einfachen Männer in Rom setzte sich wie auch das Leben eines großen Teiles der heutigen Menschheit aus dem Streben nach einem Leben ohne Hunger und Krankheit, mit ausreichenden Mitteln, Spiel, Erholung und dem harmonischen Miteinander in Familie und Gemeinschaft zusammen[239], wie es Horaz, der Sohn eines Freigelassenen, so treffend in seinem Brief an Maecenas beschreibt:

> „[…] Volteius Mena sei sein Name; er sei Auktionator mit geringem Vermögen, aber unbescholten und dafür bekannt, dass er zur rechten Zeit rührig sei, dann auch wieder ausruhe, und zu erwerben aber auch zu genießen verstehe. Er finde sein Vergnügen im Verkehr mit seinen bescheidenen Vereinsbrüdern, an seinem eigenen Herd, an den Festspielen und nach seinen Geschäften am Sport auf dem Marsfeld.[…]“[240]

Und genau ein Teil jener Vergnügungen nach des Tages Mühen sind Gegenstand dieser Arbeit, wobei ein wichtiger Aspekt der Freizeitgestaltung des römischen Volkes der Antike aus den von *Tacitus* beschriebenen Spielen bestand. Die erwähnten Festspiele wären jedoch niemals so in das Bild vom antiken Rom eingebrannt worden, hätte es dort nicht eine Wettkampfspezialität gegeben, welche bis heute einzigartig auf der Welt zu sein scheint, der Gladiatorenkampf. Um einen Einblick in die Welt der Gladiatur zu bekommen, muss man die Protagonisten dieser Aufführungen, die Gladiatoren, nach dem Stande der heutigen Wissenschaft betrachten. Die folgenden Abschnitte führen in die Welt dieses unfreiwilligen Kampfsportes, der zur damaligen Zeit von vielen verachtet, von anderen jedoch auch bewundert und verehrt wurde.

4. Die Gladiatoren

---

[238] Tacitus P.C., 2013, Annalen, 14,17 S 648 f
[239] vgl. Knapp, R., 2012, S 55
[240] http://www.lateinlehrer.net/autoren/q-horatius-flaccus/epistulae/epistula-1-7/

Die ersten Gladiatoren, die auch *gladiator bustuarius* (von *bustum* lat.: Scheiterhaufen, Grabstätte)[241] genannt wurden, weil sie bei Beerdigungen zur Ehre des Verstorbenen kämpfen und sterben mussten, trugen entweder nur einen Lendenschurz oder eine ärmellose Tunika, kämpften mit einer Lanze und hatten einen großen runden oder rechteckigen Schild, um sich vor den gegnerischen Angriffen zu schützen. Wenn sie einen Helm trugen, so war es ein mehr oder weniger einheitlicher Bronzehelm[242]. In Abb. 4, einer Grabplatte, die in Amiternum in den Abruzzen in Italien ausgegraben wurde, sieht man einen Leichenzug mit Bustuarii. Diese ersten Gladiatoren waren Sklaven, meist Kriegsgefangene, und man nimmt an, dass mit ihrem Tod an der Grabstätte ihre Kraft und ihr Mut die Qualitäten des Verstorbenen dargestellt werden sollten.

Abbildung 5: Samniten-Bustuarii bei Begräbnis
Amiternum, Abruzzen, Italien[243]

Im ersten Jahrhundert vor Beginn der christlichen Zeitrechnung begann eine Differenzierung in der Bekleidung und auch Bewaffnung der Gladiatoren. Der Kopfschutz reichte von Halbhelmen bis hin zu Helmen ohne Löcher für die Augen,

---

[241] PONS, 2003, S 106
[242] vgl. Junkelmann, Dr. M., 2000, S 195 sowie Klotz, R., Erläuterungen zum 3. Bd. der Reden des M. Tullius Cicero, Joh. Ambr. Barth-Verlag, Leipzig, 1835, S 1072 f
[243] "Bustuarii auf Grabreliefplatte, Samniten kämpfen zu Ehren des Verstorbenen am Grabe, 1. Jhdt. vor Chr., http://www.sanniti.info/smweap03.html 8.12.2014 22:31 Übers.: selbst

was dem Gladiator nur sein Gehör ließ, um dem Gegner auszuweichen. Brustpanzer wurden verwendet und die Gliedmaßen durch Lederbänder und Bandagen geschützt. Wichtig war auch, dass es nun neben dem Speer auch verschiedene Dolche, Schwerter und andere Waffen gab, um dem Gegner beizukommen.

Es galt jedoch noch immer als besonders tapfer, mit entblößtem Oberkörper zu kämpfen. Nacktheit war ein Zeichen der Sklaverei und Gefangenschaft. Sie zeigte Unterwerfung und Machtlosigkeit. Gerade bei einer Niederlage kam es immer auf die Gunst des Publikums an, ob der Verlierer weiterlebte oder starb. Trat er zu selbstsicher und durch einen Brustpanzer unbesiegbar auf, war ihm das vernichtende Todesurteil durch den gesenkten Daumen sicher.[244]

Ursprünglich wurden die Gladiatoren nach ihrer oder ihrer Bewaffnung Herkunft benannt. Sie selbst oder ihre Waffen stammten aus den Ländern, die Rom erobert hatte. Dies änderte sich, als auch Gladiatoren, die nicht aus den eroberten Provinzen stammten, mit ähnlichen, nachgebauten Waffen ausgestattet wurden. Etliche neue Waffen kamen dazu, und so wurden die Kämpfenden auch nach den verwendeten Waffen eingeteilt. Es gab ganz bestimmte Kombinationen von Kämpfern, welche das Volk zu sehen bekam. Die meisten Gladiatoren blieben in einer Gattung, auf die sie hochspezialisiert waren. Ganz selten gab es Kämpfer, die mit mehreren Waffen gleich gut umgehen konnten. Es gab Paarkombinationen, die fast in jedem Spiel eingesetzt wurden und welche, über die es nur wenige Berichte gibt und die eher selten waren. Die Berichte über die Ausrüstung sind in den Schriften eher dürftig, doch wurden in der Asche von Pompeji viele Waffen und Schilder aus einer Gladiatorenkaserne geborgen, die eine der größten des Römischen Reiches war.[245]

4.1. Bewaffnung und Kombinationen

Gladiatoren wurden nicht wahllos miteinander in die Zweikämpfe geschickt, wie vielfach in Filmen zu sehen und in Büchern zu lesen war und ist[246]. Sie wurden je nach Gattung mit ganz bestimmten anderen Gladiatoren kombiniert, damit eine

---

[244] vgl. Meijer, F., 2004, S 81 f
[245] vgl. auf : http://www.lsg.musin.de/geschichte/Material/rundgaenge/pompeji/gladiatorenkaserne.htm 15.12.2014 12:42
[246] vg. Mann, Chr., 2013, S 23 f

Chancengleichheit im Kampf hergestellt wurde. Dies entsprach dem Gerechtigkeitssinn der antiken römischen Gesellschaft. Die Bewaffnung hat sich aus den Waffen der Völker, welche von Rom besiegt und unterworfen wurden, entwickelt. Freilich hat sie sich über die Jahrhunderte verfeinert und am Ende der Gladiatur im Osten sogar soweit spezialisiert, dass sich die Gladiatoren nicht tödlich verletzten, jedoch mit ihren Waffen heftig blutenden Wunden verursachen konnten, damit der Blutdurst des Volkes gestillt werden konnte. Meist reichte die Niederlage eines Gladiatoren, um den Kampf zu beenden, wie Abbildung 6 zeigt. Hier erwartet ein besiegter Gladiator den Todesstoß, doch die Hand, welche links zu sehen ist, zeigt, dass ihm sein Leben geschenkt wurde.

Abbildung 6: Begnadigung eines besiegten Gladiators[247]

Die Waffen waren so ausgerichtet, dass sie zwar schlimme Verletzungen hervorrufen konnten, diese jedoch nur hohen Blutverlust verursachten, selten jedoch den Tod. Aus den Ausgrabungen von Ephesos und der Untersuchung der Gebeine von hunderten Gladiatoren weiß man, dass Gladiatoren, deren Verletzungen zu schwer für eine Heilung waren, nach dem Kampf mit einem Hammerschlag auf den Kopf von ihren Leiden erlöst wurden. Alle anderen wurden von Ärzten versorgt, die für die damalige Zeit über ausgezeichnete chirurgische Fähigkeiten verfügten.[248]

---

[247] Reliefplatten mit Darstellung eines Gladiatorkampfes, Teil eines Grabmonuments, 1. Jahrhundert v. Chr. „Zwei Tubabläser verkünden den Sieg im Zweikampf. Der Sieger ist zum Schlag bereit und wartet auf das Urteil der Zuschaueraus: Wiedemann, Th.: Kaiser und Gladiatoren. Die Macht der Spiele im antiken Rom, 2001, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, S 105

[248] vgl. Minute 26:19 – 28:02 auf https://www.youtube.com/watch?v=jFyftcmJkMg 20.12.2014 20:15

4.1.1. Samnitus (Der Samnit)

Die Tradition der Samniten reicht in das Jahr 308 v. Chr., als die Römer die Samniten besiegten und ihre Waffen erbeuteten. Die *bustuarii* der ersten Stunde wurden allesamt mit den Waffen der Samniter ausgerüstet, wie in Abb. 6 zu erkennen ist. Wie Livius in seinem Werk *Ab urbe condita* beschreibt, trugen die Samniten einen Helm mit Wangenklappen und mit einem Federbusch (galea cristata), wie in Abb. 5 zu sehen, einen langen Schild und eine Beinschiene am linken Bein. Sie trugen einen wattierten Brustschild und eine Tunika[249], wie auf Abb. 7 ganz rechts zu sehen ist. Abbildung 8 zeigt eine Backform, welche wahrscheinlich für das Brot gedient hat, welches bei den Spielen verkauft wurde. Auch in diesem Negativrelief sind zwei Samniten zu erkennen.

Abbildung 7: Mosaik mit verschiedenen Gladiatorgattungen[250]

Abbildung 8:Samniten auf Backmodel[251]

---

[249] vgl. Livius, T., Ab urbe condita. liber IX,40,17 S 125

[250] Gefunden in der Villa Dar Buc Ammera im heutigen Lybien, http://www.kayserstuhl.de/altertum_gladiatoren.htm, 27.01.2015, 12:00

4.1.2. Gallus (Der Gallier)

Die Ausrüstung des Gallus war anfangs jene der gallischen Krieger, welche von den Römern besiegt wurden. Sie trugen einen ovalen Helm mit Krempe, einen ovalen Schild und keinen Brustschild. Die *armatura* wurde jedoch durch die Gladiatoren verändert und dem neuen Zweck angepasst. Der Schild, vorher oval und flach, wurde gebogen und das Schwert wurde kürzer. Der *gladius* wurde als Stichwaffe mehr denn als Hiebwaffe benützt, so wie es die Gallier machten. Der *gallus* wurde später zum *murmillo* umbenannt, als sein Helm einen zusätzlichen Schmuckkamm bekam. Die Bewaffnung der ersten *murmillones* ab dem 1. Jhdt. n. Chr. war identisch mit der der Gallier. Sie werden auch in den Schriften abwechselnd als Gallier und *Murmillo* bezeichnet. Gallier kämpften nur gegen ihresgleichen.[252]

4.1.3. Murmillo (Fisch)

Wie bereits in Kap. 4.1.3. erwähnt, hat sich der *Murmillo* aus dem Gallier entwickelt. Er trug aber in späterer Folge einen langen rechteckigen Schild, der den römischen Legionären nachempfunden war, eine Beinschiene am linken Unterschenkel bis zum Knie und einen *gladius*. Sein Helm war nun mit einer breiten Krempe und einem Vollvisier versehen, wie auf Abb. 8, einem Helm, der in Pompeji gefunden wurde, heute jedoch im Britischen Nationalmuseum in London liegt, zu sehen ist.

Abbildung 9: Helm eines *Murmillo* [253]

und trug als Schmuck eine Art Fischflosse auf diesem Helm, was auf den Ursprung des Namens *murmillo* hinweist, der von *murma*, einem kleinen Seefisch stammt,

---

[251] Gefunden im heutigen Split in Kroatien, http://cil.bbaw.de/pdf/spiegelbilder.pdf 27.01.2015, 12:13
[252] vgl. http://www.arsdimicandi.net/ad_1_00004f.htm 20.12.2014 12:14
[253] entn. v.: https://www.flickr.com/photos/ahala_rome/5144452616/ 10.12.2014 15:26

welcher in Netzen gefangen wurde[254]. Der Hauptgegner des *murmillo* war der *retiarius*, der Fischer oder Netzkämpfer (siehe 4.1.6.).[255]

*Murmillo*s kämpften auch gegen den *thraex*, der im folgenden Absatz beschrieben wird. Im Laufe der Jahrhunderte wurde aus dem *murmillo* der *secutor*, der seinen Fischkamm verlor, um dem *retiarius* keinen Angriffspunkt für sein Netz mehr geben zu können.

4.1.4. Thraex (Thraker)

Der thraex hatte eine sehr interessante Bewaffnung und Ausrüstung. Zum einen verfügte er nur über einen mittelgroßen rechteckigen oder quadratischen Schild und ein gekrümmtes Schwert. So konnte er über den Schild des *murmillo*, seinen Hauptgegner, dessen Oberkörper treffen. Er trug Beinschienen, die über das Knie reichten, weil sein Schild seine Beine wegen seiner Größe nicht schützen konnte. Sein Helm hatte eine Krempe und einen Federbusch, der einem Greifvogel ähnelte, wie Abb. 9, welche einen Kampf zwischen murmillo und thraex zeigt, verdeutlicht.

Abbildung 10: Bodenmosaik mit *thraex* (links) und *murmillo* (rechts) 3. Jhdt. n. Chr.[256]

---

[254] vgl. Meijer, F., 2004, S 83
[255] vgl. Mann, Chr., 2013, S 13 f sowie Meijer, F. , 2004, S 82 f
[256] entn.v.:http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Detail_of_Gladiator_mosaic,_a_Thraex_(left)_fighting_a_Murmillo_(right),_R%C3%B6merhalle,_Bad_Kreuznach,_Germany_(8197160732).jpg 27.01.2015 12:34

4.1.5. Hoplomachus (Hoplit)

Die Bezeichnung *hoplomachus* leitet sich von den griechischen Hopliten ab, den schwerbewaffneten Kämpfern aus Sparta und Athen. Auch war *hoplomachus* die Bezeichnung für Wanderlehrer, die in Kasernen die Hopliten unterrichteten. Diese Art Gladiatoren war nur im Westen des Reiches beliebt, im Osten genossen die Wanderlehrer zu großes Ansehen, um einen Gladiatoren mit diesem Namen zu betiteln.

Abbildung 11: Hoplomachus
Mosaik (1. – 2. Jhdt. n. Chr.)[257]

Der *hoplomachus* war besonders reichhaltig ausgestattet wie man auf dem Mosaik in Abb. 11 ersehen kann. Er trug einen kleinen runden Schild, ein Kurzschwert hinter dem Schild und eine Lanze in der rechten Hand. Er hatte eine *manica,* einen wattierten Armschutz, umgebunden und bandagierte Beine und hohe Beinschienen aus Metall. Sein Helm war mit einem Visier versehen, welches an den Seiten Federn eingesteckt hatte oder mit einem prächtigen Pferdehaar- oder Federkamm geschmückt war. Er kämpfte gegen den *murmillo* oder den *thraex*.[258]

---

[257] http://www.onesixthwarriors.com/forum/sixth-scale-action-figure-news-reviews-discussion/787051-kaustic-plastik-surprise-gladiators-school-pompeii-anniversary-2014-a.html 27.01.2015, 13:05

[258] vgl. http://www.imperium-romanum.info/wiki/index.php?title=Hoplomachus 28.12.2014 18:23

4.1.6. Retiarius (Netzkämpfer)

Der *retiarius* (von lat. rete: Netz[259]) ist schriftlich erst ab der Zeit Caligulas (37 – 41 n. Chr.) belegt, scheint aber schon vorher, nämlich nach der Reform und Standardisierung der Gladiatur unter Augustus, als Gattung eingeführt worden zu sein. Der *retiarius* kämpfte mit einem Netz, einem Dreizack und einem Kurzschwert oder einem Dolch, wie man in Abb. 12 auf dem Grabstein eines solchen Kämpfers gut erkennen kann. Er trug zum Schutz vor gegnerischen Attacken nur einen Schulterschirm (*galerus*) und eine Armschiene. Er kämpfte überwiegend mit dem *secutor* (siehe 2.6.9.). Sein Ziel war es, den Gegner mit seinem Netz kampfunfähig zu machen. Gelang dies nicht und er verlor sein Netz, dann hatte er noch den *gladius*, das Kurzschwert und den *tridens*, den Dreizack, um den Gegner zu besiegen.

Abbildung 12: Grabstein eines *Retiarius* namens Martialis
(50 – 100 n. Chr.) aus Izmir, Westtürkei[260]

Der *retiarius* war der Gladiator mit dem niedrigsten Rang, weil er auch die leichteste Bewaffnung aufwies und deshalb extrem wendig war. Sein Kopf war ungeschützt, sein Körper nur durch den Schulterschild vor den Waffen der Gegner geschützt. Er musste auf Abstand kämpfen, wohingegen seine Gegner den Nahkampf suchten. Oft

---

[259] PONS, 2003, S 800

[260] Grabstele für einen Gladiator, von seiner Frau errichtet, heute im Ashmolean Museum, London, Netz und Dreizack sowie Schulterschild sind wunderbar sichtbar; Bild entnommen von: https://www.flickr.com/photos/govert1970/8470480941/in/gallery-40060535@N05-157622918587234/

musste er es von der *ponta*, der Brücke, aus mit zwei Gegnern gleichzeitig aufnehmen.

Abbildung 13: *Retiarius* gegen *Secutor*[261]

Nichtsdestotrotz war der *retiarius* der Liebling der Zuschauer, da er als einziger nicht über einen Helm verfügte, der sein Gesicht verhüllte. Man vermutet, dass das ihn menschlicher machte und deshalb die Gunst der Zuschauer eher ihm galt als seinen Gegnern.[262]

Die Bekannteste Darstellung eines Kampfes zwischen s*ecutor* und *retiarius* ist auf der sogenannten Colchester-Vase. Diese Abbildung (Abb. 13) zeigt den *secutor* Memnon, welcher den *retiarius* Valentinus besiegt. Valentinus hält zum Zeichen seiner Niederlage den rechten Zeigefinger hoch.

Verlor der r*etiarius* sein Netz, so hatte er noch seinen sehr gefährlichen Dreizack, der fürchterliche Wunden verursachte und auch den Tod des Gegners hervorrufen konnte. In späteren Abbildungen hat der *retiarius* auch noch eine andere Waffe, eine vierzinkige Forke (kubische Forke), welche nicht tief eindringen konnte, jedoch stark blutende Wunden verursachte. Dies geht aus den Untersuchungen an den Knochen

---

[261] entn. v. Wiedemann, Th., 2001, S 25

[262] vgl. Elston, P., 2004, Brot und Spiele - Gladiatoren Dokumentation gesendet 2007 auf zdf.info, entn. von: Youtube - https://www.youtube.com/watch?v=jFyftcmJkMg Min. 37:10 – 39:47

aus dem Gladiatorengrab in Ephesos hervor, wie Abb. 14, ein Ausschnitt aus einem Video über die Ausgrabungen in Ephesos, zeigt.

Es wird in Fachkreisen angenommen, dass in späteren Jahrhunderten, gegen Ende der Kaiserzeit, die Waffen grausamer wurden, um mehr Blut in den Arenen fließen zu lassen, gleichzeitig aber die gut ausgebildeten und sehr teuren Gladiatoren am Leben zu lassen. Die kubische Forke ist nur auf wenigen Abbildungen zu erkennen und wurde anfangs in das Reich der Mythen eingeordnet. [263]

Abbildung 14: *Retiarius* mit kubischer Forke – Relief Ausschnitt aus Video[264]

4.1.7. Secutor (Verfolger) oder Contraretiarius

Der *secutor* hat sich aus dem *murmillo* entwickelt, wie bereits in Kapitel 4.1.3. erwähnt. Es kam aber auch vor, dass s*ecutor* gegen m*urmillo* antraten. Es scheinen beide Gattungen zumindest für einige Zeit auch gemeinsam an Gladiatorenspielen teil, wie Abb. 17 zeigt. Der *secutor* wurde häufig abgebildet, was viele Ausgrabungsstücke beweisen.

---

[263] vgl. Junkelmann, Dr. M. und Kunz, Dr. F., Brot und Sp., 2004, Video Youtube, Min. 21:39 bis 23:42
[264] entn. v. Brot und Spiele, 2004, Video, Youtube, Min. 23:07

Er trug einen eng anliegenden, kaum verzierten Helm mit kleinen Augenlöchern. Der Helm war glatt und bot keinerlei Angriffspunkt für das Netz des r*etiarius* und durch die kleinen Augenaussparungen konnte dessen Dreizack ihm auch nicht die Augen ausstechen. Der s*ecutor* (siehe Abb. 15) war auf Nahkampf spezialisiert, der *retiarius* jedoch auf Abstand, damit er sein Netz werfen konnte.

Abbildung 15: *Secutor mit Ausrüstung*[265]

In Abbildung 16 stellt sich in drei aufeinander folgenden Szenen der Ablauf eines Kampfes zwischen *Retiarius* und *Secutor* dar. Bei diesem Kampf musste der Unterlegene sein Leben lassen, man nimmt an, das Volk hatte für den Tod des *Retiarius* mit umgedrehtem Daumen (pollice verso)[266] gestimmt.

---

[265] entn. v. http://medienwerkstatt-online.de/lws_wissen/vorlagen/showcard.php?id=13985&edit=0 27.01.2015 13:37

[266] vgl. http://www.pm-magazin.de/r/gute-frage/war-%C2%BBdaumen-runter%C2%AB-fr%C3%BCher-das-todesurteil 21.12.2004 11:34

Abbildung 16: *Retiarius* (Kalendio) kämpft mit *Secutor* (Astyanax)
Mosaik Marmor/Kalkstein, 3. Jhdt. n. Chr.[267]

Abbildung 17: Mosaik *Secutor* (links) gegen *Murmillo* (rechts)
Ausschnitt aus dem Bodenmosaik in Bad Kreuznach, 3. Jhdt. n. Chr.[268]

Abb. 17 zeigt den Kampf eines s*ecutors* gegen einen *murmillo.* Klar ist hier die Bewaffnung sowie die Schutzkleidung beider Gattungen zu sehen.

---

[267] "Astyanax siegt (vicit), Kalendio stirbt (Ø)", http://www.man.es/man/coleccion/catalogo-cronologico/hispania-romana/mosaico-gladiadores.html 8.12.2014 21:09
[268] http://amphi-theatrum.de/1409.html 17.12.2014 21:59

Abbildung 18: *Secutor* und *Retiarius*
römisches Mosaik aus dem 2. Jhdt.[269]

Ein weiteres Mosaik zeigt einen *secutor* im Kampf mit einem *retiarius* aus einem Ausschnitt des Bodenmosaiks aus Libyen in Abb. 18.

4.1.8. Provocator (Angreifer)

Der *provocator*, siehe Abb. 18, hat sich, manchen Quellen zufolge, aus dem *murmillo* entwickelt, wird jedoch auch bei Cicero erwähnt, was darauf hindeutet, dass er schon vor der Kaiserzeit existierte. Er war ähnlich ausgerüstet wie der m*urmillo*, sein Schild war aber etwas kleiner und sein Helm veränderte sich im Laufe der Zeit zu einem zwiebelförmigen Rundhelm mit Vollvisier. Er trug zusätzlich zur *manica* einen Brustpanzer, der mit Lederriemen verkreuzt über den Rücken an Ort und Stelle gehalten wurde. Außerdem hatte er eine halbhohe Beinschiene, die oftmals reich verziert war. *Provokatoren* traten ausschließlich gegeneinander an. Die einzigen weiblichen Gladiatoren (siehe nachfolgendes Kapitel), über welche es Quellen gibt, gehörten nach Untersuchung der Grabstele in Abb.19, auf der sie abgebildet sind, der Gattung *provocator* an.

---

[269] http://www.welt.de/geschichte/article115957286/So-blutig-mochten-es-nur-die-Roemer-in-der-Arena.html

Abbildung 19: Provocator
Grabrelief, 3. Jhdt. n. Chr.[270]

4.1.9. Gladiatrix (Gladiatorin)

Einige Geschichtsschreiber erwähnen Frauen und Zwerge in der Arena, die heutige Wissenschaft ist aber überzeugt davon, dass Frauen und Kleinwüchsige nur als Belustigung in Schaukämpfen aufeinander losgegangen sind und dass diese Texte falsch übersetzt und von anderen Übersetzern so übernommen worden sind. Bei Sueton gibt es eine solche Erwähnung:

> „Tierhetzen und Gladiatorenkämpfe gab er selbst nachts bei Fackellicht, und nicht nur Männer, sondern auch Frauen traten dabei als Kämpfer auf.“[271]

Eine Ausnahme bilden jedoch *Amazone* und *Achillia*, welche auf einer Stele in Ephesos (siehe Abb. 20) gefunden wurden. Sie haben laut der Inschrift tapfer für ein Unentschieden gekämpft und wurden *stantes missi (stehend entlassen),* was bei männlichen Gladiatoren schon sehr selten vorkam und daher als besonders ruhmreich galt. Für Frauen, die als Gladiatorinnen kämpften, musste dies einen überdimensional großen Erfolg bedeutet haben, weshalb diese Stele wegen ihrer Seltenheit der Abbildung als eine Besonderheit gilt.

---

[270] Relief auf Grabstein, Ephesos, heute Selcuk/Westtürkei
https://www.flickr.com/photos/tommyajohansson/2975920593/in/gallery-40060535@N05-72157622918587234/ 18.12.2014 21:30

[271] Sueton, 2008, S 412 f (Ausschnitt aus Zitat S 34 zu Domitian)

Abbildung 20: Amazon(e) und Achillia
Provokatorinnen, (2. Jhdt. n. Chr.)[272]

4.1.10. Seltene Gattungen

Unter den seltenen oder nur einmalig erwähnten Gattungen befand sich der *scissor*, ein Gladiator, der wie ein *secutor* gekleidet war, als Waffe jedoch an einem Arm eine scharfe Klinge trug, der *essedarius*, dessen Bezeichnung sich vom *essedum*, einem keltischen Streitwagen, herleitet. Es gibt leider keine einzige schriftliche oder bildliche Quelle, die den *essedarius* mit Streitwagen zeigt. Deshalb hat man diesen Gladiatorentyp sehr lange nicht identifizieren und zuordnen können. Aus einer einzigen Abbildung eines *essedarius* ohne Schwert und in der ihm eigenen *armatura* wurde jedoch die Gattung als eigene klassifiziert. Eine weitere Gattung, die selten und erst im zweiten und dritten nachchristlichen Jahrhundert Erwähnung findet, ist der *eques*, ein berittener Gladiator und der *velus*, der leicht bewaffnet nur mit einem Wurfspeer und nur gegen seinesgleichen kämpfend bald wieder aus den Aufzeichnungen verschwand.

Anzuführen wäre noch der d*imachaerus*, von dem es ebenfalls nur zwei Erwähnungen gibt und den man sich seinem Namen nach mit zwei Dolchen oder mit einem Schwert und einem Dolch vorstellen muss. Dann gab es noch einen

---

[272] Marmorrelief von einem Gladiatorenmonument aus dem östlichen Mittelmeerraum mit der Darstellung zweier weiblicher Gladiatoren. „Es ist dies die einzige eindeutige bildliche Darstellung der von antiken Autoren wiederholt erwähnten, offensichtlich sehr seltenen weiblichen Gladiatoren (Gladiatrix).“ Bild und Text entnommen von: http://gladiator.zeman.ch/index.php?area=Analyse&thema=Gladiatoren%201&part=Weibliche%20Gladiatoren&navi=Sonstiges&section=Stand%20der%20Forschung 18.12.2014 21:36

l*aquearius*, welcher mit einem Lasso gekämpft haben soll, von dem es aber auch nur eine Erwähnung gibt. Eine Besonderheit gab es noch: die *andabatae*. Diese armen Menschen mussten mit verbundenen Augen gegen andere Gattungen antreten, was ihnen nur noch ihr Gehör und den Geruchssinn zum Erspüren der Position ihres Gegners ließ. Alle diese Gattungen waren nicht sehr beliebt bei den Zuschauern und verschwanden recht bald wieder aus den Arenen.[273]

Abbildung 21: Scissor
Relief (2. Jhdt. n. Chr.)[274]

4.2. Das Leben als Gladiator

Gladiatoren waren hochqualifizierte Kämpfer und mussten daher sorgfältig ausgesucht werden. Nicht jeder war für diese Art von Beruf geeignet. Unternehmer, die Gladiatoren kauften und verkauften, so genannte *lanistae*, mussten viel Geld investieren, denn ihnen oblag auch die Unterbringung und Versorgung ihrer Kämpfertruppe zwischen den Spielen. Sie mussten ihnen eine Unterkunft und medizinische Versorgung bieten und sie auch ernähren. Außerdem mussten sie, um ihre Investition nicht schon im ersten Kampf zu verlieren, die Männer auch trainieren lassen. Sie verdienten dieses Geld, indem sie ihre Kämpfer an Ausrichter der Spiele „vermieteten“ und im Falle eines Todesfalles den Wert ihrer Gladiatoren von diesen ersetzt bekamen. Der Ruf dieser *lanistae* war allerdings ein geringer, sie galten als gierig und menschenverachtend.[275]

---

[273] vgl. Meijer, F., 2004, S 86
[274] entn.v. http://www.livius.org/a/turkey/halicarnassus/gladiator1_mus_bodrum.JPG 17.12.2014 8:35
[275] vgl. Mann, Chr., 2013, S 36

Unter Domitian wurden vier staatliche Gladiatorenkasernen in Rom erbaut, die von kaiserlichen Magistraten verwaltet wurden, um den Nachschub für das Kolosseum zu sichern. Der *ludus magnus*, die größte dieser Kasernen, lag direkt neben dem Amphitheater in Rom, damit die Gladiatoren durch einen Tunnel direkt in die Arena gehen konnten.

Auch überall im Reiche wurden solche Kasernen errichtet, davon zeugen Fundorte von Gladiatorengräbern in allen Teilen des Römischen Reiches. Viele von ihnen wurden von Kaiserpriestern unterhalten, die meisten jedoch privatwirtschaftlich verwaltet und von den *lanistae* wie ein Geschäft geführt.[276]

4.2.1. Gladiator wider Willen

Nachschub für die Arena wurde vor allem aus Sklaven und Kriegsgefangenen[277] sowie aus verurteilten Verbrechern gewonnen. Da Rom während der Republik ständig Krieg führte, war es nicht schwer, Verluste unter den Gladiatoren durch neue Kriegsgefangene auszugleichen.[278]

Anfangs kämpften Kriegsgefangene in ihren landeseigenen Rüstungen, was zu den Bezeichnungen Samnit, Gallier und Thraker für die Gattungen führte. Rom zeigte durch die Kämpfe der Kriegsgefangenen gegeneinander seine Macht über die eroberten Reiche und reproduzierte die Kriegskämpfe in der Arena. Kriegsgefangene hatten auch noch den Vorteil, dass sie bereits Kampferfahrung hatten und daher weniger Zeit benötigten, bis sie zum ersten Male in der Arena kämpfen konnten.

In der Kaiserzeit mangelte es manchmal an Kriegsgefangenen, da nur unregelmäßig Feldzüge unternommen wurden. Die *lanistae* mussten also auf die Suchen nach jungen, kräftigen Sklaven gehen, die sie entweder auf Sklavenauktionen oder direkt bei ihren Herren kauften. Der Verkauf in die Gladiatorenschule galt als schlimme Bestrafung für einen Sklaven, sodass Kaiser *Hadrian* den Verkauf eines Sklaven in

---

[276] vgl. Mann, Chr., 2013, S 37
[277] vgl. https://www.youtube.com/watch?v=I0fRqc_pChY , Colosseum – A Gladiator's Story, BBC-Dokumentation in Zusammenarbeit mit RTL und France 2, 14.11.2014 12:24
[278] vgl. Mann, Chr., 2013, S 37

den Gladiatorendienst und den einer Sklavin an einen Zuhälter nur noch dann zuließ, wenn sich diese etwas zuschulden hatten kommen lassen.[279]

Sueton berichtet von Kaiser *Vitellius*, welcher aus einer Laune heraus seinen Lieblingsdiener *Asiaticus* an einen *lanista* verkaufte. Als ihn die Reue packte, ließ er jenen Diener bei Nacht und Nebel aus der Gladiatorenschule entführen, wie er in seinen Kaiserviten in *Vitellius 12* darlegt:

> „[…] seines Freigelassenen Asiaticus überließ. Diesen hatte er als jungen Menschen zur Unzucht missbraucht und ihn, als der aus Überdruss an diesem Leben davongelaufen war, in Puteoli wiedergefunden, wo er das Gewerbe eines Limonadenverkäufers trieb, worauf er in zuerst in Fesseln werfen ließ, ihn aber bald wieder befreite und wieder mit ihm herumschäkerte. Als er aber wiederum durch übermäßig wilden Trotz seinen Unwillen erregte, verkaufte er ihn an einen herumziehenden Gladiatorenfechtmeister, ließ ihn aber, als er zu Ende eines Gladiatorenkampfes auftreten sollte, entführen, gab ihn jedoch erst bei seiner Übernahme […].“[280]

Verurteilte Verbrecher konnten sich durch das Urteil *damnatio in ludum (Verurteilung zu den Spielen[281])* dem Todesurteil entziehen und nach drei Jahren erfolgreichen Kämpfens die Freiheit erreichen. Dieses Urteil ist nicht zu verwechseln mit dem Urteil *damnatio ad gladium* (Verurteilung zum Schwert), welches den sicheren Tod durch das Schwert in der Arena innerhalb eines Jahres bedeutete.[282]

Gladiatoren, die *in ludum* verurteilt worden waren, mussten nach Ableistung ihrer Pflicht zu den Kämpfen nach ihrer Begnadigung noch zwei Jahre in der Gladiatorenschule als Trainer der neuen Gladiatoren dienen. Das Zeichen ihrer Freiheit war ein einfacher Holzstab, die *rudis[283]*. Die Strafe wurde in den Provinzen am Schwarzen Meer gemildert, indem man die Verurteilten nicht mehr kämpfen ließ,

---

[279] vgl. Mann, Chr., 2013, S 37
[280] Sueton, 2011, S 376
[281] vgl. Mann, Chr., 2013, S 38
[282] vgl. Mann, Chr., 2013, S 38
[283] vgl. Mann, Chr., 2013, S 51

sondern sie in die Putzkolonne oder zu anderen Frondiensten heranzog. Dies wurde jedoch durch Trajan beendet, der alle Gefangenen wieder zu Gladiatoren machte, wenn ihre Verurteilung weniger als zehn Jahre zurücklag.[284]

4.2.2. Gladiatur als Beruf

Alle im vorherigen Kapitel genannten Gladiatoren wurden zu ihrem Dienst in der *familia*, wie die Gemeinschaft der Gladiatoren in der Kaserne genannt wurde, gezwungen. Es gab aber auch Freiwillige, die sich per Vertrag, dem *auctoramentum*, zum Gladiatorendienst verpflichten ließen. Betrachtet man die Lebensumstände der römischen Normalbürger und ihre geringe Lebenserwartung, so scheint es eine Alternative zum Hunger und den Krankheiten in der übervölkerten Stadt gewesen zu sein, sich für den Dienst in der Arena zu verpflichten.

Sie ließen sich durch den Erhalt einer Geldsumme und mit dem Schwur

> „[…] sich verbrennen, in Ketten legen, schlagen und durch das Schwert töten lassen.“[285]

an den *lanista* und die Gladiatorenschule binden. Man vermutet, dass ab der Mitte der Kaiserzeit die Hälfte der Gladiatoren aus Freiwilligen bestand. Dies wurde aus den Inschriften der Gladiatorengrabsteine an mehreren Fundstätten herausgelesen. War das vorkaiserliche Verhältnis in Pompeji noch 19:7, in Thasos noch 10:2 der Sklaven zu den Freiwilligen, änderte es sich jedoch in der Kaiserzeit auf ca. 50:50[286]. Später gab es sogar einen Überhang auf Seiten der *auctorati*, wie die freiwillig Verpflichteten nach ihrem Vertrag genannt wurden.

Die Vorteile dieser Art Beruf lagen nicht nur in den Preisgeldern, sondern auch in den Bequemlichkeiten, welche das Leben in der Kaserne bot. Neben regelmäßiger ärztlicher Versorgung, nach *Galen*, einem Wundarzt dieser Zeit, eine der besten in der Antike, gutem und reichlichem Essen sowie der Unterbringung in Einzelräumen sowie hygienischen Anlagen, die der Normalbürger in Rom niemals genießen konnte

---

[284] vgl. Mann, Chr., 2013, S 38
[285] http://www.milism.net/romegladiator-g.htm 11.1.2015 12:15
[286] vgl. https://www.youtube.com/watch?v=I0fRqc_pChY Min. 10:28 – 10:40 Übersetzung: eigen

war natürlich der Status der siegreichen Gladiatoren ein Grund, sich für die Arena zu entscheiden[287]. Auch die soziale Geborgenheit in der *familia* lockte viele freie Männer, sich den Kämpfern anzuschließen. Viele Gladiatoren hatten Frau und Kind und wenn sie im Kampf starben, versorgten ihre Kameraden die Witwen und Waisen. Auch das Begräbnis wurde von der Gladiatorenfamilie ausgerichtet, es gab regelrechte Begräbnisvereine[288] unter den Kämpfern, die für die ordnungsgemäße Bestattung und die Finanzierung der Grabsteine inklusive Inschrift über das Leben der gefallenen Freunde sorgten. Durch diese Bestattungszeremonien gibt es heute Quellen, die der Nachwelt die Geschichte der Gladiatoren erzählen.[289]

Viele Gladiatoren hatten den Status eines Superstars und wurden gefeiert wie heutige Rockstars oder Sportler. Frauen verließen ihre Ehemänner, um eine Nacht mit einem Gladiator verbringen zu können. Sie wurden zu den Festen der Reichen und Mächtigen eingeladen, weil sie dort zur Belustigung der Partygäste gegeneinander antreten mussten. Einige Gladiatoren, die schon die Freiheit erhalten hatten, wurden von ihren Bewunderern für viel Geld wieder in die Arena geholt, reichlich mit Geld und Gold beschenkt, damit der jeweilige Ausrichter der Spiele an ihrem Ruhm teilhaben konnte[290].

Einmal bei einem *lanista* unter Vertrag, war es sehr schwer, aus diesem wieder herauszukommen. Man musste eine schier unerschwingliche Geldsumme an den Besitzer der Gladiatorenschule bezahlen, welche meist von der Familie oder Freunden der Gladiatoren aufgebracht wurde.[291]

Es gab auch Freigelassene, die bei keinem *lanista* unter Vertrag standen. Diese konnten ihre Gagen selbst bestimmen und waren sehr beliebt, da sie nach ihrer Zeit als verpflichteter Gladiator über die höchste Kampferfahrung verfügten. Und bei den Veranstaltern schien alles, was teuer war, besonders beliebt gewesen zu sein. Eine

---

[287] vgl. https://www.youtube.com/watch?v=I0fRqc_pChY Min. 10:50-11:42 Übersetzung: eigen
[288] vgl. https://www.youtube.com/watch?v=I0fRqc_pChY Min. 25:25-25:38 sowie 26:21-26:37 Übersetzung: eigen
[289] vgl. Mann, Chr., 2013, S 39 f
[290] vgl. Mann, Chr.. 2013, S 41
[291] vgl. Mann, Chr., 2013, S 39

Stelle bei *Petronius* weist einen *munus* als besonders interessant aus, weil er nur aus freiwilligen Gladiatoren bestand[292].

Bei allen Vorteilen der Gladiatoren in der Kaserne und als lukrativer Beruf nach der Entlassung darf nicht vergessen werden, dass das Leben eines Gladiators immer am seidenen Faden hing. In jedem Kampf, wie selten er auch immer ausgetragen werden musste, hing das Damoklesschwert der *iugulation* über ihm. Eine falsche Bewegung, ein Fehler in der Ausrüstung oder Bewaffnung, eine unkonzentrierte Sekunde konnten den sofortigen Tod oder die Niederlage mit anschließendem *pollice verso bedeuten.*

4.2.3. Der Alltag

Neulinge wurden zuerst nach ihrem Körperbau in die Waffengattungen eingeteilt. Muskulöse Männer wurden den Schwerbewaffneten zugeteilt, also *murmillones* oder *secutores*. Schmächtigere waren dann eben *retiarii*.

Bei ihrem ersten Kampf wurden sie *tirones* (oder kurz *tiro*) genannt. Überlebten sie diesen, stiegen sie zum *spectatus* (der Gesehene) auf. Diese waren in aller Regel Sklaven oder Kriegsgefangene. Überlebte man die ersten Kämpfe, so stieg man zum *secundus palus*, zum „zweiten Pfahl“, auf. Diese Gladiatoren hatten schon Ansehen und waren die stabile Stütze jedes *ludus*. Viele dieser *secundi pali* waren bereits frei und machten des Geldes und des Ruhmes wegen weiter. Sie stiegen dann zum *primus palus* auf, was einen absoluten Star in der Arena bedeutete. Sie waren immer freie Gladiatoren, bei denen der *lanista* nur als Agent und nicht als Vermieter auftrat und dem sie auch kundtun konnten, wo, wann und gegen wen sie kämpfen würden.

Die höchste Stufe dieser Hierarchie bekleidete der summus palus, der „höchste Pfahl“. Dieser Titel wurde höchst selten vergeben, denn wenn dieser Gladiator in einem Kampf unterlag, war die Schule beim Publikum und bei den Veranstaltern blamiert bis auf die Knochen.[293]

---

[292] vgl. Mann, Chr., 2013, S 51
[293] vgl. zu Mondheim, Wolfram und zu Wertheim, Barbara, Die Schule der Gladiatoren, 2005, Bastei Lübbe, Mühlheim, S 804 f

Es ist ein Mythos, dass in jedem Kampf einer der beiden Gladiatoren starb. Es bestand eine 90%ige Chance für den Gladiator, die Arena nach den Kämpfen lebend verlassen zu können[294]. Nur einer von acht Kämpfern wurde im Durchschnitt in der Arena getötet oder starb danach an seinen Wunden. Es gibt Berichte, nach denen Gladiatoren mehrere Male in einem *munus* kämpften, aber in der Regel kämpfte ein Gladiator bei einem *munus* nur einmal, was die Anzahl der Kämpfe pro Jahr sehr einschränkte.[295]

Die Ärzte, welche die verwundeten Gladiatoren betreuten, waren die besten Wundärzte nach damaliger Einschätzung. Sie kannten eine Lokalanästhesie mit opiumhaltigem Tee und versorgten Knochenbrüche und Fleischwunden. Sie waren aber nicht geschult in der Behandlung von inneren Verletzungen. Waren diese zu schwer, musste auch ein im Kampf siegreicher Gladiator im Nachhinein sterben.[296]

Der Tagesablauf eines Gladiators war sehr streng geregelt. Sehr früh mussten sie bereits mit dem Training beginnen, welches Kämpfe mit dem Holzschwert sowie körperliche Ertüchtigung zur Erhaltung der Wendigkeit beinhaltete. Ihre Ernährung bestand nicht aus Fleisch, wie man annehmen möchte, sondern aus einer breiigen Mischung aus Hülsenfrüchten und Getreide. Sie wurden deshalb auch spöttisch *hordearii* (Getreidefresser) genannt. Von den Knochenuntersuchungen der Skelette in Ephesos weiß man, dass Karies unter den Gladiatoren weiter verbreitet war als in der Normalbevölkerung, Ernährungsmängel wurden jedoch aufgrund der für heutige Begriffe ungenießbaren, jedoch reichlichen Ernährung keine festgestellt.

Bäder und Massagen rundeten das Tagesprogramm für die Kämpfer ab. Sie wurden auch von Frauen besucht, damit sie bei Laune gehalten wurden. Messalina und Faustina, beide Kaisergattinnen, werden in den Schriften als „Liebhaberinnen der Gladiatoren“ erwähnt. *Juvenal* berichtet spöttisch von einer Senatorenfrau, welche Mann und Kinder verließ, um einem missgestalteten Gladiator zu folgen.[297]

---

[294] vgl. https://www.youtube.com/watch?v=I0fRqc_pChY Min. 21:51-22:04 Übersetzung: eigen
[295] vgl. Mann, Chr., 2013, S 50
[296] vgl. https://www.youtube.com/watch?v=I0fRqc_pChY Min. 22:20-22:26 Übersetzung: eigen
[297] vgl. Mann, Chr., 2013, S 41 f

Aus Grabinschriften wurde ermittelt, dass das Durchschnittsalter der Gladiatoren 22 Lebensjahre nicht überschritt, viele überlebten ihren ersten Kampf im Alter von 16 bis 17 Jahren nicht und die wenigen Helden wurden selten über 35 bis 40 Jahre alt.[298]

Man kann die Gladiatoren nicht als Athleten im eigentlichen Sinne betrachten, denn entgegen der Meinung, dass sie für den Ruhm und die Kränze kämpften wie eben Athleten, setzten die Gladiatoren ihr Leben aufs Spiel, um den Sieg erringen zu können.

5. Ein Tag in der Arena

5.1. Die Ankündigung eines Munus

Juvenal äußert sich zu den Spielen wie folgt:

> „Als ehemalige Hornisten und ständige Begleiter der Gladiatorenspiele auf dem Lande und bekannte Pausbacken in den Städten veranstalten sie jetzt Spiele und lassen, wenn das Volk es mit dem Wenden des Daumens befiehlt, unter Beifall töten.“[299]

Leider verfügt die Wissenschaft nicht über einen vollständigen Bericht eines ganzen Tages in der Arena. Bruchstückhaft berichten die Autoren der damaligen Zeit von den ihnen wichtigen Ereignissen im sandigen Rund zu ihren Füßen. Sie sparen auch nicht mit persönlicher Meinung zu den Vorgängen, widmen sich aber mehr den Tierkämpfen und –hetzen[300], denn den eigentlichen Helden, den Gladiatoren.

> „Das Nashorn, das in der ganzen Arena gezeigt wurde, bescherte dir, Cäsar, Kämpfe, die es nicht versprochen hat. O wie schrecklich es vorwärts stürmend in Zorn entbrannte! Er war so mächtig wie ein Stier, dem ein Stier eine Strohpuppe war!“[301]

---

[298] vgl. Mann, Chr., 2013, S 49 f
[299] Meijer, F. , 2004, S 116
[300] vgl. Meijer, F, 2004, S 119
[301] Martialis, Marcus Valerius, De Spectaculis liber 9, entn. von http://www.lateinoase.de/autoren/martial/liber%20de%20spectaculis/martial-liber-de-spectaculis-9-uebersetzung.html

Rechtzeitig vor dem Beginn eines Gladiatorenspektakels wurde Reklame wie heute vor einem Popkonzert gemacht. Einige dieser Anzeigen blieben erhalten, wie in Abb. 18 zu sehen:

Abbildung 22 Ankündigung eines *munus von Decimus Lucretius Satrius Valens*[302]

„D(ecimi) LVCRETI(i) / Satri Valentis flaminis Neronis Caesaris Aug(usti) fili(i) / perpetui gladiatorum paria xx et D(ecimi) Lucretio Valentis fili(i) / glad(iatorum) paria x pug(nabunt) Pompeis vi v iv iii pr(idie) Idus Apr(iles) venatio legitima /et vela erunt *rechts*: Scr(ipsit) Aemilius Celer sing(ulus) ad luna(m) *im C*: Scr(ipsit) Celer“

„Es werden von Decimus Lucretius Satrius Valens, dem ewigen Flamen Neros (Priester auf Lebenszeit – Anm. d. Autorin dieser Arbeit), Sohn von Caesar Augustus, zwanzig Gladiatorenpaare und von Decimus Lucretius Valens, seinem Sohn, zehn Gladiatorenpaare in Pompeji am 8., 9., 10., 11. und 12. April kämpfen; es wird eine regelkonforme Hetzjagd und ein Sonnensegel geben. Dies hat Aemilius Celer allein beim Mondschein geschrieben.“[303]

Es wurden diese Texte als Wandinschriften angefertigt, wobei man auf die Attraktionen und die Ausrichter hinwies. Wenige Tage vor dem Ereignis wurden dann die Gladiatoren dem interessierten Publikum vorgestellt und die Paarungen bekanntgegeben. Am Vorabend des Kampfes wurde ein Festbankett (*cena libera*) zu

[302] http://www.pegasus-onlinezeitschrift.de/2009_1/agora_1_2009_kaisergloss.html 20.12.2014 23:58
[303] http://www.pegasus-onlinezeitschrift.de/2009_1/agora_1_2009_kaisergloss.html 20.12.2014 00:10

Ehren der Kämpfer gegeben, wobei das Publikum abermals Gelegenheit bekam, einen Blick auf ihre Idole zu werfen.[304]

5.2. Das Vorspiel

Am Tag selbst gab es einen feierlichen Zug durch die Stadt zum Amphitheater hin. Diese *pompa* bestand Reliefs zufolge aus Beamten, Musikern, Dienern mit Informationstafeln, Trägern, die die Waffen schleppten, um sie dem Publikum zu zeigen und den Gladiatoren selbst. Wie bei heutigen Prozessionen wurden auch damals Götterbilder getragen. Damals wie heute wurden Wetten auf die Gewinner abgeschlossen und die Waffen einer genauen Inspektion unterzogen.

Es gibt keine Aufzeichnungen über die Eintrittspreise zu diesen Veranstaltungen. Da das Kolosseum jedoch ca. 50 000 Menschen fasste, waren genügend Menschen der unteren Schichten anwesend. Der Kaiser als Organisator, auf die Gunst des Volkes angewiesen, sowie die Senatoren, welche als Wohltäter auftreten wollten, gaben kostenlose Karten für Sitzplätze aus.[305]

5.3. Die Tierhetzen, ein grausames Schauspiel

Der erste Teil der Spiele bestand aus Tierhetzen und Tierkämpfen. Die so genannten *venatores*, die Tierkämpfer, waren ähnlich den Gladiatoren ausgebildet und sogar ihre Überlebenschancen waren ähnlich denen der Gladiatoren. Bei den Tieren gab es alles, was in den römischen Provinzen zu fangen war, anzusehen. Von ungefährlichem Rotwild über Wildschweine und Bären bis hin zu den exotischsten Tieren wie Tigern, Löwen, Straußen, Elefanten und Nilpferden wurde alles zu Tode gehetzt oder mit Pfeilen oder Speeren erlegt. Der Hunger der Römer nach immer mehr und immer exotischeren Tieren brachte viele Tierarten an den Rand der Ausrottung[306]. Bei manchen *munera* wurden 300 bis 400 Tiere

---

[304] vgl. Mann, Chr., 2013, S 19 f sowie Meijer, F., 2004, S 136 f
[305] vgl. Meijer, F., 2004, S 116 f
[306] vgl. Boueché, Prof. Charlotte, 2004, Dokumentation Brot und Spiele - Gladiatoren, zdf.info auf Youtube, https://www.youtube.com/watch?v=jFyftcmJkMg Min. 19:28 – 19:53

abgeschlachtet.[307]Das Töten so vieler verschiedener Tiere aus dem gesamten römischen Imperium stellte die Macht des Kaisers über die Natur dar.[308]

Wollten die Tiere nicht kämpfen, wurden sie mit Feuer und Lärm nervös gemacht. Sie kämpften gegeneinander oder wurden von *venatores* getötet. Einmal, berichtet Martial, war eine Antilope begnadigt worden, weil sie vor dem Kaiser die Vorderläufe beugte. Man vermutet, dass sie vorher dressiert worden war, um dem Volk die Macht des Herrschers auch über die Tierwelt zu demonstrieren.[309]

5.4. Die Hinrichtungen

Um die Mittagszeit, in der größten Hitze, wurden die Todesurteile durch öffentliche Hinrichtungen vor der Kaiserloge vollstreckt. Der Grausamkeiten bei diesen Hinrichtungen waren keine Grenzen gesetzt, da in der römischen Welt nur Römer als Menschen mit Rechten angesehen wurde, das Leben aller anderen gar nichts wert war. Aus den Berichten von Märtyrern ist bekannt, dass die Verurteilung zum Tode durch wilde Tiere (*ad bestias*) sehr populär beim römischen Volke war.[310] Offensichtlich war diese Popularität so groß, dass sich der eine oder andere Römer sogar Szenen solcher Hinrichtungen als Mosaik anfertigen ließ, um damit sein Haus zu schmücken, wie aus Abb. 23 ersichtlich wird.

Da die Verurteilten nicht wie die *venatores* über Ausbildung, Kenntnisse über die Tiere oder Waffen verfügten, waren sie diesen natürlich hilflos ausgeliefert zum Gaudium der Zuseher auf den sicheren Tribünen. Oftmals wurden sie auch gefesselt den Tieren vorgeworfen. Oder sie wurden mit den Tieren zusammengekettet, was eine besonders grausame Art des Sterbens darstellte.[311]

Besonderen Anklang fanden die Hinrichtungen, welche ein mythologisches Thema nachspielten. So wurde z. B. ein Verurteilter von einem Gerüst gestürzt, weil er Ikarus imitieren sollte. Eine verurteilte Frau wurde von einem Stier getötet, weil sie

---

[307] vgl. Mann, Chr., 2013, S 20
[308] vgl. Mann, Chr., 2011, Um keinen Kranz, um das Leben kämpfen wir! Gladiatoren im Osten des römischen Reiches und die Frage der Romanisierung. Verlag Antike EK. Berlin. S 34
[309] vgl. Mann, Chr., 2013, S 21
[310] vgl. Mann, Chr., 2013, S 21 f
[311] vgl. Mann, Chr., 2013, S 22

die Pasiphae, die sich einem Stier hingegeben hatte, nachspielen sollte.[312] Martial berichtet von einer Inszenierung, in der die Orpheussage dargestellt wurde. Der Delinquent wurde dabei angebunden von einer Bärin zerfleischt:

> „Was auch immer man sagt, was Rhodope auf dem Schauplatz des Orpheus gesehen hat, hat die Arena für dich, Cäsar, aufführen lassen. Felsen krochen und wunderbare Wälder rannten, wie man sich den Wald der Hesperiden vorstellt, gewesen zu sein. Jede Art der wilden Tiere war anwesend, mit dem Vieh gemischt, und viele Vögel schwebten über dem Sänger, aber er selbst lag, zerfleischt von einem undankbaren Bären, am Boden. Nur diese Sache ist ungleich zur Sage gemacht worden.
> XXIb Die Erde schickte durch eine plötzliche Öffnung eine Bärin heraus, die Orpheus vernichten sollte. Sie kam von Eurydike.“[313]

Viele Verurteilte mussten sich mit Schwertern gegenseitig umbringen oder wurden gekreuzigt. Einige wurden kniend mit einem Stich durch die Kehle nach unten direkt ins Herz getötet. Das war die schnellste und sicherste Art zu sterben[314]. Es hat auch Kreuzigungen in der Arena gegeben. Diese Art der Hinrichtung war aber Barbaren und Christen vorbehalten, da es verboten war, Römer auf diese Art zu exekutieren.

---

[312] vgl. Mann, 2013, S 22
[313] Martialis, Marcus Valerius, De spectaculis liber 21, Übersetzug entn. von http://www.lateinoase.de/autoren/martial/liber%20de%20spectaculis/martial-liber-de-spectaculis-21-uebersetzung.html
[314] vgl. Boueché, Prof. Charlotte, 2004, Dokumentation Brot und Spiele - Gladiatoren, zdf.info auf Youtube, https://www.youtube.com/watch?v=jFyftcmJkMg Min. 23:21 – 24:16

Abbildung 23 Verurteilung *ad bestias* (Mosaik)
Ausschnitt, Zliten / Libyen 2. Jhdt. n. Chr.[315]

5.5. Die Vergnügungen am Nachmittag – Der Auftritt der Helden

In den Pausen wurde die Arena gesäubert und frischer Sand gestreut. Parfümiertes Wasser wurde ins Publikum gesprüht und Erfrischungen sowie ganze Mahlzeiten verteilt. Gaukler und Musiker traten auf, Schauspieler erheiterten das Publikum mit Schaukämpfen. Hier traten auch die bei manchen Geschichtsschreibern erwähnten Frauen und Kleinwüchsigen sowie Kinder auf.[316]

5.5.1. Das Begrüßungsritual

Nun war endlich die Zeit für die Auftritte der wahren Helden der Arena gekommen: Den Beginn signalisierte der feierliche Einzug der Gladiatoren als Teil einer großen Menge von Menschen. Wie es das Grabrelief eines städtischen Beamten aus 20 – 30 n. Chr. wiedergibt, liefen vorne zwei Liktoren, Diener des Veranstalters, des *munerarius,* mit Rutenbündeln, dem Zeichen der Macht ihres Herren. Danach folgten Trompeter, die *tubicines*. Vier Männer mit einer Tragbahre, die zwei Schmiede trugen. Diese Schmiede sollten vermutlich die Güte der verwendeten Waffen symbolisieren. Hinter den Schmieden folgten Personen mit Schreibtafeln, die Informationen über die Kämpfe enthielten. Einer hielt den Ölzweig für den Sieger.

---

[315] entn. von: http://www.livius.org/vi-vr/villa/villa_dar_bur_ammera_gladiators.html 15.12.2014 8:47
[316] vgl. Mann, Chr., 2013, S 22

Der *munerarius* folgt inmitten von sechs oder mehr Dienern, die die Bewaffnung und Helme der Gladiatoren tragen. zum Schluss folgt noch ein eques, geführt von zwei Dienern, auf seinem Pferd.[317]

Als die Prozession wieder in einem der Ausgänge des Amphitheaters verschwunden war, fingen die Gladiatoren mit Scheinkämpfen an, bei denen sie die Holzwaffen aus dem Training verwendeten. Dies geschah einerseits, um den Zusehern ihre körperlichen Vorzüge zu zeigen, das Publikum für die kommende Show „aufzuheizen“ wie auch, um die Muskeln zu lockern und sich aufzuwärmen.[318]

5.5.2. Sieg und Triumph oder Niederlage und Tod

Vermutlich auf ein Signal des Hauptschiedsrichters hin verließen die Gladiatoren die Arena. Diener brachten die *ferra acuta*, die „scharfen Eisen“, also die echten Waffen. Die Klingen wurden geprüft und noch einmal geschärft. Es sollte nichts dem Zufall überlassen werden.

Nun betrat das erste Paar unter den Klängen des Orchesters die Sandarena. Sie begrüßten den Herrscher, aber nicht mit dem immer wieder bemühten Satz[319], den Sueton anlässlich einer Seeschlacht niedergeschrieben hat, sondern vermutlich mit einem Kopfnicken oder einem anderen Zeichen der Ehrerbietung.

Die Paare, die sehr sorgfältig nach ihren Waffen und ihrer Erfahrung ausgesucht worden waren, begannen mit ihrem Kampf. Die Kämpfe selber unterlagen strengen Regeln, auf die in der Regel zwei Schiedsrichter (*summa rudis* und *secunda rudis*) achteten.[320] Sie leiteten auch die Pausen ein, wenn die Paare zu erschöpft waren, um weiterzukämpfen. Man beachte, dass eine volle *armatura* ein Gewicht von 15 bis 25 Kilogramm hatte. Sie gaben auch Pausen, wenn sich Teile der Schutzausrüstung lösten und wieder fixiert werden mussten. Die wichtigste Aufgabe der Schiedsrichter war es, zu verhindern, dass ein sich ergebender Kämpfer weiteren Angriffen seines Gegners ausgesetzt war.

---

[317] vgl. Meijer, F., 2004, S 137 f
[318] vgl. Meijer, F., 2004, S 139 f
[319] vgl. Kap. 1/Einleitung sowie Kap. 1.1.3. der vorliegenden Arbeit
[320] vgl. Mann, Chr., 2004, Um keinen Kranz…, um das Leben…, S 34

5.5.3. Die Entscheidung über Leben oder Sterben

Die Kämpfe konnten auf drei Arten enden:

- mit dem Tod eines Gladiators im Kampfgeschehen
- durch Aufgabe, wenn einer der beiden entweder seine Waffen weglegte, die Hand mit einem oder zwei ausgestreckten Fingern hob oder seine Hände vor oder hinter dem Körper hielt; hob nun ein Gladiator die Hand, fiel der Schiedsrichter dem anderen in den Arm und stoppte den Kampf und es erfolgte das, was die Gladiatorenkämpfe zu etwas Besonderem machte: das Volk wurde befragt, ob der unterlegene Kämpfer leben oder sterben sollte; hatte er tapfer gekämpft, kam er meist frei (*missio*)[321], hatte das Publikum jedoch noch keine Tötung eines Gladiators gesehen, fiel das Urteil meist negativ für den Verlierer aus (*recipere ferrum*[322] oder *ferrum accipere*[323]); die genaue Drehung des Daumens wird in den Quellen nicht beschrieben, nur als *pollice verso*[324], was so viel wie „umgedrehter Daumen" bedeutet, somit bleibt die genaue Bewegung der Fantasie der Nachwelt überlassen[325]; ein kurzer Satz aus der *Anthologia latina* beschreibt die Situation des unterlegenen Gladiatoren sehr gut:

  > „Und der besiegte Gladiator hofft in der wilden Arena, mag auch die Masse mit gefährlichem Daumen drohend sein."[326]

- mit einem Unentschieden, welches der Kaiser aussprach, wenn beide Gladiatoren tapfer gekämpft hatten und es ihnen die Erschöpfung unmöglich machte, weiterzukämpfen (*stantes missi*)[327]. *Martial* beschreibt den unentschiedenen Kampf zwischen Priscus und Verus in seinem Epigramm 29:

---

[321] missio – Entlassung vgl. http://archive.archaeology.org/gladiators/glossary.html 5.1.2015 20:38 Übers. eigen
[322] recipere ferrum – das Eisen empfangen – mit dem Dolch hingerichtet werden vgl. http://archive.archaeology.org/gladiators/glossary.html 5.1.2015 20:39 Übers. eigen
[323] vgl. Junkelmann, M., 2000, S 140
[324] pollex, -icis, der Daumen; verso, umgedreht, PONS 2003, S 737
[325] vgl. Mann, 2013, S 32
[326] http://www-gewi.uni-graz.at/spectatores/entry?id=98&action=pdf Anth.Lat.415,27f 25.12.2014 18:13
[327] stantes missi – beide stehend entlassen – unentschiedener Kampf – zwei Sieger vgl. http://archive.archaeology.org/gladiators/glossary.html 5.1.2015 20:40 Übers. eigen

> „Als Priscus genauso wie Verus immer noch weiterkämpfte und lange Zeit der Ausgang für beide unentschieden war, erbat man mit lautem Geschrei die Entlassung für die Männer. Aber Caesar gehorchte seinem eigenen Gesetz: Das Gesetz war, mit abgesetztem Schild zu kämpfen, bis einer den Finger heben würde. Was ihm erlaubt war: er gab oft Schüsseln und Geschenke. Dennoch ist ein Ende des gleichen Kampfes gefunden worden: Sie kämpften gleich, sie gaben sich zugleich geschlagen. Jedem schickte Caesar den Stab und jedem die Siegespalme: Diesen Preis brachte die erfindungsreiche Tapferkeit ein. Das konnte nur unter deiner Herrschaft geschehen, Caesar: Obwohl zwei kämpften, waren beide Sieger.“[328]

Anzumerken ist zum Ausgang des Kampfes noch, dass die Gladiatoren im Falle eines *recipere ferrum* mit äußerster Disziplin vorzugehen hatten. Der unterlegene und zum Tode verurteilte Kämpfer hatte mit stoischer Ruhe den tödlichen Stich (iugulatio - Abschlachtung)[329] entweder in den Rücken durch das Herz oder von oben durch die Kehle ebenfalls ins Herz zu empfangen. Es dürfte auch nicht einfach für den Sieger gewesen sein, einen Kameraden, mit dem er vielleicht viele Jahre in der *familia* zusammengelebt hatte, nun ohne Regung zu töten[330]. Die Abbildungen 24 bzw. 25 zeigen solche „Abschlachtungen“, welche ein beliebtes Motiv auf Öllampen und Grabstelen darstellten.

---

[328] http://www-gewi.uni-graz.at/spectatores/entry?id=544&action=detail 25.12.2014 17:34
[329] vgl. Junkelmann, M., 2000, S 140
[330] vgl. Mann, Chr., 2013, S 32 f

Abbildung 24: Iugulatio eines thraex durch einen murmillo
Relief auf einer Feldflasche aus Köln (2./3.Jhdt. n. Chr.)[331]

Abbildung 25 Iugulatio (Todesstoß) murmillo gegen thraex oder hoplomachus
Relief auf Öllampe, unbekannter Fundort (2. Hälfte 1. Jhdt. n. Chr.)[332]

Es hat auch Kämpfe gegeben, bei denen eine Begnadigung von vorneherein ausgeschlossen wurde (sine missione[333]), es musste also bis zur Niederlage eines Beteiligten und zu dessen Tod im Kampf oder nachfolgender Hinrichtung gekämpft werden.

---

[331] Foto J. Breyer, aus Junkelmann, 2000, S 142, *murmillo* tötet eine auf dem Bauch liegenden *thraex* durch eine Stich in den Rücken. Im Hintergrund frühere Stadien des Kampfes. Römisch-Germanisches Museum, Köln.
[332] aus Junkelmann, M., 2000, S 143, Sammlung Axel Guttmann, Berlin.
[333] sine missione – ohne Begnadigung, bis zum Tod, PONS, 2003, S 558

Am Ende des Kampfes stieg der Sieger zum Spielgeber hinauf und nahm seine Preise entgegen. Diese bestanden immer aus einem Palmenzweig und einem wertvollen Geld- oder auch Sachgeschenk. Hatte sich der Gladiator besonders ausgezeichnet, bekam er auch noch einen Lorbeerkranz aufgesetzt.

Der so Ausgezeichnete lief noch eine Ehrenrunde durch die Arena, bevor er mit allen überlebenden Mitstreitern die Arena durch die *Porta Sanavivaria* („das Tor der Gesundheit und des Lebens“) verließ.[334]

6. Politische Bedeutung der Gladiatoren

> „Aus politiktheoretischer Sicht ist die politische Inszenierung die Visualisierung von Macht.“[335]

Gladiatorenvorführungen waren sicher ein Mittel zur Darstellung von Macht und waren daher in der römischen Gesellschaft oft politisch motiviert. Die Thematisierung von Macht war schon seit jeher das zentrale Thema sämtlicher römischer Darstellungen und diese Macht war direkt mit militärischer Macht verbunden.[336]

Bereits die Ursprungslegende über die Entstehung Roms verdeutlicht, wie stark die Bedeutung des Krieges im römischen Selbstverständnis gewichtet wird. Zwar hatte nahezu jede antike Kultur ihre eigene Gründungslegende, doch keine war so gewalttätig und finster wie die Roms, deren zentrales Thema der Krieg und Brudermord ist.[337]

So war für strebsame und ehrgeizige Römer eine militärische Karriere Pflicht, sollten sie jemals als Staatsmänner zu Ansehen kommen wollen.

---

[334] vgl. Junkelmann, M., 2000, S 142

[335] unveröffentlicht, Diplomarbeit von Sylvia Anna Ertl: Mediale Selbstinszenierung in der Politik - Eine Analyse der öffentlichen Auftritte der Bundesministerin für Gesundheit, Familie und Jugend Andrea Kdolsky ,Wien, 2009, S. 13

[336] Wiedemann, 2001, S 13

[337] Ludwig, Jan: Die Erfindung Roms, aus: Geo Epoche: Rom, Die Geschichte der Republik, 50.Ausgabe, 28.7.2011, S 26

> „Schon die Laufbahn der römischen Beamten sieht eine zehnjährige Militärzeit vor, ehe sie in den zivilen Staatsdienst treten dürfen. In den ständigen Feldzügen müssen sich die Adligen im Feld auszeichnen und so für höhere Aufgaben in der Verwaltung empfehlen. Groß ist also der Druck innerhalb der Aristokratie, sich von Rivalen abzuheben.“[338]

Doch die Erfolge zu erringen genügte natürlich nicht alleine. Die Macht des Feldherrn und somit auch die Überlegenheit Roms musste dem römischen Volk auch präsentiert werden. Diese Präsentation erfolgte in erster Linie anhand eines Triumphzuges, welcher jedoch vom Senat genehmigt werden musste. Da jedoch Gladiatorenspiele privat veranstaltet wurden, war für diese vor dem Zeitalter des Augustus keinerlei staatliche Zustimmung nötig.

Bedingt durch den Ursprung der Gladiatorenspiele wurde das Abhalten derselben als Gabe an das Volk angesehen. Mehr noch, es wurde dadurch ein verstorbenes Familienmitglied geehrt, was wiederum den *virtus* des Veranstalters bewies, da dessen Ansehen direkt mit dem seiner Familie in Verbindung gebracht wurde.

Weiters boten die Gladiatorenspiele die Möglichkeit, durch die Präsentation verschiedener fremdartiger Tiere sowie der Kriegsgefangener aus den eroberten Gebieten, die oftmals als Gladiatoren kämpfen mussten, die Möglichkeit, dem römischen Volk die Überlegenheit des eigenen Staates vor Augen zu führen und überdies auch die Macht des Kaisers als *triumphator* über andere Völker darzustellen. [339]

Somit bot die Arena den passenden Rahmen, um sich in vielfacher Hinsicht als mächtiger Mann zu präsentieren. Einerseits konnten exotische Tiere und gefangene Sklaven präsentiert werden, um die eigenen eroberungstechnischen Erfolge hervorzuheben, gleichzeitig wurde es auch als Zeichen von Freigiebigkeit und Liebe an das Volk gewertet, ein prächtiges *munus* auszurichten. Nicht zuletzt wurde die

---

[338] Ludwig, Jan: Die Erfindung Roms aus: Geo Epoche: Rom- Die Entstehung der Republik,, 50.Ausgabe, 2011, S 27
[339] Wiedemann, Th., 2001, S 22

eigene Familie ins Rampenlicht gerückt, wodurch auch etwas Licht auf den Veranstalter selbst fiel.

Vorteilhaft war hierbei, dass diese Tribute anders als das Begräbnis selbst nicht sofort auf den Tod des Verstorbenen folgen mussten. Es wurde zwar versprochen, Gladiatorenkämpfe auszurichten, doch der Zeitpunkt konnte auf einen politisch passenderen Termin verschoben werden. Gab es keinen berühmten Vater, so konnte auch der Tod eines anderen Familienmitglieds mit einem *munus* geehrt werden, wie es eben auch Julius Ceasar handhabte, indem er 45 v. Chr. seiner Tochter Julia zu Ehren acht Jahre nach deren Tod ein solches Schauspiel veranstaltete. Bereits davor, 65 v. Chr., nach der Wahl, die ihn in das Amt eines *Aedils* erhob, hatte er versprochen, seiner Tante eine solche Veranstaltung zu widmen. Doch die 320 Gladiatoren, welche er angekündigt hatte, konnte er nicht präsentieren, da seine Gegner im Senat ihm geldmäßige Einschränkungen auferlegt hatten.[340]

Sein Nachfolger Augustus erkannte ebenfalls die Bedeutung der Gladiatorenspiele als politische Plattform. In den folgenden Jahrzehnten wurde die Arena ein Ort, an dem sich die Herrscher als Privatpersonen präsentieren und ihre Vorgänger in den Schatten stellen konnten, gleichzeitig jedoch auch ein Ort, an dem ein direkter Kontakt zwischen dem Volk und dem Herrscher möglich war.

6.1. Gladiatorenspiele als Präsentationsplattform

Vor der Zeit der späten Republik waren die Veranstalter von *munera* Männer, welche zum Zeitpunkt der Veranstaltung kein öffentliches Amt bekleideten und hofften, dass sie die Stimmen der Wähler für sich gewinnen würden, indem sie das öffentliche Augenmerk auf die Taten ihrer verstorbenen Väter und somit auf sich selbst richten konnten.[341]

Bereits 122 v. Chr. verwendete *C. Cracchus* eine Gladiatorenvorführung dazu, um seine Beliebtheit beim Volk zu steigern. Er ließ Tribünen, welche rund um das Forum Romanum errichtet worden waren, um den reichen Zusehern gute Plätze zu bieten,

---

[340] Wiedemann, Th., 2001, S 16
[341] Wiedemann, Th., 2001, S 15

über Nacht wieder abreißen. Dies bescherte ihm zwar das Wohlwollen des Volkes, jedoch auch die Verärgerung der Beamten.[342]

Im Jahre 105 v. Chr., als die *Consuln P.Rutilius Rufus und C. Manilius* einen *munus* gaben, war der Zeitpunkt gekommen, dass Gladiatorenspiele staatlich anerkannt und nun auch von Beamten ausgerichtet werden konnten[343]. Wiedemann gibt jedoch zu bedenken, dass es keine eindeutigen Belege dafür gibt, dass die Gladiatorenspiele jemals in der Zeit der späten Republik von den leitenden Beamten in ihrer Funktion als politische Figur veranstaltet wurden, sondern vielmehr, dass sie nach wie vor Privatsache waren, deren Veranstalter rein zufällig zur selben Zeit auch ein politisches Amt inne hatten.[344] Allerdings begannen nun auch immer mehr junge Politiker, in der Aufführung von *munera* ein Mittel zum Wählerfang zu sehen.

Caesar war somit zwar nicht der erste, welcher erkannte, dass sich die Aufführung von Gladiatorenspielen selbst hervorragend dazu eignete, um sowohl seine Macht als auch seine Großzügigkeit zu beweisen und somit Wähler für sich zu gewinnen, wohl aber derjenige, der die *munera* in letzter Konsequenz in den Dienst der Politik stellte.[345]

Als er 61 v. Chr. als politischen Schachzug ein Fechterspiel zu Ehren seines Vaters veranstalten wollte, bei dem mehrere hundert Paare gegeneinander kämpfen sollten, bemerkten seine Gegner diesen Schachzug gerade noch rechtzeitig. In aller Eile erließ der Senat ein Gesetz, welches die Anzahl von Gladiatoren, welche im Besitz einer einzelnen Person sein durften, beschränkte. Dennoch übertraf Caesars Gladiatorenvorführung alles Übliche und der Wirbel, welcher im Streit zwischen Caesar und dem Senat ausgelöst worden war, verschaffte dem Politiker noch zusätzliche Publicity.[346]

Caesar hatte somit, was das Gladiatorenspiel und die Nutzung desselben in politischer Sicht anbelangte, eine Vorbildwirkung auf seine späteren Nachfolger.

---

[342] Weber, Carl W., 1989, S. 25
[343] Vgl. Weber, Carl W., 1989, S 25
[344] Vgl. Wiedemann, 2001, S 16
[345] Vgl. Weber, Carl W., S 28
[346] Vgl. Weber, Carl W., 1989, S 28

Nicht genug damit, dass er die Aufführung von Gladiatorenspielen als Wahlkampfmittel verdeutlichte, er war auch einer der ersten, der seine eigene Gladiatorenschule in *Capua* besaß, in welcher über eintausend Gladiatoren ausgebildet wurden. Dies machte ihn auch unabhängig von professionellen Besitzern von Gladiatorenschulen und diente ebenfalls als Vorbild für die nachfolgenden Kaiser.[347]

Natürlich war ein solches Wahlkampfmittel entsprechend kostspielig. Um dem Volk zu beweisen, welche Mühen und Kosten der *editor* gewillt war, für seine Anerkennung auf sich zu nehmen, wurden nicht nur exotische und teure Tiere in den Arenen präsentiert und abgeschlachtet, sondern auch die Gladiatorenausrüstung mit teuren Materialien geschmückt. So ließ Caesar bei den *munera* zu Ehren seines Vaters die gesamte Ausrüstung, welche verwendet wurde, aus Silber fertigen.[348]

Später berichtet Cicero in seinen Reden von mehreren Privatpersonen, die große und außergewöhnliche *munera* , welche entsprechend kostspielig waren, aus dem einen Grund finanzierten, damit dies ihre Chancen, in ein höheres Amt gewählt zu werden, vergrößerte. So soll *Milo* 52 v. Chr. sogar das Vermögen aus drei Erbschaften aufgewendet haben, um seine Chancen, Konsul zu werden, zu erhöhen.[349]

Dies führte in der Kaiserzeit schließlich dazu, dass das Gladiatorenwesen monopolisiert wurde, damit allein der Kaiser als großzügiger Wohltäter wahrgenommen wurde. Nachdem Augustus alle politische Macht auf sich vereint hatte, wurden alle Möglichkeiten, um an öffentlichem Prestige zu gewinnen, strengen Regeln unterworfen. Dies diente dem Zweck, alle Möglichkeiten, die einen Anstieg der Popularität Einzelner zu kontrollieren, einzudämmen. So beschränkte Augustus die Zahl der Gladiatorenspiele, welche die *Praetoren* ausrichten durften, auf zwei Veranstaltungen jährlich mit maximal 120 Teilnehmern. Tiberius fuhr mit diesen Beschränkungen fort, wobei er sowohl die *munera* als auch die *ludi* meinte. Unter Domitian war die Ausrichtung von Gladiatorenspielen schließlich gänzlich der

---

[347] Vgl. Weber, Carl W., 1989, S 28f
[348] Vgl. Wiedemann, Th., 2001, S 22
[349] Vgl. Wiedemann, Th., 2001, S 20

kaiserlichen Familie vorbehalten, wobei ein Magistrat dies in seinem Namen und Auftrag übernehmen konnte. [350]

Allerdings fuhren die Kaiser damit fort, immer prächtigere Spiele zu veranstalten, um stets den Vorgänger zu übertrumpfen und der Nachwelt in Erinnerung zu bleiben, bzw. wurden die Spiele, welche in ihrem Namen veranstaltet wurden, immer aufwändiger. So wurde etwa zu Neros Zeit Bernstein, welcher aus Nordeuropa mitgebracht worden war, zu Verzierung der Schutznetze an der Brüstung der Arena verwendet.[351]

Die Bemühungen der Kaiser trugen Früchte. So werden in der Geschichtsschreibung Kaiser, die keine *munera* gaben, wie Tiberius, als unbeliebt bezeichnet während jene, die regelmäßig Gladiatorenspiele veranstalten ließen, wie Caligula, beim Volk als beliebt gelten[352]. Es finden sich sehr ausführliche Beschreibungen über die Großzügigkeit, welche Kaiser bei diesen Spektakeln zeigten, in den Büchern der Zeitzeugen. So listet auch Sueton ganz genau auf, wie oft ein Kaiser ein *munus* gab. So schreibt er etwa über Augustus:

> „Mit den Schauspielen, welche er dem Volk gab, übertraf er sowohl an Zahl als an Mannigfaltigkeit und Pracht alle früheren […]Fechterspiele gab er nicht nur auf dem Forum und im Amphitheater, sondern auch im Zirkus und auf Versammlungsplätzen.“[353]

Später jedoch, als sich das Volk bereits an die ständige Belustigung gewöhnt hatte, finden nur noch spezielle Vorkommnisse oder Besonderheiten besonders ausführlich in der Literatur. Dies führte dazu, dass die Gladiatorenspiele mehr und mehr zu einer Form der kaiserlichen Repräsentation wurden. Um in die Geschichte einzugehen, mussten die Kaiser immer prächtigere Spiele veranstalten. Dies hatte zur Folge, dass auch das Publikum, je mehr ihm geboten wurde, auch mehr und mehr Prunk erwartete.[354]

---

[350] Vgl. Wiedemann, Th., 2001, S 17
[351] Vgl. Wiedemann, Th., 2001, S 23
[352] Vgl. Wiedemann, Th., 2001, S 35
[353] Sueton, 2008, S 119
[354] Vgl. Weber, Carl.W., 1989, S 31

Dies war in Rom, wo der Kaiser selbst für die Veranstaltung verantwortlich war, kein weiteres Problem, belastete jedoch die Beamten in den Provinzen. Je höher der Stand des Verstorbenen, desto größer waren die Erwartungen an das Gladiatorenspiel, das seinem Tod folgen würde.[355]

Nahezu jede Landstadt hatte während der Kaiserzeit ein eigenes Amphitheater.[356] Auch hier wurde das Publikum immer anspruchsvoller. Obwohl die genauen Kosten für eine solche Darbietung schwer zu eruieren sind, da oft nur die Aufwendungen für ganz besondere *munera* dokumentiert wurden, gibt es Hinweise, dass die Kosten in der republikanische Zeit etwa denen der *ludi* entsprachen.[357]

Es wurden nun neue Gesetze nötig, wollten die Kaiser nicht die Gunst der Beamten verlieren, während sie selbst um die des Volkes rangen. So begann *Tiberius* damit, indem er es jedem verbot, in den italischen Municipien Gladiatorenspiele auszurichten, sofern dieser nicht mindestens den Ritterzensus von 400 000 HS (Silbersesterzen) besaß, was genau die Summe ist, welche Petronius als erforderlich für ein dreitägiges Gladiatorenspiel nennt. Tiberius Nachfolger mussten weitere Gesetze erlassen, um die führenden Beamten in den Provinzen zu entlasten. Auch war es von den Städten notwendig, den Beamten zur Ausrichtung eines *munus* Zuschüsse zu gewähren, damit diese überhaupt stattfinden konnten. Nachdem die Bereitschaft, öffentliche Ämter zu übernehmen, immer weiter sank, musste schlussendlich die Verantwortung für einen Fortbestand der Spiele halbamtlich gemacht werden.[358]

Doch nicht nur die eigene Repräsentation war dem Kaiser wichtig. Die öffentlichen Darbietungen konnten auch dazu benutzt werden, um dem Volk den zukünftigen Nachfolger zu präsentieren. Indem Trajan seinem gewählten Nachfolger Hadrian vier Millionen Sesterzen für Triumphspiele zur Verfügung stellte, die Hadrian im Namen Trajans veranstalten sollte, tat er seiner Wahl vor aller Augen kund. Die Tatsache,

---

[355] Vgl. Wiedemann, Th., 2001, S 19
[356] Vgl. Weber, Carl W., 1989, S 35
[357] Vgl. Wiedemann, Th., 2001, S 20
[358] Vgl. Wiedemann, Th., 2001, S 19

dass bei diesen Triumphspielen, welche 120 Tage dauerten, elftausend Tiere getötet wurden, lässt vermuten, dass auch Gladiatoren beteiligt waren. Literarische Quellen erlauben nicht immer, zwischen *ludi* und *munera* zu unterscheiden, da es schwer ist festzustellen, ob sich Berichte über Hinrichtungen oder das Abschlachten von Tieren mit dem einen oder dem anderen in Zusammenhang bringen lassen.[359]

Eine weitere Möglichkeit, seine Taten für die Nachwelt zu erhalten, boten zwei weitere kaiserliche Monopole, das Recht der Münzprägung und die Errichtung großer Gebäude in ihrem Namen. Gerne wurde auch eine Mischform dieser beiden gewählt, indem das monumentale Bauwerk selbst auf eine Münze geprägt wurde. Bekanntestes Beispiel hierfür ist die Abbildung des Kolosseums auf den Münzen des Titus.[360] Diese ist inzwischen im British Museum zu bestaunen (Abb. 25).

Abbildung 26 Titus Münze
Die Eröffnungsmünze des Kolosseums unter Kaiser Titus[361]

Selbst dem Bau des heute noch erhaltenen Kolosseums liegt ein politisches Motiv zugrunde. Vespasian und Hadrian ließen Neros Palast fast vollständig verschwinden, wie Abbildung 26 zeigt. Auf dem See der *Domus Aurea* errichtete Vespasian das Kolosseum selbst, während Hadrian den Eingangsbereich abreißen ließ und darüber den Tempel der Venus und Roma errichten ließ.

---

[359] Vgl. Wiedemann, Th., 2001, S 20
[360] Vgl. Wiedemann, Th., 2001, S 29
[361] entn. v. http://amphi-theatrum.de/1373.html 12.01.2015, 22:43

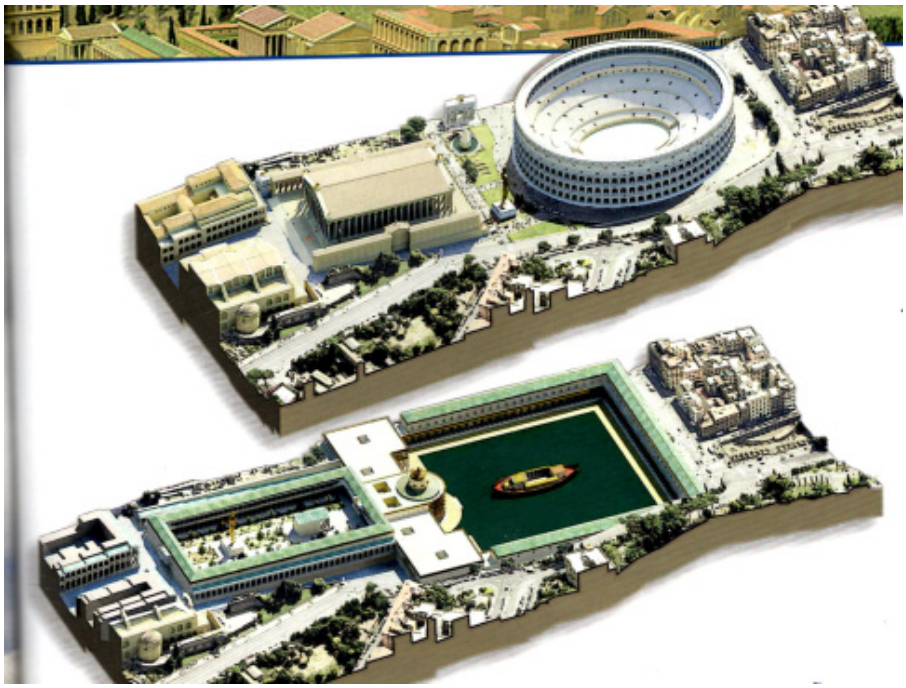

Abbildung 27 Das Kolosseum anstelle des Domus Aurea
Der Tempel der Venus und Roma links oben, rechts oben das Kolosseum und die Nachbildung des Domus Aurea im unteren Bild[362]

Abgesehen davon, dass Vespasian dieses mächtige Bauwerk genau dort errichten ließ, wo ein Teil von Neros Goldenem Haus, welches dem Volk verhasst gewesen war, gestanden hatte, verwendete er überdies sogar Trümmer des ehemaligen Palastes für den Bau des neuen Amphitheaters. Auch abgesehen von der Tatsache, dass die Lage erstklassig war, entbehrt diese Tat nicht einer gewissen Symbolik.[363]

Auch Martial berichtet über das Kolosseum in seinem Zweiten Epigramm:

> „Hier, wo das Kolossalbild des Sonnengottes die Sterne aus größerer Nähe sieht.
> Und mitten auf der Straße die Baugerüste in die Höhe wachsen,
> strahlten zuvor die verhassten Hallen des grausamen Regenten,
> und nur noch ein einziger Palast stand in der ganzen Stadt.
> Hier, wo der ehrwürdige Bau des eindrucksvollen Amphitheaters
> sich erhebt, lagen Neros künstliche Teiche;
> Hier , wo wir die Thermen bewundern, das rasch vollendete Geschenk,

[362] Priester Sascha: Zu Hause bei Familie Nero! Aus P.M. History, Ausgabe April 2012, S 60
[363] Vgl. Wiedemann, Th., 2001, S 32

hatten die protzigen Gärten den Armen die Unterkünfte weggenommen;
und wo die Claudische Kolonnade jetzt weite Schatten wirft,
war der letzte Teil des endenden Palastes.
Rom ist sich wiedergegeben und unter deiner Obhut, Caesar,
genießt das Volk, was zuvor der Tyrann genoss.“[364]

Immerhin hatte Nero das Grundstück nach dem großen Feuer Roms unter seiner Herrschaft durch Enteignung von den ursprünglichen Besitzern an sich gerissen. Indem Vespasian dort ein Gebäude für das Volk errichten ließ, bekundete er, dass eine neue Ära angebrochen war. Passend hierzu war, dass bei dem rituellen Abschlachten der Tiere auch eine trächtige Sau getötet wurde, die im Sterben ihre Jungen gebar, ein deutliches Zeichen für die Wiedergeburt und das Triumphieren über das Übel.[365]

6.2. Gladiatoren als Privatarmee

Insbesondere nach dem Aufstand des Spartacus unterschätzten auch die Politiker die Kampfkraft, welche eine Armee von Gladiatoren mit sich brachte, nicht mehr. Dies war auch einer der Gründe, mag er auch lediglich ein öffentlich vorgeschobener gewesen sein, aus dem der Senat bereits Caesar bezüglich der Anzahl der Gladiatoren in seinem Besitz Einschränkungen auferlegte. Umgekehrt wiederum könnte der Senat dies jedoch auch nur als Ausrede verwendet haben, um Furcht vor Caesar zu schüren. Allerdings war die Kombination aus einer Leibgarde von ausgebildeten Kämpfern rund um ehrgeizige junge Politiker, die diese gleichzeitig dazu nutzten, um sich beim Volk beliebt zu machen, für die anderen Politiker sicher nicht besonders vertrauenserweckend, weshalb auch 63 v. Chr. ein Gesetz beschlossen wurde, welches untersagte, dass für zwei Jahre vor der Bewerbung um ein politisches Amt ein junger Römer keine Gladiatorenspiele ausrichten durfte.

Allerdings konnte auch dieses Gesetz umgangen werden, denn wenn die Veranstaltung eines *munus* testamentarisch in der Verfügung eines Erblassers

---

[364] Martialis, M. V.: De spectaculis liber. Das Buch der Spiele, enthalten in Epigramme/Epigrammata. Berlin: Oldenbourg Akademieverlag, 2013, S 8f
[365] Vgl. Wiedemann, Th., 2001, S 183

festgehalten war, so konnte sich der junge Mann dieser moralischen Verpflichtung natürlich nicht entziehen.[366]

Die Furcht vor Gladiatoren wurde von politischen Gegnern jedoch ebenso gerne genutzt, um ihre Rivalen anzukreiden, wie die Verwendung von Gladiatoren selbst. Es wurde etwa behauptet, dass diese ausgebildeten Kämpfer als private Sicherheitskräfte beschäftigt werden. So soll 57 v. Chr. der Tribun *Clodius* Gladiatoren dazu verwendet haben, um einen Gerichtsbeschluss über *Ciceros* Rückkehr aus dem Exil zu verhindern.[367] Auch in den Schlägertrupps von ebendiesem und seinem Rivalen *Milo*, welche um 50 v. Chr. Rom in Angst und Schrecken versetzten und sich gegenseitig heftige Straßenschlachten lieferten, sollen Gladiatoren gewesen sein.[368]

Tatsächlich gab es auch Kaiser, welche Gladiatoren im Kampf für sich antreten ließen. So setzte beispielsweise *Otho*, als er gegen *Vitellius* zog, Gladiatoren als Hilfstruppen ein und auch *Vitellius* zählte ebensolche zu seinen Truppen.

> „Dem Hauptkorps zogen Hilfstruppen zu Fuß und zu Roß voran. Dazu kam aus Rom selbst eine ansehnliche Kriegsschar, fünf Prätorianerkohorten und zusammen mit der ersten Legion prätorianische Reiterfähnlein, außerdem als nicht besonders feines Hilfskorps 2000 Gladiatoren, zu denen im Bürgerkrieg auch Feldherren griffen, die es sonst genau nahmen.“[369]

Dies war aber nicht als politisch kluger Schachzug zu werten, sondern eher als Notlösung, da ein solches Handeln als sehr unehrenhaft galt:

> „ […] die Gladiatoren und die Ruderer, die hier eingeschlossen waren, hatten nicht den Mut, den Mauerkreis zu verlassen und sich im freien Feld einer Gefahr zu unterziehen. Wie bereits erwähnt, befehligte Julian

---

[366] Weber, Carl W., S 27
[367] Vgl. Wiedemann, Th., 2001, S 41
[368] Weber, Carl W., 1989, S 27
[369] Tacitus, 2013, S 143

> die Gladiatoren, Apollinaris die Ruderer; beide Männer glichen in ihrer Zügellosigkeit und Fahrlässigkeit eher Gladiatoren als Feldherren.“[370]

6.3. Kommunikationsplattform zwischen Herrscher und Volk

In der späten Republik wurden zwar manchmal Gladiatorenspiele von Männern veranstaltet, welche zu der Zeit ein Amt bekleideten, jedoch gibt es keine Belege dafür, dass sie die Spiele als Teil ihrer politischen Funktion gaben.[371]

> „Obwohl der Unterschied zwischen öffentlichen und privaten Angelegenheiten den Römern sehr wichtig war, verwirrte die Tatsache, dass Gladiatorenaufführungen öffentliche Ereignisse waren, die von Personen des öffentlichen Lebens in ihrer Eigenschaft als Privatperson durchgeführt wurden, manchmal spätere römische Schriftsteller ebenso wie moderne Wissenschaftler.“[372]

Hierin liegt auch begründet, weshalb die Veranstalter von Gladiatorenkämpfen stets als Privatperson gesehen wurden. Dies traf auch auf die Kaiser zu. Obwohl der Übergang zwischen öffentlicher und privater Person bei den Kaisern fließend war, zeigt sich, dass sie als Veranstalter dieser Vorstellungen mehr als Privatperson angesehen wurden, da sie im allgemeinen mit ihren Familiennamen „Caesar“ und nicht mit ihren konstitutionellen Titeln benannt wurden.[373]

Auch als gegen Ende des ersten Jahrhunderts vor Christus die Wählerschaft regelrecht erwartete, dass *Aedilen* und *Praetoren*, sofern diese das Amt eines Konsuls anstrebten, *munera* gaben, wurde dennoch daran festgehalten, dass die Spiele nicht in deren Funktion als römische Beamte veranstaltet wurden, sondern als Privatpersonen. [374]

7. Zusammenfassung und Schlusswort

---

[370] Tacitus, 2013, S 358f
[371] Vgl. Wiedemann, Th., 2001, S 16
[372] Wiedemann, Th., 2001, S 16
[373] Vgl. Wiedemann, Th., 2001, S 12
[374] Vgl. Wiedemann, Th., 2001, S 17

Wie diese Arbeit zeigt, waren die Gladiatorenspiele mehr als ein blutrünstiges Spektakel. Sie waren ein zentraler Bestandteil der römischen Kultur und dienten nicht nur als Verbindungsglied zwischen Herrscher und Volk sondern auch der Schaffung einer eigenen Kultur innerhalb des gesamten Großreiches. Sie waren gleichsam ein politisches Machtinstrument und dienten als Kommunikationsplattform.

Gerade aufgrund der Fülle an historischen sowie literarischen Funden und Überlieferungen ist es nicht leicht, die Gladiatur vollständig und geschichtsgetreu zu erfassen. Nicht genug damit, dass die antiken Geschichtsschreiber, wie z. B. Cicero, selbst mit ihren Werken oft politische Interessen vertraten, so konnte es auch gefährlich sein, über den aktuell Herrschenden zu schreiben, weshalb sich beispielsweise Sueton nur über bereits verstorbene Kaiser äußert. Ergänzt wird diese Schwierigkeit noch durch die Tatsache, dass die vorhandene Sekundärliteratur auf früherer Sekundärliteratur basiert. Diese ist jedoch wiederum oft fehlerbehaftet, da durch die Abscheu, welche Historiker scheinbar vor dem Thema Gladiatorenwettkämpfe hatten, die Forschungslage lange Zeit nur als äußerst unzureichend bezeichnet werden kann.

Betrachtet man jedoch neuere Erkenntnisse, welche vor allem von führenden Historikern wie dem Deutschen Dr. Marcus Junkelmann ans Licht gebracht worden sind, so zeigt sich, dass die Gladiatur nicht so blutrünstig war, wie lange Zeit geglaubt wurde. Man kann die Gladiatorenkämpfe nicht aus der Perspektive unserer heutigen, in der westlichen Welt verbreiteten, Moralvorstellungen betrachten. Unsere heutige Sichtweise, in der menschliches Leben als das wertvollste und höchste aller Güter angesehen wird, kann nicht auf eine Kultur umgelegt werden, welche vor 2000 Jahren existierte und in der eine solche Einstellung einfach nicht denkbar war.

Die heutige Forschung geht davon aus, dass das Durchschnittsalter, welches ein Gladiator erreichen konnte, in etwa 30 Jahre betrug, also ebenso hoch war, wie die Lebenserwartung eines durchschnittlichen Bürgers in Rom. Gleichzeitig genossen Gladiatoren auch viele Vorzüge, welche den restlichen Bewohnern oft vorenthalten waren, wie ausreichende Nahrung und ärztliche Behandlung.

Offensichtliche Grausamkeiten waren auch den Römern verhasst, wie anhand der Kritik an Kaisern, welche schwere Strafen, wie die Hinrichtung *ad bestias* für geringfügige Verbrechen verhängten, gesehen werden kann. Die Darstellung eines fairen Kampfes jedoch, in dem beide Kontrahenten durch ausreichende Darstellung von Tapferkeit ihr Leben erkämpfen konnten, wurde in den Augen des römischen Volkes nicht als grausam gesehen.

Immerhin wurde ganz Rom dadurch gebildet, dass Männer in die Schlacht zogen und gegen andere Krieger kämpften. Die Kampfkraft selbst und die Tapferkeit waren zwei wichtige Säulen, auf denen das ganze römische Selbst beruhte. Genau diese beiden Attribute wurden in der Arena präsentiert. Denn wenn sogar minderwertige Sklaven, als welche Gladiatoren trotz ihrer Berühmtheit galten, eine solche Lehre verinnerlichen konnten, dann konnte dies auch jeder Römer.

Natürlich durchlief das Gladiatorentum während seines fast tausendjährigen Bestehens viele Wandlungen. Diese waren teils außenpolitisch bedingt, wie beispielsweise die Änderungen der Gladiatorengattungen aufgrund neuer Eroberungen, teils waren die Ursachen jedoch auch innenpolitisch zu finden, wo dem Wesen der *munera* mehr und mehr politische Bedeutung zugesprochen werden musste. Aus Begräbnisritualen wurden nach und nach bedeutende, gesellschaftliche Ereignisse, welche immer prächtiger wurden und immer bedeutsamer für das Verständnis des römischen Lebens selbst. Vergleichbar wäre diese Wandlung in etwa mit dem Phänomen der amerikanischen Filmindustrie, meist nur mit „Hollywood“ bezeichnet. Aus einem Zusammenschluss einiger unabhängiger Filmemacher wurde eine riesige Industrie, die weltweit bekannte Stars hervorbringt und deren Erzeugnisse das Denken der Kinobesucher nachdrücklich beeinflussen. Ebenso hatte auch die Gladiatur ihre Stars und eine prägende Wirkung auf die Zuseher.

Da diese Arbeit selbstverständlich nur auf dem derzeitigen Stand der Forschung beruht, kann kein Anspruch auf Vollständigkeit und absolute historische Korrektheit erhoben werden. Auch auf den Zusammenhang zwischen weiteren Gaben an das Volk, wie öffentliche Verteilung von Nahrung und Kleidung wurde nur rudimentär eingegangen, da eine genauere Analyse den Rahmen der vorliegenden Arbeit

sprengen würde. Es wird daher interessant sein, zu beobachten, zu welchen weiteren Schlussfolgerungen und neuen Erkenntnissen die Forschung in den kommenden Jahren und Jahrzehnten in Bezug auf die Gladiatur und das Leben im antiken Rom kommen wird.

Abbildungsverzeichnis

Hinweis: Die Autorin hat sich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, wird um Meldung bei ihr ersucht.

Abbildung 1: Das Römische Reich aus: http://www.waldorf-ideen-pool.de/index.php?aid=2578 12

Abbildung 2: Screenshot eines chirurgisch versorgten Knochenbruches Brot und Spiele-Gladiatoren (Dokumentation) auf https://www.youtube.com/watch?v=jFyftcmJkMg Min. 23:57 17

Abbildung 3: Der Gladius aus http://www.the-colosseum.net/games/munera.htm 35

Abbildung 4: Werkstatt eines römischen Schmiedes und Schlossers aus: http://homepages.uni-tuebingen.de/peter.rempis/aalen/sqhm/werkzeug/daten.htm 76

Abbildung 5: Samniten-Bustuarii bei Begräbnis aus: http://www.sanniti.info/smweap03.html 80

Abbildung 6: Begnadigung eines besiegten Gladiators aus: Wiedemann, Th.: Kaiser und Gladiatoren. Die Macht der Spiele im antiken Rom, 2001, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 82

Abbildung 7: Mosaik mit verschiedenen Gladiatorgattungen aus: http://www.kayserstuhl.de/altertum_gladiatoren.htm 83

Abbildung 8:Samniten auf Backmodel aus: http://cil.bbaw.de/pdf/spiegelbilder.pdf 83

Abbildung 9: Helm eines *Murmillo* aus: https://www.flickr.com/photos/ahala_rome/5144452616/ 84

Abbildung 10: Bodenmosaik mit *thraex* (links) und *murmillo* (rechts) aus: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Detail_of_Gladiator_mosaic,_a_Thraex_(left)_fighting_a_Murmillo_(right),_R%C3%B6merhalle,_Bad_Kreuznach,_Germany_(8197160732).jpg 85

Abbildung 11: Hoplomachus-Mosaik: http://www.onesixthwarriors.com/forum/sixth-scale-action-figure-news-reviews-discussion/787051-kaustic-plastik-surprise-gladiators-school-pompeii-anniversary-2014-a.html 86

Abbildung 12: Grabstein eines *Retiarius* namens Martialis aus: https://www.flickr.com/photos/govert1970/8470480941/in/gallery-40060535@N05-157622918587234/ 87

Abbildung 13: *Retiarius* gegen *Secutor* aus: Youtube - https://www.youtube.com/watch?v=jFyftcmJkMg 88

Abbildung 14: *Retiarius* mit kubischer Forke – Relief aus: Brot und Spiele, 2004, Video, Youtube 89

Abbildung 15: *Secutor mit Ausrüstung aus:* http://medienwerkstatt-online.de/lws_wissen/vorlagen/showcard.php?id=13985&edit=0 90

Abbildung 16: *Retiarius* (Kalendio) kämpft mit *Secutor* (Astyanax) aus: http://www.man.es/man/coleccion/catalogo-cronologico/hispania-romana/mosaico-gladiadores.html 91

Abbildung 17: Mosaik *Secutor* (links) gegen *Murmillo* (rechts)aus: http://amphi-theatrum.de/1409.html 91

Abbildung 18: *Secutor* und *Retiarius aus: http://www.welt.de/geschichte/article115957286/So-blutig-mochten-es-nur-die-Roemer-in-der-Arena.html* 92

Abbildung 19: Provocator aus: https://www.flickr.com/photos/tommyajohansson/2975920593/in/gallery-40060535@N05-72157622918587234/ 93

Abbildung 20: Amazon(e) und Achillia aus: http://gladiator.zeman.ch/index.php?area=Analyse&thema=Gladiatoren%201&part=Weibliche%20Gladiatoren&navi=Sonstiges&section=Stand%20der%20Forschung 94

Abbildung 21: Scissor aus: http://www.livius.org/a/turkey/halicarnassus/gladiator1_mus_bodrum.JPG 95

Abbildung 22 Ankündigung eines *munus aus:* http://www.pegasus-onlinezeitschrift.de/2009_1/agora_1_2009_kaisergloss.html 20 103

Abbildung 23 Verurteilung *ad bestias* (Mosaik) aus: http://www.livius.org/vi-vr/villa/villa_dar_bur_ammera_gladiators.html 107

Abbildung 24: Iugulatio eines thraex durch einen murmillo aus: Junkelmann, 2000, S 142 111

Abbildung 25 Iugulatio (Todesstoß) murmillo gegen thraex oder hoplomachus aus: Junkelmann, 2000 111

Abbildung 26 Titus Münze aus: http://amphi-theatrum.de/1373.html 119

Abbildung 27 Das Kolosseum anstelle des Domus Aurea aus: Priester Sascha: Zu Hause bei Familie Nero! Aus P.M. History, Ausgabe April 2012 120

Literaturverzeichnis

Alonso-Nunez, J. M. (1991). *Geschichtsbild und Geschichtsdenken im Altertum* (Bd. 631). (J. M. Alonso-Nunez, Hrsg.) Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Apelt, O. (2010). *Einleitung zu Seneca, Philosophische Schriften.* Köln: Anaconda Verlag.

Atlas der Weltgeschichte (Bd. Band 1). (1998). München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

Augustus. (2004). *Res gestae divi Augusti, lateinisch-griechisch-deutsch.* (E. Weber, Hrsg., & E. Weber, Übers.) Düsseldorf/Zürich: Artemis & Winkler.

Auler, J. (kein Datum). *www.lateinlehrer.net*. Abgerufen am 13:55. 12 2014 von http://www.lateinlehrer.net/autoren/q-horatius-flaccus/epistulae/epistula-1-7/

Axilla, I. (4. 11 2004). *Imperium Romanum*. Abgerufen am 20. 12 2014 17:53 von http://www.imperium-romanum.info/wiki/index.php?title=Essedarius

Barié, P., & Schindler, W. (2013). *Nachwort aus Martial Epigramme.* Berlin: Akademie Verlag.

Becker, E.-M. (2004). „Quelle“ Zwischen Ursprung und Konstrukt – Ein Leitbegriff in der Diskussion. (N. Rathmann Thomas Wegmann, Hrsg.) *Zeitschrift für Deutsche Philologie - Beiheft*, S. 257.

Becker, E.-M. H. (2005). *Die antike Historiographie und die Anfänge der christlichen Geschichtsschreibung.* (E.-M. Becker, Hrsg.) Berlin: Verlag Walter de Gruyter.

Bernheim, E. (2013). *Lehrbuch der Historischen Methoden und Geschichtsphilosophie.* Paderborn: Salzwasserverlag GmbH.

Blum, H., & Wolters, R. (2011). *Alte Geschichte studieren.* Koblenz: UVB Verlags GmbH.

Carpi, A. P. (2010). *The Process of Science.* New Canaan, Connecticut. USA: Visionlearning Inc.

Christ, K. (2009). *Geschichte der römischen Kaiserzeit - Von Augustus bis Konstantin* (Bd. 6. Auflage). München: C. H. Beck.

Cicero. (2004). *Über die Gesetze Stoische Paradoxien.* München/Zürich: Patmos Verlag.

Coarelli, F. (2014). (A. C. Romano, Produzent) Abgerufen am 17. 12 2014 20:59 von http://www.gruppostoricoromano.it/en/romes-gladiator-school/the-classes-of-gladiators/

Cyrus, T. v. (kein Datum). *Kirchengeschichte, Des heiligen Bischofs Theodoret von Cyrus ausgewählte Schriften Bd. 2*. (www.unifr.ch, Herausgeber) Abgerufen am 22 20:10. November 2014 von Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe: www.unifr.ch/bkv/buch176.htm

Dammers, D., Fischer, H., & Görl, S. (2004). *http://uk-online.uni-koeln.de.* Abgerufen am 14. Dezember 2014 von Tutorium Wirtschafts- und Sozialgeschichte: http://uk-online.uni-koeln.de/remarks/d1090/rm7793.pdf

Dilger, P., & Poulios, C. (2014). *www.wissen.de*. (Konradin Medien GmbH, Leinfelden-Echterdingen) Abgerufen am 21. 12 2014 7:30 von http://www.wissen.de/die-roemischen-provinzen

Dio, C. (2012). *Römische Geschichte (80 Bände)* (Bd. 5). (O. Veh, Hrsg.) Berlin: Akademie Verlag GmbH (Verlag Oldenbourg).

Documentary, B. (2003). *www.youtube.com*. (B. D. Channel, Herausgeber, T. Remme, Produzent, & BBC, RTL und France 2) Abgerufen am 11. 1 2015 13:21 von Youtube Video BBC Documentary: https://www.youtube.com/watch?v=GR8H4mWItlk

Droysen, J. G. (2011). *Grundriss der Historik-Vorlesungen zur Geschichtswissenschaft und Methodik.* Hamburg: Severus Verlag.

Eason, J. (2006). *http://penelope.uchicago.edu*. Abgerufen am 19. 12 2014 21.20 von http://penelope.uchicago.edu/~grout/encyclopaedia_romana/gladiators/essedarius.html

Elston, P. (gesendet 2007 2004). *Youtube - Brot und Spiele - Gladiatoren Dokumentation*. Abgerufen am 20. 12 2014 20:15 von https://www.youtube.com/watch?v=jFyftcmJkMg 20.12.2014 20:15

Filtzinger, P. (kein Datum). *Kleine Schriften zur Kenntnis der römischen Besatzungsgeschichte Südwestdeutschlands Nr.19*. (Wolfgang Gaitzsch) Abgerufen am 18. 12 2014 8:28 von http://homepages.uni-tuebingen.de/peter.rempis/aalen/sqhm/werkzeug/daten.htm

Gawlick, R. (2013). *http://www.gaius-julius-caesar.de/*. (R. Gawlick, Produzent, & R. Gawlick-Internetdienstleistungen) Abgerufen am 30 14:46. 11 2014 von http://www.gaius-julius-caesar.de/

Grant, M. (1970). *Die Gladiatoren.* Stuttgard: Klett Verlag.

Griesshaber, D. (30. Juni 2014). *Römische Geschichte*. (G. u. e.V., Herausgeber) Abgerufen am 1 16:41. 12 2014 von http://geschichtsverein-koengen.de/RoemStaat.htm#Spielregeln

Henke-Bockschatz, G., & Schulze, R. (2014). *Die Römische Republik-Kompaktwissen Geschichte.* Stuttgart: Verlag Philip Reclam jun.

Hopson-Münz, A. (2. 2 2004). *Forum Traiani*. Abgerufen am 21. 12 2014 14:23 von http://www.forumtraiani.de/die-gladiatoren-waffen-gladius/

Horaz. (kein Datum). *Spiegel.de/Gutenberg Projekt*. Abgerufen am 8. 12 2014 von http://gutenberg.spiegel.de/buch/horazens-briefe-5543/16 13:55

http://archaeologik.blogspot.co.at/. (kein Datum). Abgerufen am 15. 12 2014 von http://archaeologik.blogspot.co.at/2011/09/but-und-sand-prospektionen-in-der.html

http://www.the-colosseum.net/games/munera.htm. (2012). *the-colosseum.net The resourceful site on the Colosseum*. Abgerufen am 17. 12 2014 20:24 von http://www.the-colosseum.net/games/munera.htm

http://www.waldorf-ideen-pool.de/. (kein Datum). Abgerufen am 15. 12 2014 von http://www.waldorf-ideen-pool.de/index.php?aid=2578

http://www.wissen.de. (2014). Abgerufen am 15. 12 2014 von http://www.wissen.de/die-roemischen-provinzen

Huttner, U. (2013). *Römische Antike, 2. Auflage.* Tübingen und Basel.: Verlag Narr Francke Attemto GmbH.

Jaeckler, H. (1999). *http://www.humanist.de/*. Von http://www.humanist.de/geschichte/nero.html#Nero abgerufen

Jakab, E. (1997). *Praedicere und cavere beim Marktkauf – Sachmängel im griech. und röm. Recht.* München: Beck.

Johann, H. (1998/99). VO Beiträge zur Theatergeschichte: Römische Antike.

John, s. (2005). *www.milism.net*. Abgerufen am 11. 1 2015 12:15 von http://www.milism.net/romegladiator-g.htm

Junkelmann, D. M. (2000). *Das Spiel mit dem Tod - So kämpften Roms Gladiatoren.* Mainz: Philipp von Zabern.

Junkelmann, D. M. (2005). *Was ist was?-Gladiatoren - Kämpfer der Arena.* (Bd. 82). Nürnberg: Tessloff-Verlag.

Kirn, D. P. (1963). *Einführung in die Geschichtswissenschaft.* Berlin: De Gruyter Verlag.

Klotz, R. (1835). *Erläuterungen zum 3. Bande M. Tullius Cicero's Reden.* Leipzig: Verlag Johann Ambrosius Barth.

Knapp, R. (2012). *Römer im Schatten der Geschichte - Gladiatoren, Prostituierte, Soldaten; Männer und Frauen im Römischen Reich.* Stuttgart: Verlag Klett Cotta.

Knoll, W. R. (2011). *Seneca: Von der Kürze des Lebens.* Dortmund: Vergangeheitsverlag.

Kösel, J., & Pustet, F. (1926). *Des Bischofs Theodoret von Cyrus Kirchengeschichte.* Abgerufen am 22. 11 2014 von www.unifr.ch.

Kreihenbühl. (kein Datum). *Latein und Altgriechisch Page*. Abgerufen am 3 (20:05. 12 2014 von http://www.kreienbuehl.ch/lat/latein/

Kriesch, E. (2004). *Youtube - Brot und Spiele - Gewalt und Unterhaltung im antiken Rom*. Abgerufen am 20. 12 2014 15:04 von https://www.youtube.com/watch?v=jyGo5464qOo

Kriesch, E. (Regisseur). (5.5.2004). *Brot & Spiele - Gewalt und Unterhaltung im antiken Rom - Dokumentation* [Kinofilm].

Lendering, J. (24. 5 2009). *Villa Dar Buk Amera Zliten Libyen*. Abgerufen am 15. 12 2014 20:29 von http://www.livius.org/a/libya/zliten/dar_buc_ammera_gladiators_tripoli_mus08.JPG

Lichtenberger, P. (kein Datum). *Imperium Romanum.com*. Abgerufen am 30.11.2014 12:40 von http://www.imperiumromanum.com/personen/kaiser/honorius_03.htm

Livius, T. (1/1962). *Ab urbe condita.* Berlin: Weidmannsche Buchhandlung (Antiquariat).

Livius, T. (1987 - 2000). *Livius, Römische Geschichte, lateinisch und deutsch.* (H. J. Hillen, Hrsg.) München/Zürich: Artemis und Winkler.

Lorenz, S. (2002). *Erotik und Panegyrik.* Tübingen: Gunter Narr Verlag.

Ludwig, J. (28. 07 2011). Die Erfindung Roms. *Geo Epoche*.

Malitz, J. (2., durchgesehene Auflage. 2013). *Nero.* München: CH. Beck OHG.

Mann, C. (2011). *Um keinen Kranz, um das Leben kämpfen wir. Gladiatoren im Osten des römischen Reiches und die Frage der Romanisierung. .* Berlin: Verlag Antike EK.

Mann, C. (2013). *Die Gladiatoren.* München: C.H. Beck OHG.

Martialis, M. V. (Auflage: 3 , 29. Mai 2013). *De spectalulis liber/Das Buch der Spiele enthalten in Epigramme/Epigrammata.* (P. B. Schindler, Hrsg.) Berlin: Oldenbourg Akademieverlag; .

Maximus, V. (1991). *Facta et dicta memorabilis/Denkwürdige Taten und Worte lateinisch/deutsch.* Stuttgart: Ursula Blank/Sangmeister.

McCabe, A. (kein Datum). *www.flickr.com*. Von https://www.flickr.com/photos/ahala_rome/5144452616/ abgerufen

Meijer, F. (2004). *Gladiatoren - Das Spiel um Leben und Tod.* Düsseldorf/Zürich: Patmos Verlag Artemis & Winkler.

Miks, C. (2007). *Studien zur römischen Schwertbewaffnung in der Kaiserzeit* (Kölner Studien zur Archäologie der römischen Provinzen Ausg., Bd. 1). Rahden: Verlag Marie Leidorf.

Monaco, D. A. (2000). *www.sanniti.info*. Abgerufen am 8. 12 2014 22:31 von http://www.sanniti.info/smweap03.html

Mondheim, W., & Wertheim, B. (2005). *Die Schule der Galdiatoren.* Mühlheim: Bastei Lübbe.

Nack, E., & Wägner, W. (1956). *Rom - Land und Volk der alten Römer.* Wien: ueberreuter.

Naukratis, A. a. (1998). *Das Gelehrtenmahl* (Bde. I - VI). (C. Friedrich, Übers.) Stuttgart: Bibliothek der Griechischen Literatur.

Neubig-Scherf, K.-H. (2014). *www.lg.musin.de*. Abgerufen am 15. 12 2014 12:42 von http://www.lsg.musin.de/geschichte/Material/rundgaenge/pompeji/gladiatorenkaserne.htm

Norden, E. (1995). *Vergilius, Aeneis Buch VI* (Bd. VI). Stuttgart und Leipzig: B. G. Teubner.

Padberg, L. E. (2004). *Von Tertullian bis Bonhoeffer-Was Theologen lesen sollten.* Norderstedt: Books on Demand GmbH.

Page, L. a. (2005). *http://www.lookandlearn.com, 8.12.2014 22:31*. Abgerufen am 8. 12 2014 von history-images/M074373/Bustuarius: http://www.lookandlearn.com/history-images/M074373/Bustuarius, 8.12.2014 22:31

Pahlow, P. D. (2010). *http://www.jura.uni-frankfurt.de/*. Abgerufen am 14. 12 2014 von Propädeutikum Rechts- und Verfassungsgeschichte – Quellen und

Quellenkritik: http://www.jura.uni-frankfurt.de/48416253/AB-Prop-Quellen-_zu-Sitzung-2_.pdf

Philocalus. (1970). *Der Kalender des Filocalus / Der Chronograph vom Jahre 354. Calendarium.* (G. Binder, Hrsg.) Meisenheim am Glan: Hain.

Plinius Secundus, G. d. (1988). *Naturalis historia – Naturkunde Buch 28* (Sammlung Tusculum Ausg., Bd. 28). (G. W. Roderich König, Hrsg., & G. W. Roderich König, Übers.) München/Zürich: Artemis Verlag.

PONS. (2012). *Wörterbuch Schule und Studium Latein-Deutsch.* Stuttgart: PONS Verlag.

Priester, S. (April 2012). Zu Hause bei Familie Nero! *P.M. History*, S. 60.

Reinhardt, V. (. (1997). *Hauptwerke der Geschichtsschreibung* (Bd. 435). (V. Reinhardt, Hrsg.) Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.

Sallust. (1990). *Sämtliche Werke.* Kettwig: Phaidon.

Sallustius Crispus C., .. (kein Datum). *e-latein*. (M. Übers. von Schmid, & H. Rohde, Produzenten) Abgerufen am 10.11.2014, 05:36 von De coniuratione Catilinae, 02: http://www.latein.at/elatein-neu/index.php?menid=ueber&autid=sallust&pgsid=153

Scheinpflug, S. (2014). *Waldorf Ideen Pool*. (N. GmbH, Herausgeber, M. Kraneburg, Produzent, & Artus Media) Abgerufen am 15. 12 2014 14:03 von http://www.waldorf-ideen-pool.de/index.php?aid=2578

Schreg, D. R. (6. 9 2011). *archaeologik.blogspot.co.at.* (D. R. Schreg, Hrsg.) Abgerufen am 15. 12 2014 16:29 von http://archaeologik.blogspot.co.at/2011/09/but-und-sand-prospektionen-in-der.html

Schreiber, A. (2001). *Sklaven im Römischen Reich* (3.12.2014 13:53 Ausg.). e-book auf http://www.grin.com/de/e-book/105480/sklaven-im-roemischen-reich: grin - Your knowledge has value - e-book-verlag.

Schreiber, S. (19. 06 2010). *web-de. - Magazin*. Abgerufen am 05. 12 2014 von 1&1 web-magazine: http://web.de/magazine/wissen/grausam-vorfahren-8306978

Schulze, D. W. (1987). *Einführung in die neuere Geschichte.* Stuttgart: Ulmer Verlag.

Schützsack, A. P.-O. (2012). Urbis conditor Romulus fuit – Gründungsheld trotz Brudermord? (P. O. Didaktik, Hrsg.) *http://www.pegasus-onlinezeitschrift.de/*(Heft 1), S. 50 - 67.

Slapek, D. (1998). *Bustuarius gladiator - ein Mythos der ersten Gladiatoren?* Abgerufen am 8. 12 2014 von 20:05: http://www.pomoerium.eu

Stroh, W. (2010). *Cicero, Redner, Staatsmann Philosoph.* München: C.H. Beck Verlag.

Sueton. (11. Juli 2011). *De vita Caesarum/Die Kaiserviten - de viris illustribus/Berühmte Männer.* (H. Martinet, Hrsg.) München: Oldenbourg Akademieverlag.

Sueton. (2008). *Leben und Taten der römischen Kaiser* (2. Auflage Ausg.). (ü. v. Adolf Stahr, Übers.) Köln: Anaconda Verlag.

Tacitus, P. C. (kein Datum). *Tacitus - Sämtliche Werke* (Andreas Schäfer Ausg.). (W. Bötticher, Übers.) Essen: Phaidon Verlag.

Tacitus, P. C. (Sept. 2013). *Annalen/Annales.* (P. Reclam, Hrsg.) Stuttgart: Reclam, Philip jun. Hrsg.

Tertullian. (1988). *De spectaculis/Über die Spiele.* Leipzig: Reclam, Philipp jun.

Tertullian. (kein Datum). *Bibliothek der Kirchenväter*. Abgerufen am 30 16:29. 11 2014 von http://tertullian.org/articles/kempten_bkv/index.htm

The Colosseum Net. (2003). Abgerufen am 17. 12 2014 von http://www.the-colosseum.net/games/munera.htm 17.12.2014 20:23

Tranquillus, G. S. (Auflage 2006). *De vita Caesarum/Die Kaiserviten. De viris illustribus/ Berühmte Männer.* (H. Martinet, Hrsg., & H. Martinet, Übers.) Düsseldorf/Zürich: Artemis & Winkler; 3. Auflage.

Utzinger, C. (2012). *Universität Zürich Sprachenzentrum*. Abgerufen am 03 . 12 2014 um 20:38 von www.uzh.ch/latinum/utzinger/pdf/Cicero_de_natura_deorum6.pdf

Vogel, M. (2006). *Commentatio mortis.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG.

Volker, R. (1997). *Hauptwerke der Geschichtsschreibung.* Stuttgart: Kröner Verlag.

Weber, C. (1989). *Brot und Spiele. Massenunterhaltung als Politik im antiken Rom.* Hersching: Manfred Pawlak Verlagsgesellschaft GmbH.

Weinkauf, W. (2001). *Die Philosophie der Stoa.* Stuttgart: Reclam Verlag.

Wiedemann, T. (2001). *Kaiser und Gladiatoren - Die Macht der Spiele im antiken Rom.* Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Youtube - Hörbuch Kaiser Nero. (2014). Abgerufen am 12. 20 2014 16:56 von https://www.youtube.com/watch?v=BQghN_FsxnI

Zimmermann, M. (März 2009). *Extreme Formen von Gewalt in Bild und Text des Altertums.* (M. Zimmermann, Hrsg.) München: Herbert Utz Verlag.

zu Mondheim, W. u. (2005). *Die Schule der Gladiatoren, Roman.* Bergisch Gladbach: Lübbe GmbH.

Abstract

In dieser Arbeit wird ein lange vernachlässigtes Thema innerhalb der römischen Gesellschaft behandelt, die Gladiatur.

Der Grund, weshalb dieser sehr wichtige Teil der römischen Gesellschaft von Historikern lange Zeit vernachlässigt wurde, liegt augenscheinlich darin, dass die Brutalität, welche in den Arenen stattfand, sie abschreckte. Daher liegt das zentrale Augenmerk dieser Arbeit auch darin, zu zeigen, dass diese Spektakel, wenn man sie aus dem Blickwinkel der damaligen Gesellschaft betrachtet, keineswegs brutal waren. Um dies zu erreichen, ist es nötig, sowohl Auskunft darüber zu geben, was tatsächlich in den Amphitheatern geschah und wie das Leben und Sterben eines Gladiators stattgefunden hat, als auch einen Einblick in das römische Leben selbst zu geben.

So wurde durch Vergleiche vorhandener Primär- sowie Sekundärliteratur unter Einbeziehung historischer Artefakte, wie diverse Ausrüstungsgegenstände, versucht, eine Rekonstruktion der Gladiatorenspiele aus der Sicht der damaligen Bevölkerung herzustellen. Außerdem beschäftigt sich diese Arbeit auch mit der Frage, welche Rolle die Gladiatur im sozialen sowie im politischen Leben des römischen Reiches gespielt hat.

This thesis deals with one part of Roman culture which has been neglected for centuries in the past, the spectacle of gladiators.

The reason for historians not wanting to deal with this very important aspect of ancient Roman life can be found in the fact that they have been repelled by the obvious brutality which took place in the amphitheatres throughout the Roman Empire. This thesis also shows that those spectacles, the culture of that time taken into consideration, cannot be seen as brutal. It is therefore necessary not only to state what really happened in the arena and to show what the life and death of a gladiator was like but, also to give a short overview of the Roman culture itself.

Starting with the comparison between different works of literature, primary as well as secondary, and taking into account some historical findings such as helmets and weapons, the reconstruction of Roman view on this kind of public performance has been attempted. Furthermore, this thesis deals with the importance of gladiator spectacles in the social as well as the political life of ancient Roman citizens.

Curriculum Vitae

Persönliche Daten:

Nachname:	Goodman
Vorname:	Nina-Vanessa
Geburtsdaten:	3. November 1982
Geburtsort:	Klagenfurt

Schule & Ausbildung:

2012 – dato:	Studium des Wirtschaftsingenieurwesens an der Fachhochschule Wiener Neustadt
2002 – 2015:	Studium der Theateter- Film- und Medienwissenschaft an der Universität Wien
1998 – 2002:	Bundesoberstufenrealgymnasium Hubertusstrasse in Klagenfurt mit Reifeprüfung

Praxiserfahrung:

2008:	Praktikum bei “Mischief Films
2007 – 2008:	Praktikum bei „Novotny & Novotny Filmproduktions GmbH“
2006 – 2007:	Leiterin der Gruppen „Theaterwerkstatt I“ und „Theaterwerkstatt II“ im Rahmen des Vereins „Ich bin O.K.“
2003 –2005:	Betreuer in der Kindergruppe „Der kleine Prinz“ im Rahmen des Vereins „Ich bin O.K.“

Sonstiges:

Sprachen:	Deutsch (Muttersprache), Englisch fließend in Wort und Schrift, Spanisch Grundkenntnisse (Level A1)
PC-Kenntnisse:	MS-Office, SAP, C#, und Internet-Kenntnisse
Zertifikate:	Six Sigma-Yellow Belt, Lean Production Green Belt